Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 1 — 85. Jahrg.
Berlin, 3. Januar 1932.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Frau Sorge
Der Menschheit Empfang an der Schwelle des neuen Jahres

Universitäts Bibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Hört ihr fern die holden Töne?
Ja, es riß schon wiedermal
Mächtig auf den Mund der schöne,
Allerliebste Herr Laval!

Nimmermehr wird zugelassen
Unseres Youngplans Revision;
Muß man den Laval nicht — lieben,
Frankreichs wunderbaren Sohn?

Leise grummelt's von „Sanktionen"
Schon im Rhein- und Ruhrgebiet;
Oh, im Lande Frankreich wohnen
Lauter Leute von Gemüt!

Schon mit seinem mächtigen Sabel
Rasselt Ehren-Sauerwein;
Schon mit seinem Riesenschnabel
Hat erobert er den Rhein.

„Heilig" sind nur Frankreichs „Rechte",
Heilig jeglicher „Vertrag";
Bis zum spätesten Geschlechte,
Heilig bis zum Jüngsten Tag.

Zwar, wie Frankreich hat gebrochen
Tausendmal Vertrag und Eid,
Davon wird nicht mehr gesprochen,
Wenigstens in dieser Zeit.

Davon darf man nichts mehr sagen,
Weil es Frankreich nicht recht frommt;
Frankreichs Frechheit muß man tragen,
Bis es — wieder anders kommt!

Kladderadatsch.
W.

Beim Jahresschluß

Überblick ich beim Silvesterpunsche
Heute das dahingeschwundene Jahr,
Kommt mirs vor, als wenn es meinem Wunsche
Keinesweges ganz entsprechend war.
Aber, ob es manchmal schwang die Knute,
Wenn die Notverordnungen gekracht,
Hat es zweifellos doch manches Gute
Auch in diese schöne Welt gebracht.

So zum Beispiel sind als goldene Fäden
In den breiten Brei hineingetunkt
Doch unzählige Ministerreden,
Die dem seligen Volk man rundgefunkt.
Wunderschön auch war und kein Gefasel,
Was an Weisheit und gerechtem Sinn
Erst in Genf und neuerdings in Basel
Ward verzapft, wenn ich nicht irrig bin.

Habt ihr schon die Zollunion vergessen?
Thälmann schon, den Sowjet-General?
Schon die Amstelbank, auf der gesessen
Vallenberg und sein entzückt Gemahl?
Herrn Piccard, den Stratosphärenbahner?
Shaw, das moskauselige Unschuldslamm?
Und den großen Häuptling der Indianer,
Albert Einstein von dem Hopistamm?

Soll ich da noch viel von Chequers sagen
Und von Charlie Chaplin in Berlin?
Oder wie zum Heil in diesen Tagen
Das Vierpfennigstücklein uns gediehn?
Von der ‚Eisenfront' der Pappelmfritzen?
Von der Pazifistenkinderschar?
Kurz, man sieht rückschaund vorüberflitzen
Manches, was doch hocherfreulich war.

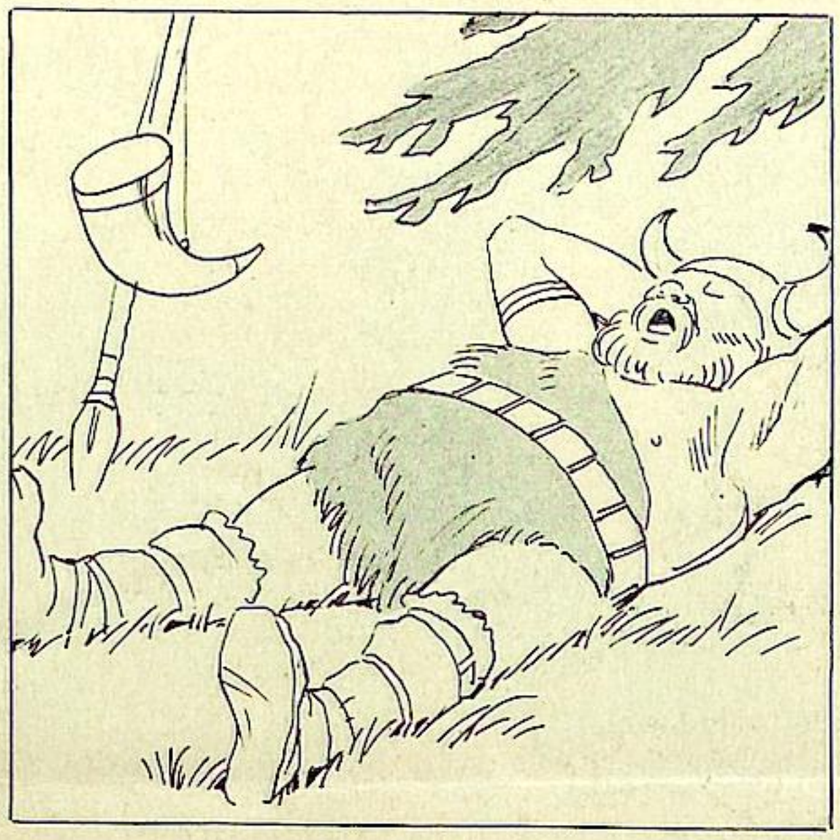
Freilich kann der Mensch auf manche Sachen
Sich in dieser rätselvollen Zeit
Einen Vers nicht ohne weiteres machen;
Manchmal liegts an einer Kleinigkeit.
So zum Beispiel: Hieße Brüning Brüling,
Reimte man den Namen mit Genuß
Rein und redlich auf den deutschen Frühling,
Und es wieherte der Pegasus.

Aber still! Was hat er auch zu wiehern!
Nichts zu wiehern gibts in dieser Zeit.
Gruß und Heil den Kladderadatsch-Beziehern
Auf der schönen Erde weit und breit.
Ja, ich grüße meine lieben Leser —
Freunde, reichet euch die Bruderhand
Und erhebt die punschgefüllten Gläser:
Dennoch! Vorwärts! Hoch das Vaterland!

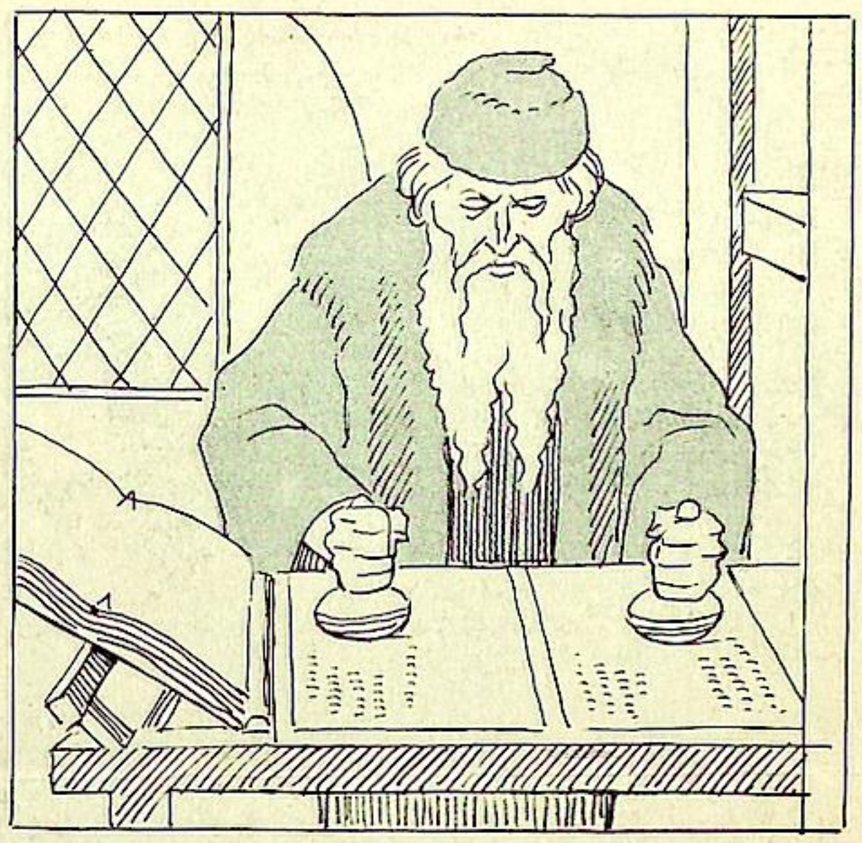
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

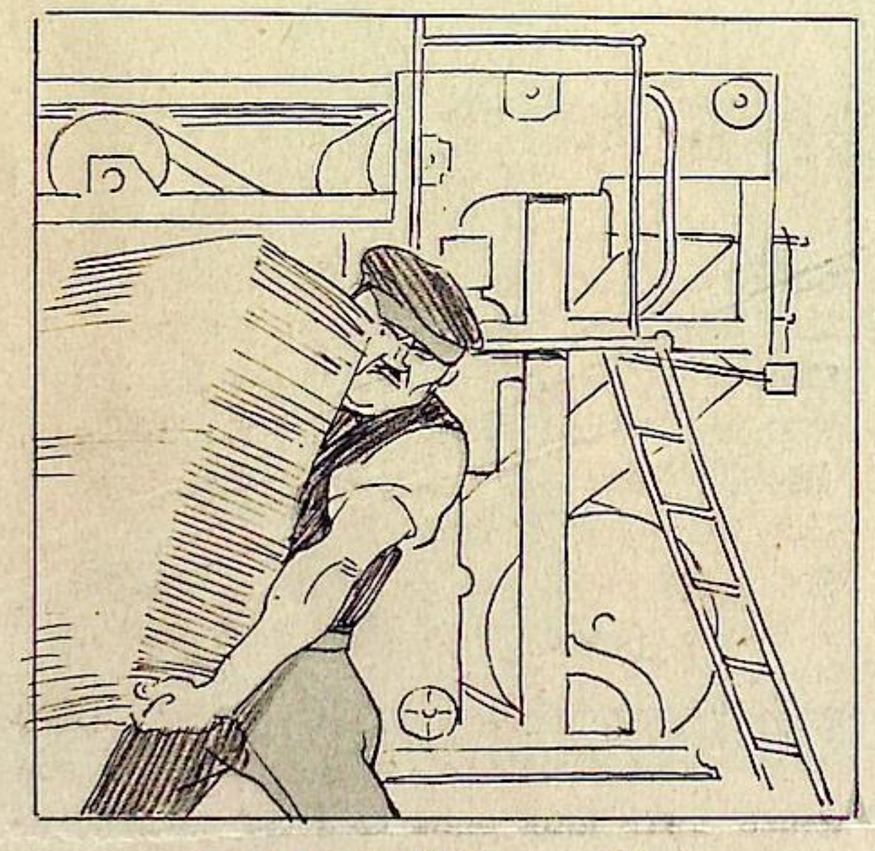
Pressefreiheit, die ich meine oder Der Weg zurück



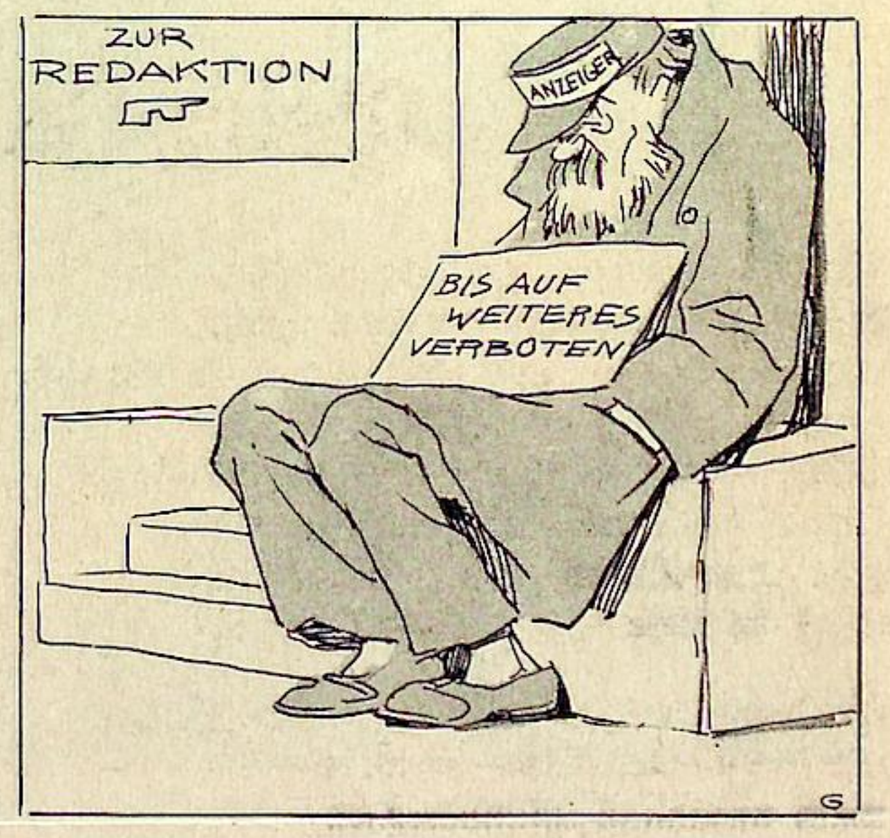
Die alten Deutschen hatten es gut, sie brauchten keine Zeitung zu lesen,



dann aber kam der Gutenberg



und später die Rotationsmaschine,



aber die neuen Deutschen, die haben es wieder gut, die brauchen auch keine Zeitung zu lesen.

Gefährliche Zeiten!

Mensch, laß keine Dokumente
Ruh'n in Schränken, schmeiß sie raus,
Denn sonst rückt dir die „Polente"
Eines Tages — bums — ins Haus!

Ob's vom Schuster, ob's vom Schneider,
Ob's von deiner lieben Braut,
Ach, das Schriftstück, leider, leider,
Wird voll Argwohn angeschaut.

Schreibt der Schneider, der auf Zahlung
Drängt mit jedem Stundenschlag,
Mit diskreter Untermalung:
„Bester Herr, wann kommt der ‚Tag'?"

Gleich der „Kriminale" schüttelt
Seinen Kopf; fragt, hart wie Stein,
Während er dich böse rüttelt:
„Welch ein ‚Tag' soll das hier sein!?"

Oder — seine Augen funkeln —
Wenn er liest im Billet doux:
„Heute, lieber Fritz, im Dunkeln . . .!"
Er durchbohrt dich: „Ei — wozu?"

Willst du auf dem Erdenballe
Ruhig leben voll Plaisier,
Rat ich dir in jedem Falle:
Meide jedes Stück Papier!

m. br.

Gerd von Bülow

dem ego-Mitarbeiter des Kladderadatsch zum 70. Geburtstag

Trauernd tief saß einstmals Diego,
Während Freude heut erfüllet mich:
Mancher hat wohl einen alter ego,
Einen alten ego habe ich.

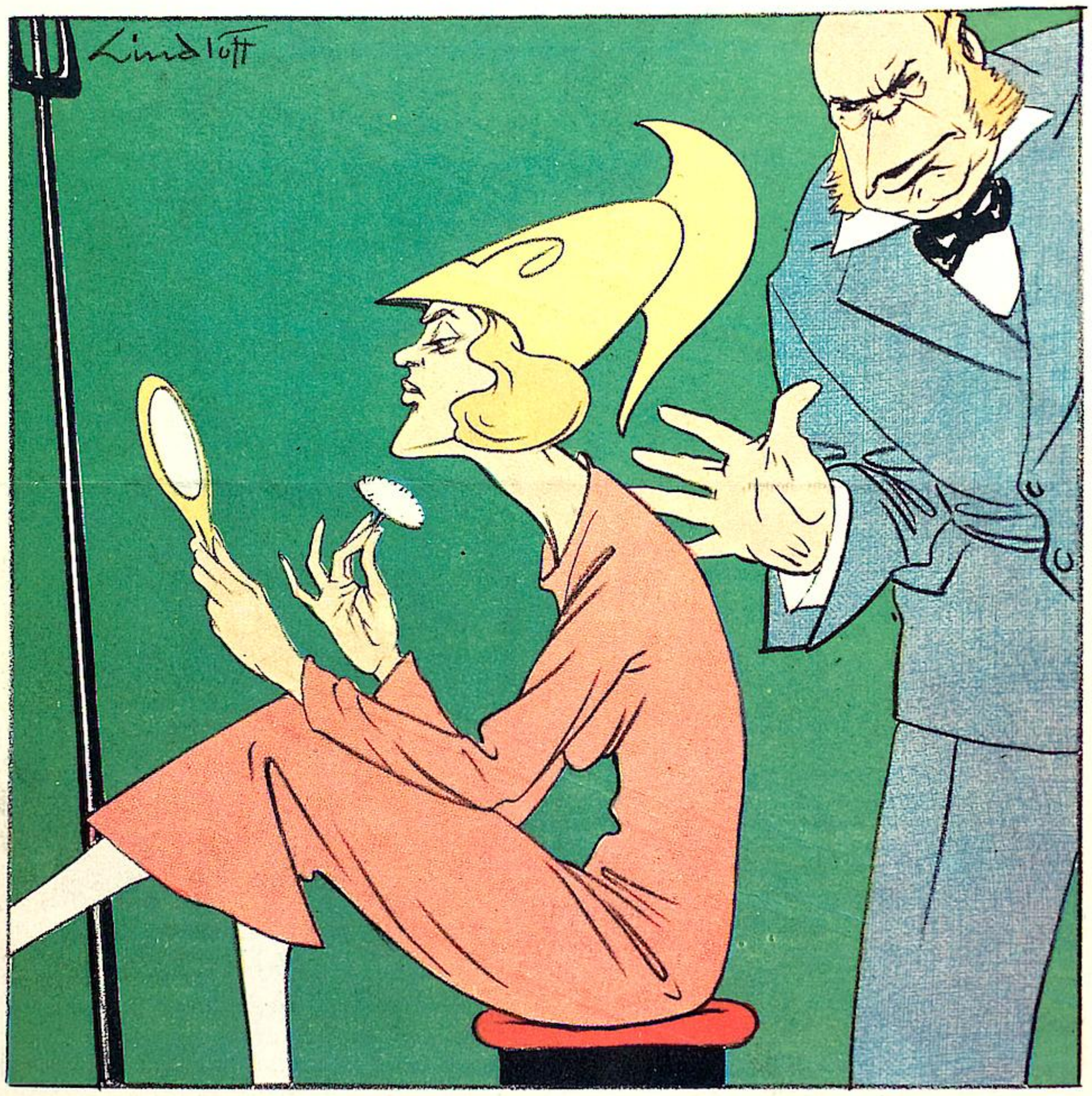
Und den alten ego will ich grüßen,
Meinen Freund, an diesem schönen Tag:
Möge lang mein Leben noch versüßen
Dieses treuen Vogel Bülows Schlag!

Kladderadatsch.
p. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Britannias Sehnsucht

(Die Arbeiten an dem 73 000-Tonnen-Dampfer, der als schnellstes Schiff der „Bremen" das Blaue Band entreißen sollte, sind eingestellt worden.)



John: „Das ‚Blaue Band' mußt du dir vorläufig verkneifen. Für derartige Kostbarkeiten sind die Zeiten zu schlecht."

Silvesterputz

Im Favag-Prozeß hat der Angeklagte Sauerbrey ausgesagt, daß es bei den Banken üblich sei, am Jahresschluß die Bilanz durch gewisse Wechselverfahren herzurichten. Man nenne das den „Silvesterputz". Dieses Putzverfahren interessierte mich. Ich wandte mich an eine zuständige Stelle und erfuhr folgendes:

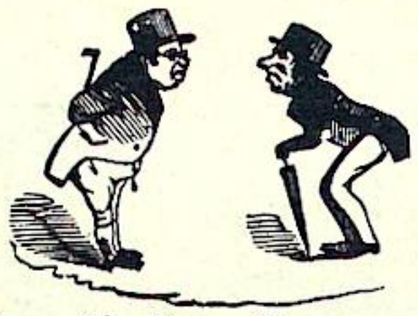
„Es kommt alles darauf an", sagte mir der Herr, „die Bilanz für Neujahr gut zu frisieren. Neujahr ist ein Feiertag, und jeder ordentliche Mensch hält darauf, daß er an solchem Tage gut aussieht. Man legt also der Bilanz zunächst einen weißen Frisiermantel in der Farbe der Unschuld um und beginnt dann mit der Schere — in besonderen Fällen auch mit dem Radiermesser — die Unebenheiten, die die Frisur beeinträchtigen, zu entfernen. Ganz im Barbierjargon gesprochen: Gewisse Partien müssen hierbei, ohne daß es freilich im Gesamtbild bemerkbar wird, Haare lassen, und zwar betrifft dies die häufig recht borstigen und widerspenstigen Anhängsel, die man stille Teilhaber, Aktionäre, kurzum Stänker nennt.

Dann folgt das Schampunieren, das Einseifen, das Auftragen von Schaum auf der Kreditseite, das der Bilanz jenen unwiderstehlichen Anblick von Glanz und Sauberkeit verleiht, der den modernen Kulturmenschen vom Naturburschen der sog. guten, alten Zeit unterscheidet. Jetzt kann, was häufig notwendig sein wird, klug und geschickt die Färbung einzelner Partien oder des Ganzen vorgenommen, und sodann muß zum schwierigsten Teile der Prozedur, zur Verreibung der Pomade, geschritten werden; fett, reichlich, trotzdem dezent und unbemerkbar, so sind die Gratifikationen und Extravergütungen für die Drahtzieher dem Gebilde einzuverleiben.

Hierbei", und der Bilanzfriseur seufzte, „hat man zuletzt arg gefehlt, tolle Perücken hat man getürmt, die jeder Dorfnachtwächter sofort als solche aufzuspüren vermochte, und deshalb — was ist heute ‚Silvesterputz'? — Eine sterbende, eine gestorbene Kunst, ein Saurier, ein Sauerbrei." — Soweit der Sachverständige, und danach scheint es fast, daß mit dem Jahre 1931 insoweit wieder ein Stück guter Nachkriegssitte zu Grabe getragen wird.

roder

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: „Die Katzen können eenen ja nu ooch leid tun mit die neue Notverordnung!"

Schultze: „Aber Mensch, weswejen denn die?"

Müller: „Na, se sagen doch alle, det schon so viele Miezverhältnisse jetrübt sein sollen!" ego.

Schultze: „Det Preußische Finanzministerium will also det alte Lotteriejebäude in die Markjrafenstraße verkoofen."

Müller: „Ick denke, se wollen et abreißen?"

Schultze: „Det sollen se versucht haben, aber et jing nich."

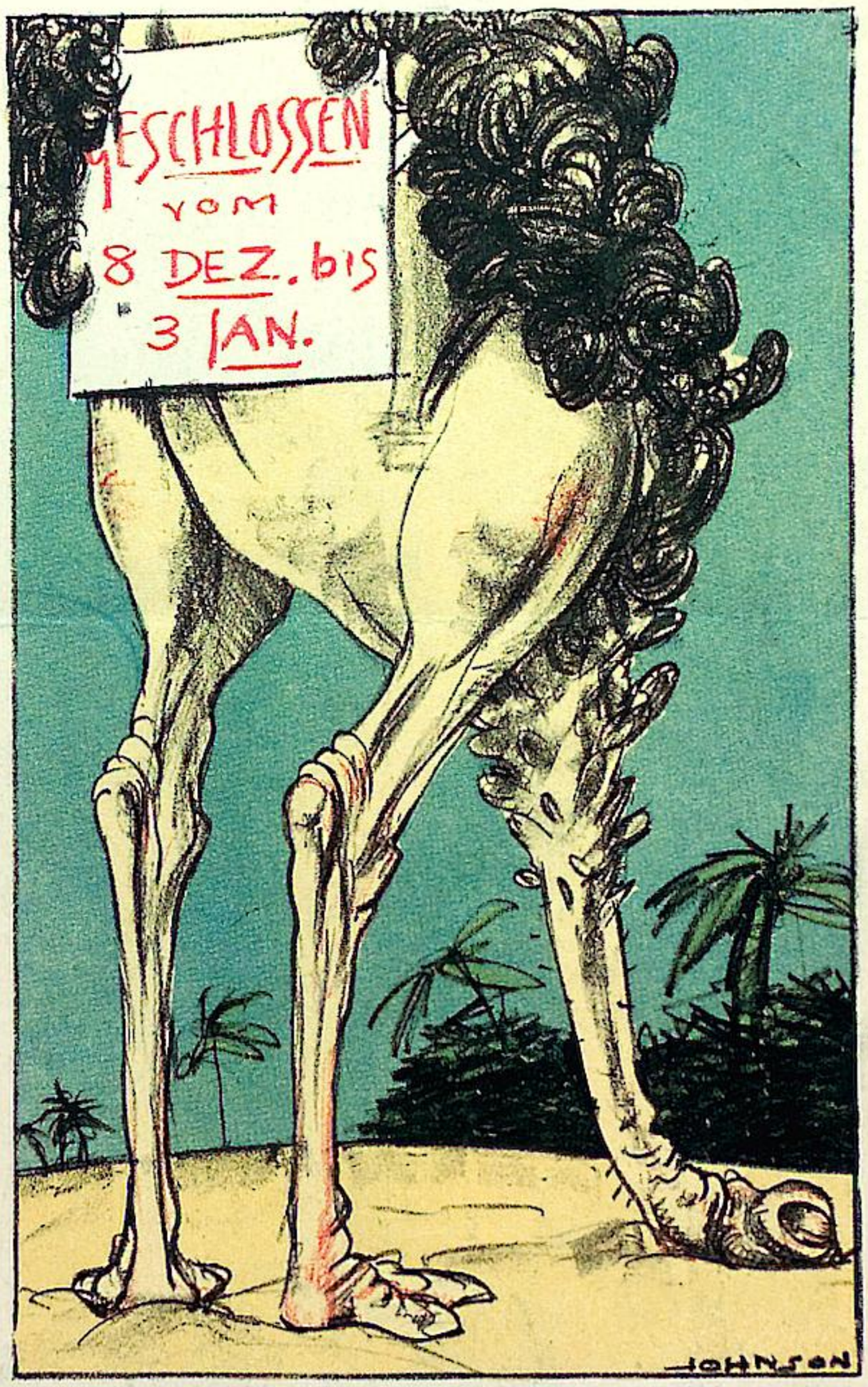
Müller: „Nanu — warum denn nich?"

Schultze: „Et is zu fest. Bedenk doch mal — die villen Nieten, die et da jejeben hat!" l. s.

Nachruf des stud. cerev. Biermörder auf die Getränkesteuer für Mineralwasser

Was? Wirklich mal 'ne Steuer aufgehoben?
Es klingt wie Märchen, doch ich will es loben.
Zwar wird's dadurch im ganzen nicht viel besser,
Denn es ging nur um Mineralgewässer.
Daß sie an solchen keine Freud' erleben,
Könnt' ich den Herrn im voraus schriftlich geben,
Wenn man zu diesem Punkt, wie sich's gebührte,
Als Sachverständigen mich konsultierte.
Mit schierem Wasser, sei's auch mineral,
Füllt sich kein guter Deutscher den Pokal,
(Am wenigsten, wenn es mit Schaum und Blasen,
Uns Sekt vortäuscht und kitzelt unsre Nasen),
Und füllt damit auch nicht des Reiches Kassen,
In solchem „Stoff" läßt er die Yankees prassen
Wir haben zwar schon manches hingenommen --
Doch so tief sind wir nicht herabgekommen!
Wer glaubt, daß so was unsre Wohlfahrt förder',
Dem trink ich 'nen Verachtungsschluck! — Biermörder.
reino.

Vogel Strauß



Der politische Strauß wurde für einige Wochen begraben

Die Heiligkeit der Verträge

Michel: Ich kann nicht mehr weiter. Ich stürze zusammen, und mit mir die Abendlandkultur. Um der europäischen Gesittung willen, entlaßt mich aus dem mir aufgezwungenen Würgevertrage!

John: Allmählich steigt mir selber das Wasser an die Kehle. In Versailles haben wir eine Mordsdummheit gemacht, an der wir sämtlich zu Bettlern werden. Heben wir diesen Vertrag auf!

Sam: Europa scheint zur Einsicht zu kommen und sich endlich von seinem bisherigen treuen Begleiter, dem nicht nur mythologischen Ochsen, loszusagen. Fort mit dem Vertrag von Versailles!

Michel: Wenn ihr alle damit einverstanden seid —

Marianne: Halt! Im Namen der Weltsittlichkeit — Verträge sind heilig! Der unterschriebene und beschworene Abmachungen zerreißt, vernichtet den Glauben an die Gerechtigkeit.

Michel: Ihr habt mir Unmögliches aufgeladen, habt mit Drohungen meine Unterschrift erpreßt.

Marianne: Ganz gleich! Verträge sind heilig, heraus mit dem Geld!

Michel: So gönne mir wenigstens Zeit, daß ich neue Kraft zur Leistung schöpfen kann!

Marianne: Verträge sind heilig. Sieh zu, wo du die Milliarden herkriegst, aber zahle vertragsgemäß!

John u. Sam (zögernd): Sie hat recht, Verträge sind heilig.

Michel: Alle Verträge?

Sam: Alle!

Michel: Also auch der Waffenstillstandsvertrag, also auch der auf Grund von Wilsons vierzehn Punkten vereinbarte Vertrag?

Sam (zögernd): Er ging dem von Versailles voraus, hat demnach das Erstgeburtsrecht und müßte maßgebend sein.

Marianne (schreiend): Ich habe den unterschriebenen Schein — nur der Vertrag mit Schein ist heilig, der scheinheilige Vertrag!

John: Gleiches Recht für alle Verträge!

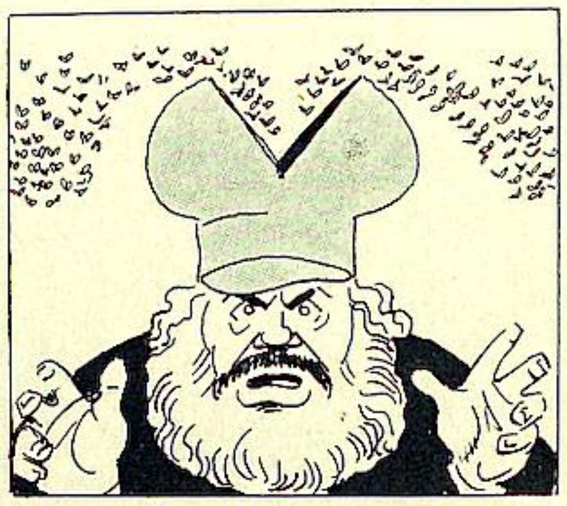
Michel: Die Verträge gehen voran, die wirklichem Frieden dienen und von großen Menschheitsgedanken gestützt werden.

Marianne: Das ist der Vertrag von Versailles. Er dient dem Frieden, weil er nur mir den Krieg ermöglicht, und meine drei großen Menschheitsgedanken stützen ihn: Infanterie, Artillerie, Kavallerie! n.

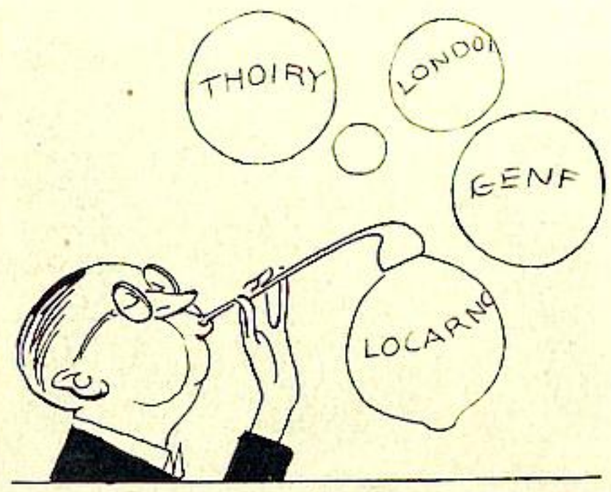
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Oktober bis 31. Dezember

Wie immer zu Beginn eines neuen Quartals erschien der französische Halsabschneider und machte seine Forderungen geltend.



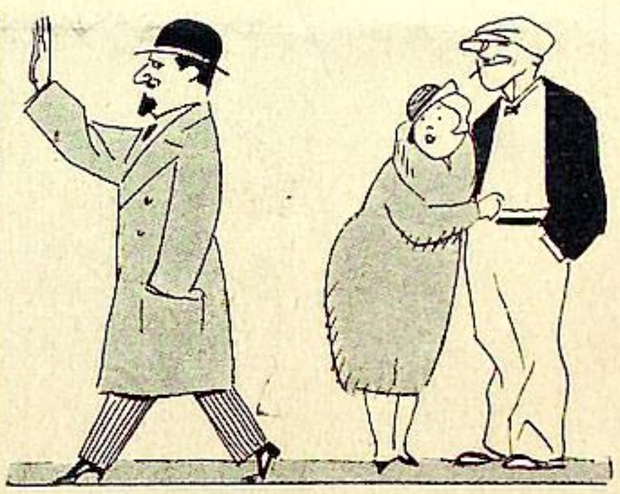
Zu alledem vollzog sich in dieser Zeit des Unfriedens auch in dem Oberkopf des „Roten Zeus" eine Spaltung: die sozialistischen Bienen schwärmten nach grundverschiedenen Richtungen aus!



So sah es traurig genug im Oktober aus; es war daher kein Wunder, daß sich mancher brave „gutpazifistisch" gesinnte Deutsche dadurch ein seelisches Vergnügen bereitete, daß er die vielbeliebten alten Seifenblasen wieder einmal aneinanderreihte.

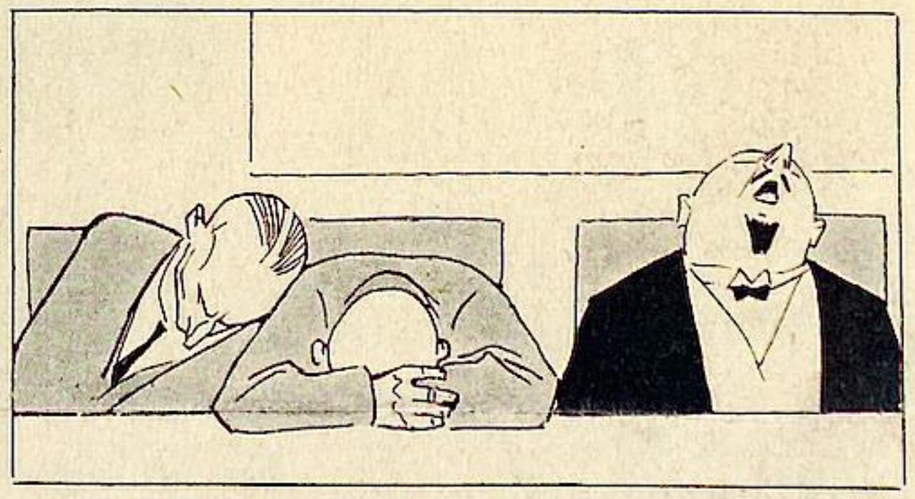
Bei „Schultheiß" gab es um diese Zeit eine starke und bedenkliche Unruhe, weil eine — Katze mit dem Ellenbogen einen bösen Anstoß verursacht hatte.

„Nun bitte, zähle nach — aber dalli, dalli! — was du noch an baren Geldern besitzt!" sprach Marianne sehr energisch zu Michel, „wir beide bilden jetzt den Ausschuß für finanzielle Zusammenarbeit."

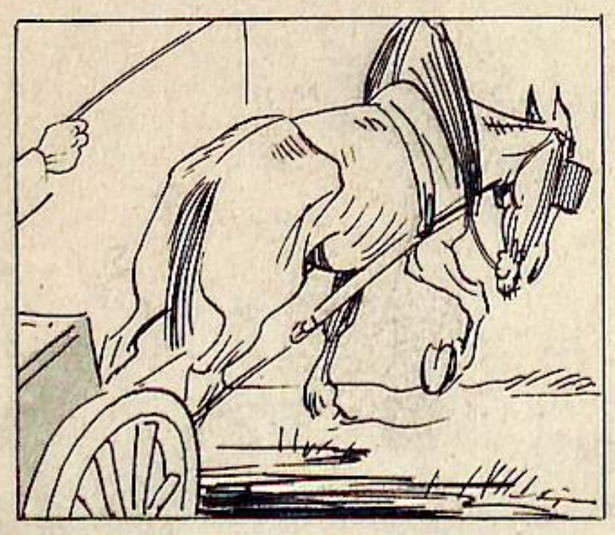


Großes Aufsehen erregte der Besuch des italienischen Ministers Grandi in Berlin. „Stell dir vor", sagte eine Berlinerin zu ihrem Freund, „der looft in Indien in Badehose rum und spinnt."

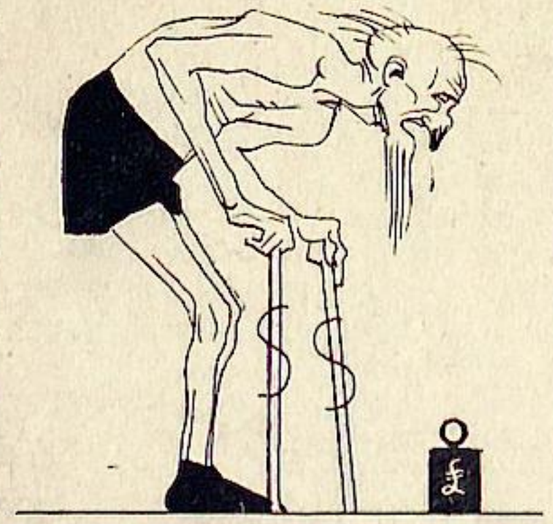
Berechtigte Sensation brachten im Sklarek-Prozeß eine große Anzahl auf dem Gerichtstisch stehender Zeugen hervor, aus denen aber beim besten Willen nichts mehr „herauszubekommen" war!



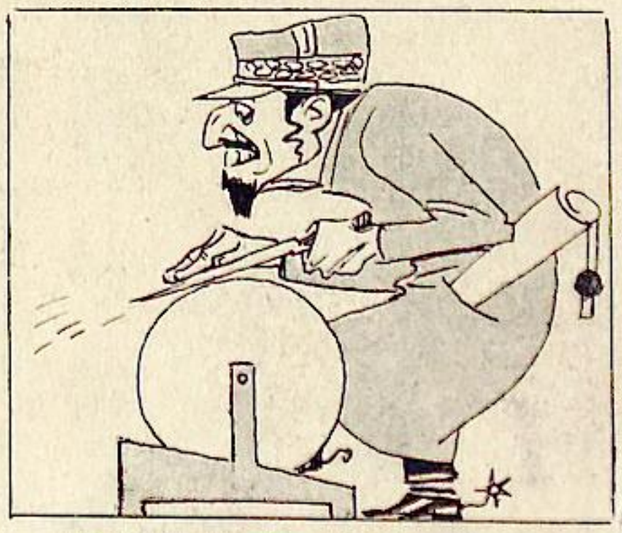
Die sich täglich überstürzenden Ereignisse im Fernen Osten erforderten im Völkerbundsrat mehrere ausgedehnte Nachtsitzungen, die indessen nicht weiter störend auf die Kriegsereignisse einwirkten.



Vor den preußischen Finanzkarren, der im Sumpf der Wirtschaftskrise zu versacken drohte, wurde ein Klepper gespannt, dem es hoffentlich gelingen wird, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.



Große Enttäuschung in Sportkreisen verursachte der Zustand des weltberühmten Schwergewichtsstemmers Jonathan. Er ist seit einiger Zeit so wenig in Form, daß er nicht einmal ein englisches Pfund heben kann.

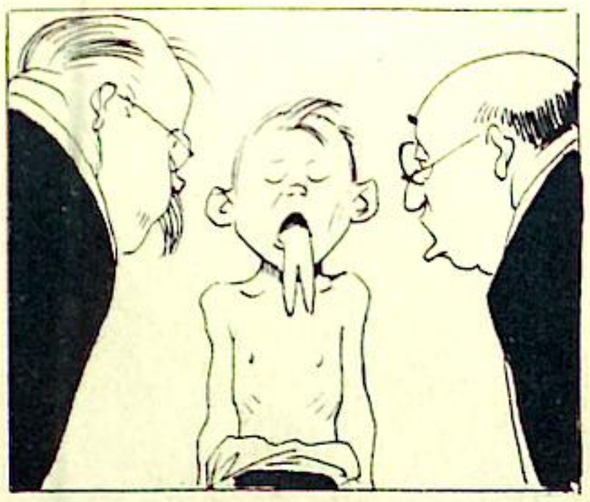


„Moratorium hin, Moratorium her, ich bestehe auf [illegible] meinem Schein!"

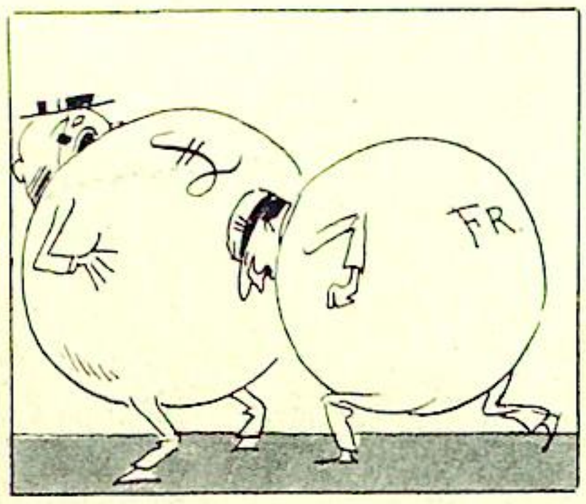
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0006

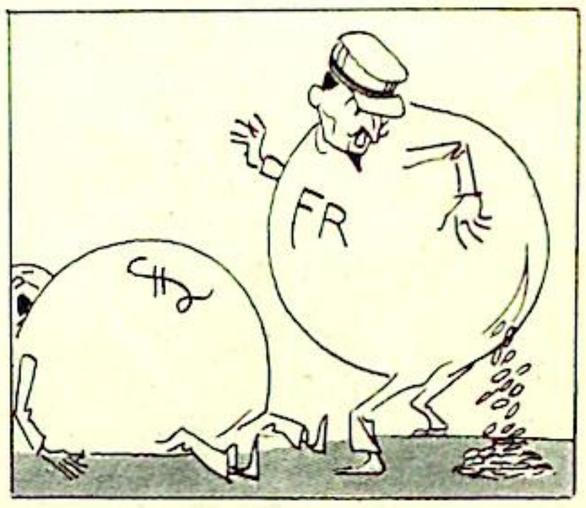
© Universitätsbibliothek Heidelberg



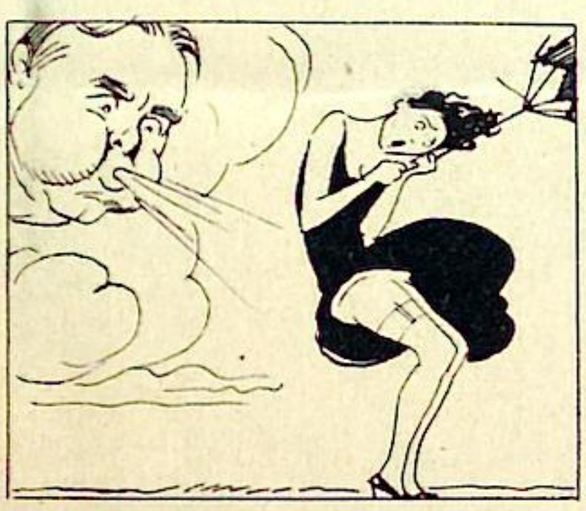
Ein Lichtblick sollte im November aus Wien kommen: Dort wurde in der „Fachwissenschaftlichen Gesellschaft der Mediziner" ein Knabe mit — zwei völlig ausgebildeten Zungen vorgeführt! Man hofft, den Knaben später für den „Völkerbundsrat" in Genf als Mitglied zu gewinnen.



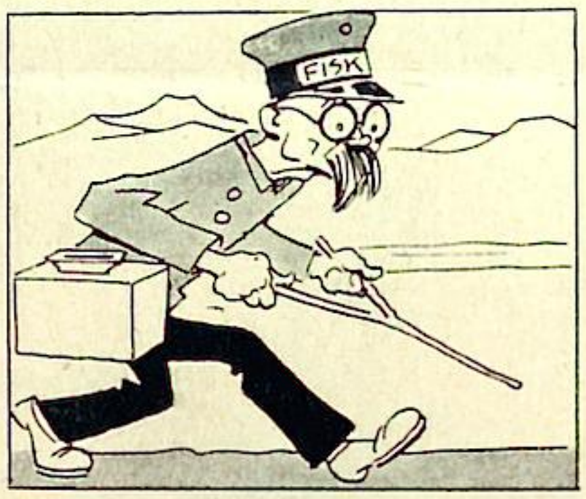
Der Ansturm des französischen Frankensacks gegen den englischen Pfundsack — — —



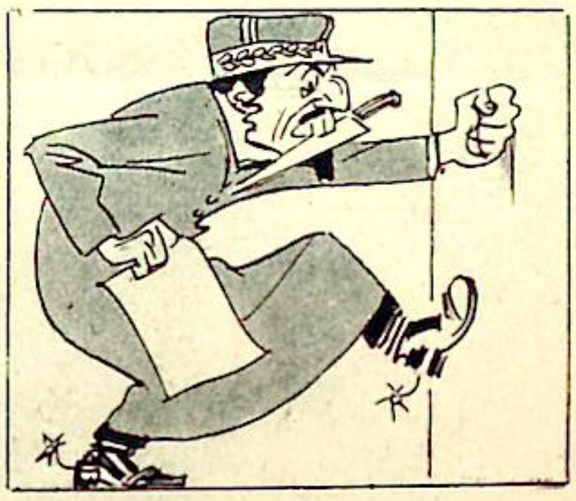
glückte zwar glänzend, doch mußte der Frankensack zu seinem Schmerze wahrnehmen, daß ihm dabei eine Naht geplatzt war und er viele Milliarden eingebüßt hatte.



In dieser Zeit der schweren Herbststürme geriet die arme Marianne in eine Art „Borah", aus der sie nur mit Mühe ihre geschützten und ungeschützten Annuditäten in Sicherheit bringen konnte.

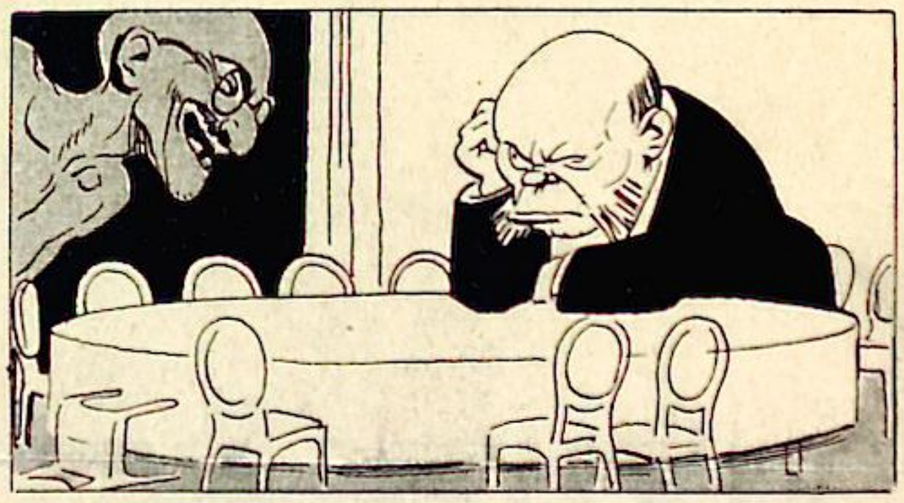


Nach den vergeblichen Versuchen, in Deutschland verborgene Goldlager zu entdecken, will der Fiskus jetzt seine Tätigkeit auf die Schweiz ausdehnen, wo alle Anzeichen für das Vorkommen einer starken deutschen Goldader vorhanden sind.



„Was kümmert mich Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Massenelend? Ich bestehe auf meinem Versailler Schein!"

Der berühmte „Nichtangriffspakt" zwischen dem Polnischen Schwein und dem Russischen Bären nahm auch zu Ende des Jahres keine festeren Formen an; jedoch meint man, daß für eine „freundschaftliche Annäherung" alle Bedingungen gegeben seien.



„Schlechte Zeiten!" seufzte John Bull nach der verkrachten Round-table Conferenz, „früher konnte man an Indien seine Gaudi haben, jetzt hat man seinen Gandhi!"

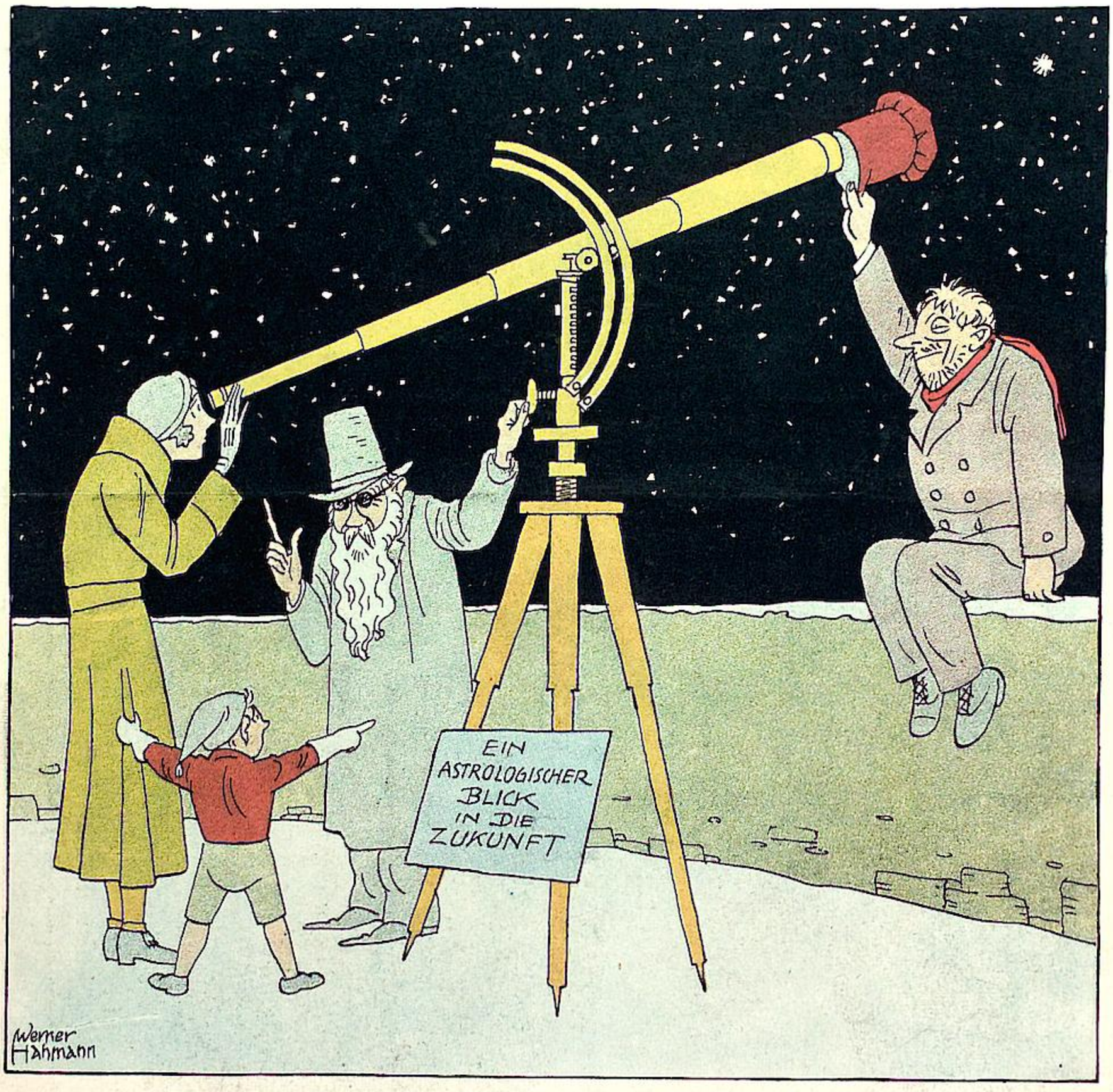
Etwas Hocherfreuliches können wir von einer Sitzung des Reichsfinanzministeriums im Weihnachtsmonat berichten: Nach langen und heißen Beratungen sprang urplötzlich, wie einst Athene aus dem Haupte des Zeus, das — Zierpfennigstück aus dem Kopfe des Herrn Dietrich hervor.

In den Tagen des politischen Burgfriedens ruhte auch der leidige Streit um die deutsche Flagge. In seltener Einmütigkeit vereinigte man sich unter einem Banner, dessen Devise allen Parteien gleich sympathisch war.

„Die ‚Kredite' sind überall in der Welt — ‚eingefroren'", sagte der „Kladderadatsch", daher muß ich meine Tinte umso wärmer halten und werde nach wie vor meine Kampfberichte den Lesern gegen eine Vierteljahrszahlung von 7 Rm. liefern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weg mit der Kappe!



Germania: „Ich sehe leider keinen günstigen Stern am deutschen Himmel!"
Zuruf aus dem Volke: „Da hält doch eener 'ne Mütze vor, Frollein!"

Begleichung der Neujahrsmiete

Das kann mir jetzt durchaus nicht passen,
Der Hauswirt schellt,
Ich muß ihn mit dem Glückwunsch fassen,
Mir fehlt das Geld.
Der Hausschwamm war ein Aktivposten
Beim Herbstquartal,
Er zählt wohl kaum auf Mietzinskosten
Ein zweites Mal. —
Der Hund belästigt mich unsäglich
Und das Klavier,
Acht Stunden Fingerübung täglich
Dicht über mir,
Die „Noten" werd' ich überreichen
In Apostroph,
Zudem die vielen Mäuseleichen
In unserm Hof.
Wenn Autos hier vorüberrattern,
Kracht der Plafond,
Laut hör' ich die Antenne knattern
Auf dem Balkon,
Es bringt vom Morgen bis zum Abend
Der Klatsch und Krach,
Im Waschhaus seinen Ursprung habend,
Bis unters Dach,
Nach Jauche riecht's bei jedem Regen,
Auch das zählt mit,
Dazu der Wunsch: „Viel Glück und Segen!"
Und wir sind quitt.

stoffel.

Ein Wirtschaftskenner

Der strenge Kritiker schleudert den Fluch:
„Bücher verschenken — meinetwegen!
Doch manches vollkommen wertlose Buch
Sollt' niemand auf den Weihnachtstisch legen."
Der strenge Kritiker hat, wie's scheint,
Damit mein Scheck-Buch gemeint.

Timon der Jüngere.

Sensationelles aus den U. S. A.

(In Santa Monica, Kalifornien, wurde der dort ansässige Schwager des Präsidenten Hoover, ein Mister Leavitt, verhaftet, als er gerade ein Delikatessengeschäft durch eine Hintertür mit — 19 Flaschen Whisky verlassen wollte.)

Au! Was soll man dazu sagen,
Wenn in diesen bösen Tagen
Hoovers Schwager wird „belapst",
Daß er gerne Whisky schnapst!

Wenn des Hoover Anverwandter
Gilt als „ganz geheim-bekannter"
Stürmer auf die Nüchternheit —
Kinder, nein, das geht zu weit!

Anders — wenn im „Weißen Hause"
Ihr geheim, in stillster Klause
Einen Whisky mal „verdrückt" —
Nein, das wäre kein Delikt!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

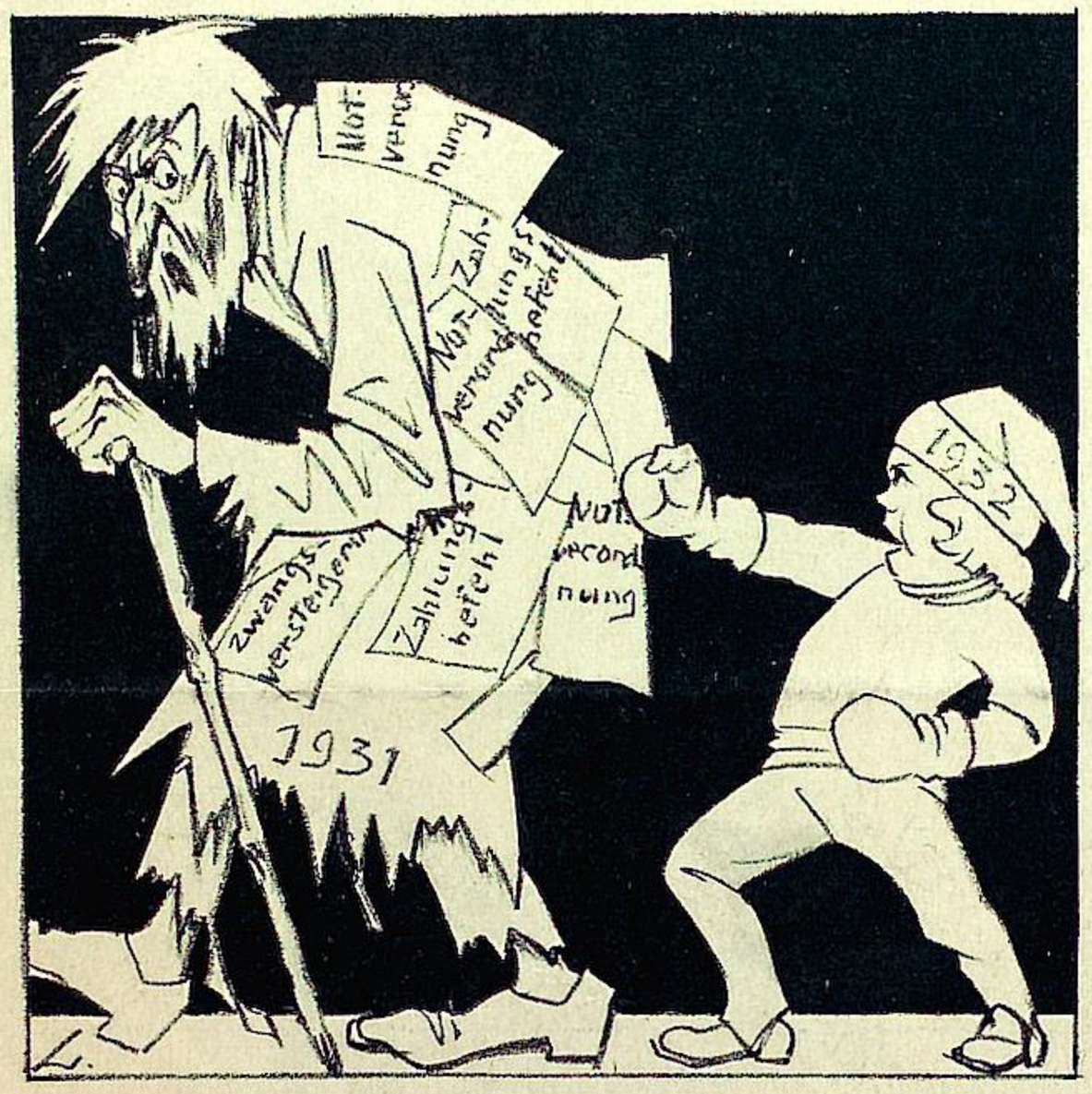
Erfüllter Wunsch

(Der Pfarrer Eckert in Mannheim, der der kommunistischen Partei angehört, wurde aus dem Kirchendienst entlassen.)

„Gehen Sie doch! Hören Sie nicht, was Ihre Genossen draußen rufen?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schluß mit ihm!



„Raus, raus! Man hat genug von deinen Gaben!"

Das Wichtigste

Die genialste Maßnahme der neuen Notverordnung ist ohne Zweifel die Ermächtigung der Landesbehörden zur Waffenabforderung. Die Länder brauchen nur diesem Vorschlag nachzukommen, dann kann in ganz Deutschland in Zukunft kein Mensch mehr die Flinte ins Korn werfen. camillus.

Die Klage der Tiere

(Der verdienstvolle Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, Geh. Rat Professor Dr. Ludwig Heck, ist aus Altersrücksichten von seinem Posten zurückgetreten.)

Wer sagt, daß wir gefangen
Und unserer Heimat fern?
Nicht Hunger, Not und Bangen
Trieb uns, nein, kein Verlangen
Von dir, von unserem Herrn!

Uns ward ein Garten Eden
Zuteil durch deine Hand,
Die edler Liebe Fäden,
Mit Taten, nicht mit Reden,
Um Tier und Menschen wand.

Du konntest uns entsagen?
Du? — Ja, es ist kein Wahn:
Du hast — o laß uns klagen —
In deinen alten Tagen
Uns doch noch wehgetan! corax.

Ausnahme

Genialer Forschergeist entdeckte —
Wir grüßen ihn mit Lustgegröl —
Ein neues Teerprodukt. Es schmeckte
Und roch nach Bittermandelöl.

Bewund'rung schwingt von einem Pole
Zum andern. Staunend steht die Welt.
Was ward nicht alles schon aus Kohle
Im Lauf der Jahre hergestellt!

Wir zählen (hat man's je zu hoffen
Gewagt?) auf ganz geringem Fleck
Ein Heer von 96 Stoffen.
Fürwahr, hier ist das Ende weg!

„Aus Kohle läßt sich alles machen,
Sie will der Menschheit Segen sein."
In diesen Satz klingt höhnisch Lachen
Des Kohlenhändlerbunds hinein.

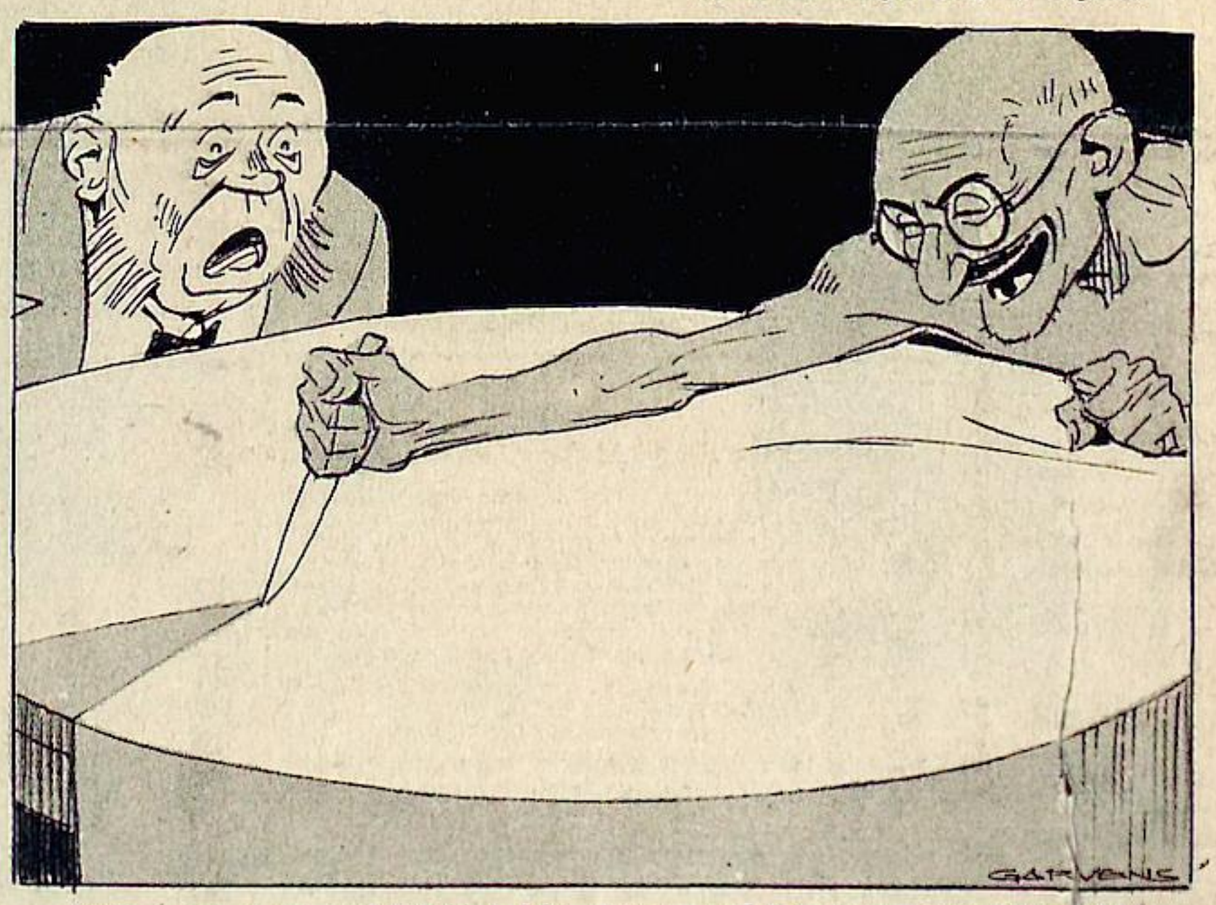
„Uns fehlt der Umsatz! Wir verkrachen
Im Winter, der so laulich schwellt.
Aus Kohle läßt sich alles machen —
Bloß kein Geld!" Timon der Jüngere.

Ecce homines!

(Zugunsten ihrer Krankenhäuser veranstaltet Rochester (USA) eine Lotterie. Das große Los gewinnt der Teilnehmer, der am genauesten Alter, Größe und Geschlecht des ersten Selbstmörders, der sich von einer neuerbauten Brücke — drei andere Brücken über den Genesee werden von Selbstmördern stark benutzt — in den Genesee stürzt, sowie den Zeitpunkt der Tat angibt.

In Amerika schon Mode
Ist das Spiel jetzt mit dem Tode:
Krankenhaus nebst Krankenschwester
Zu erhalten schuf Rochester
Eine Selbstmordlotterie,
Und als Hauptgewinn verspricht sie
25 000 Dollar. — —
Hat die Welt nicht einen Koller?
Warum schafft man denn nun nie
Eine Wohlfahrtslotterie,
Um manch todgeweihtem Leben
Neuen Kampfesmut zu geben,
Um den Schwachen zu verschonen
Statt den Selbstmord zu belohnen? —
So lang so was noch passiert
Und sogar noch gut floriert,
Muß ich sagen, schäme ich,
Menschheit, mich direkt für dich,
Und es wär' fürwahr kein Wunder,
Spräng' ich nächstens selbst hinunter!
weer.

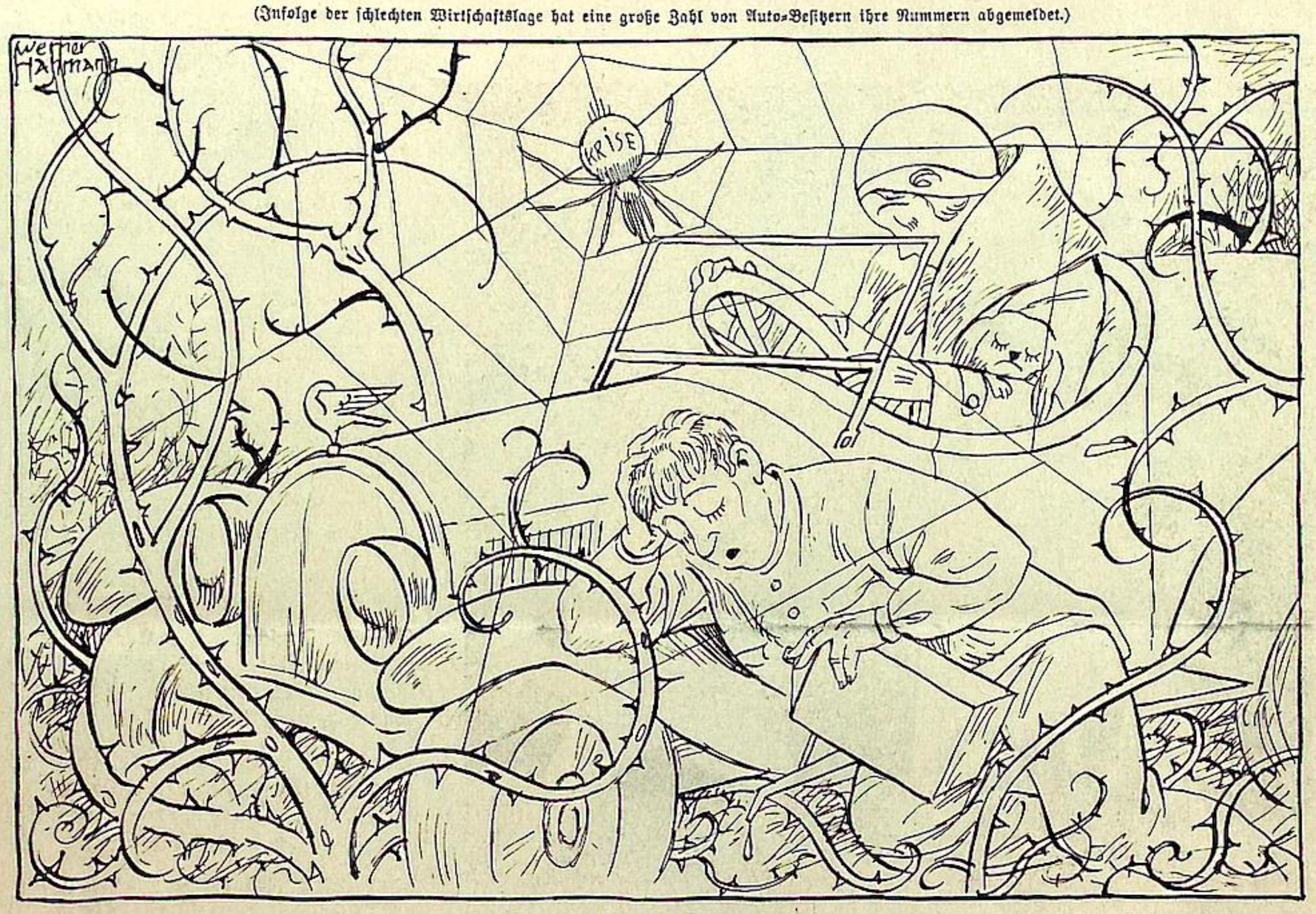
(Gandhi verließ London höchst unbefriedigt und erklärte völligen Bruch mit England.)



Wie kann einer unbefriedigt sein, wenn er solch einen Schnitt macht?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Infolge der schlechten Wirtschaftslage hat eine große Zahl von Auto-Besitzern ihre Nummern abgemeldet.)



Das moderne Dornröschen

Billche Biecher!

Freid'nausbruch d's ald'n Leibz'gers.

(Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1932 die Preise der vor dem 1. Juli 1931 erschienenen Bücher um mindestens 10 Prozent gesenkt werden.)

Ae Buch von Wehrd is edwas wehrd
Un ooch ä Freind, ä dreier,
Doch, wie d'r Buchhändler erglährd,
Weil's wehrdvoll is, ooch deier!
Un wenn ä guhdes Buch ich sah,
Das Freinde mir empfahlen,
Da dachd'ch: goof'n mechd' ich' ja,
Mißd' ich's nich ooch bezahlen!

Un gugge da! — voll Dangk un Breis
Reib' ich m'r heid' de Hände,
Nu ich erfahr': d'r Biech'rbreis
Sengkt sich um zehn Brozennde!
Un während jingsd an manch'm Daag
De Schbeggulannd'n gnurrd'n,
Wenn an d'r Beerse Schlaag uff Schlaag
De Aggz'jen bill'ch'r wurd'n:
Erglähre ohne mich ze schei'n,
Den Herrn ich mid V'rgnieg'n:
Daß Biech'r, die jedzd bill'ch'r sein,
Fier mich im Gurrse schdieg'n!

o. w.

Abschied vom Karzer

Auf den preußischen Universitäten soll die Karzerstrafe abgeschafft werden. Unser stud. cerev. Biermörder, hierüber gutachtlich befragt, äußerte sich dahin: „Es ist eigentlich schade um den Karzer, denn er war im vollsten Wortsinn ein ‚fideles Gefängnis'. Aber da der Strafvollzug in den sonstigen Strafanstalten heutzutage ebenso fidel verläuft, so ist allerdings aus diesem Gesichtspunkte keine Einwendung gegen das Verschwinden des Karzers zu erheben. Man kann ihm nur einen Trauersalamander nachreiben." r.

Warum quälen Sie sich mit? **Ekzeme, Hautjucken Mitesser, Pickel Schuppenflechte Sommersprossen Hautwundsein, Wolf** Weil Ihnen unsere **Staradium-Pasta** noch nicht bekannt ist. **Verblüffende Erfolge** **Ständig neue Dankschreiben.** Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre. In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch STARADIUM pharm. Präparate, **Berlin W 35** Schöneberger Ufer 23/9.

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M. **W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg.,** Grenzstr. 32.

Bitte
bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Wann ist doch so schlank werden!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postach. Hannover Nr. 10590

Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch". Herausgegeben von M. Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Rm. Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

WALDEMAR BONSELS, FREIHERR A. VON DUNGERN

BRASILIANISCHE TAGE UND NÄCHTE

EIN REISEBUCH, in dem es in überwältigender Weise gelungen ist, uns diese wundersame Welt im Süden, Urwald, Tropenstädte am Rand der Wildnis, das Leben der Häfen und der großen Ströme nahezubringen und vor Augen zu stellen. Die Bildaufnahmen von Landschaften, Tieren, Volkstypen lassen uns an dem unendlichen Reichtum des Erschauten und Erlebten teilnehmen. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft schön und macht das Buch zu einem erlesenen Geschenk für jeden, der die Schönheit der Welt liebt.

Der künstlerische Ganzleinenband mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck kostet RM 6.—

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die Berliner Hochbahn hat statt der 10 und 5 Minuten-Zugfolge den 6 und 7 Minuten-Verkehr eingeführt.)

Karlchen Mießnick erklärt den Herren der B. V. G. die Vorteile des Dezimalsystems

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Großstadtbewohner in L.: Daß viele Stadtverwaltungen von der Manie besessen sind, alte Straßen auf die Namen irgendwelcher Zeitgrößen oder Begebenheiten umzutaufen, ist nicht zu leugnen; Sie wenden sich mit Recht gegen diese neuerstandenen „Wiedertäufer", die alles verwässern.

Alter Sprachforscher: 1. Ob man, da man für „erbaulich" mitunter auch „auferbaulich" sagt, ebenso von „aberbaulich" sprechen könnte? — Keinesfalls, denn ein „Abbau" ist für die Kultur niemals „erbaulich", sondern stets nur zerstörend. — 2. In sächsischer Mundart klingen die Worte „Berliner" und „Perlhühner" ganz gleichlautend. Deshalb brauchten Sie sich nicht zu wundern, als Ihnen ein Sachse mitteilte, daß er in seiner Geflügelfarm „Berliner" mäste und aufziehe.

Ein Österreicher: Also Sie haben in Wien einen Abgeordneten „Ellenbogen", der jetzt unter häufiger Verwechselung mit unserm „Katzenellenbogen" leidet? Mag sein, aber daß er damit umgehe, sich in „Menschenellenbogen" umtaufen zu lassen, will uns doch nicht recht einleuchten.

Wahrheitssucher in Nöten: Ach ja, die Kommunisten lügen schon gehörig was zusammen, wenn es gegen die Nazis geht! Uhland würde sagen: „Erstunken und erlogen — das ist des Kozis Fluch." reino.

Der Untersuchungs-Ausschuß

Chidher, der ewig junge, sprach:
„Es war beim mandschurischen Ungemach,
Da ging der Sache auf den Grund
Alsbald mit Nachdruck der Völkerbund,
Sandt' einen Ausschuß zur Mandschurei,
Zu finden, wer das Karnickel sei.
Der Ausschuß mühte sich grenzenlos,
Indessen, die Mandschurei war groß.

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselben Wegs gefahren.

Ein Ende genommen unterdes
Hatte sogar der Sklarekprozeß,
Europa sich vor Asien geduckt
Und Japan ganz China hinuntergeschluckt.
Der mandschurische Ausschuß jedoch
Fertigte Akten immer noch.
Zwecks schnellerer Arbeit war zuletzt
Ein Unterausschuß eingesetzt,
Der Klarheit wollt' und zu diesem Behuf
Unter-Unterausschüsse schuf.

Und aber nach fünfhundert Jahren,
Als Japsen die Europäer schon waren,
Kam ich desselben Wegs gefahren.
Der Ausschußbericht war jetzt fertig, und diesen
Hat neuem Ausschuß man überwiesen." x. b. y.

Die Rache der Köchin

„Meine Ruh' ist weg,
Mein Herz beschwert,
Denn nichts als Dreck
Ward mir beschert.
Ein Kleid aus Tüll,
Mir viel zu kurz,
Die Mode will
Jetzt langen Schurz.
Ein wahres Scheu-
Sal eines Rocks,
Ein Buch — nicht neu —
Die Buddenbrooks,
Und Schuhe! Schund,
Ein Hundsgeschmack,
Zum Schnüren und
Nur Rinderlack.
Aus Persipan
Ein Sack voll Geld. —
Mein lieber Schwan,
Ich bin geprellt.
Wie bittre Ga-
lle schmeckt der Geiz,
Doch süß die Ra-
che meinerseits.
Versalzen mir
Der Lichterglanz,
Versalzen ihr-
e Neujahrsgans!" stoffel.

Löchriges

Die Vierpfennigstücke werden wahrscheinlich gelocht werden, wohl als Sinnbild des letzten Loches, auf dem wir pfeifen.

Man sollte das Loch aber möglichst klein machen, damit es nicht an das große Loch erinnert, in dem auch das verschwinden wird, was wir etwa durch diese neuen Münzen ersparen. ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommissare

Erst kriegten wir einen Sparkommissar,
Ihm folgte der für die Banken,
Und jetzt bekamen wir einen gar
Zum Regeln der Preise, die — sonderbar! —
Trotz aller Mahnung nicht sanken!

Bedanke dich, Deutscher, und sei gerührt,
Daß die zwei ersten regieren!
Zwar haben wir wenig davon gespürt,
Was tut's? Wir wissen, was sich gebührt,
Und daß sie existieren!

Der dritte im Bunde hat's doppelt schwer
Nach Lage der deutschen Dinge!
Drum hoffen und wünschen wir um so mehr,
Daß bald bei niedrigen Preisen er
Den höchsten Preis sich erringe!

Doch alles ist Schwebe, ist Kümmernis,
Ist Strohhalmkampf um das Bare
Und, summa summarum, nur eins gewiß:
Das deutsche Volk braucht mehr Kommiß
Und weniger Kommissare!

klkl.

Museumswerte

(Der bisherige sozialdemokratische Staatsminister Freiherr von Reibnitz mußte — endlich! — dem Deutschnationalen Abg. von Michael weichen.)

Bote: „Hier, aus Mecklenburg-Strelitz, für Ihre schöne Sammlung!"

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Ia Qualität
Mate Apothekerware 1 Kilo-Packung Mk. 3.20 fr. N.
Friedr. Reinisch
Dresden-Blasewitz Nr. 2.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50

L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wilckensstr. 12
10 Kilo leichter

Ein entzückendes Gedichtbändchen Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.– Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zug nach Nordwesten

Vom neuesten hauptstädtischen Wohnungsmangel

I.

Verscholl'ne Zeit, wo in der Straßenbahn
Wir die Berliner üppig sitzen sah'n!
Heut wimmelnde Fußgänger in hellen Haufen.
Die Wagen leer. Berlin weiß drauf zu laufen.
Man meidet streng der Linien lange Reih'n,
Als ob's Richtlinien der Regierung sei'n.
Sehr starke Publikumsbeteil'gung spüren
Die Linien nur, die Moabit berühren.

II.

Ein Aufenthalt, der auch Verwöhnte reizt!
Die Räume luftig, hell, zentralgeheizt,
Fließendes Wasser, und was sonst vonnöten —
Du brauchst vor keinem Freunde zu erröten.
Wohin der Blick auch fällt, entspricht die Szene
Den Ford'rungen modernster Hygiene.
Sämtliche Wünsche sind vorweggenommen
Der feinen Herr'n, die jetzt in Scharen kommen.
Und solltest du nicht Bankdirektor sein,
Gelangst du nur durch Protektion herein.

III.

„He, Schaffner, halten Sie!" ertönt der Schrei
Des Fahrgastes, der hinterm Wagen hetzt.
„Sie fahren am Gefängnisse vorbei?"
„Das schon. Doch geht's nicht mehr. Alles besetzt!"
Da faust der Fahrgast auf den Tritt im Trab.
„Tut nichts! Ich hole ja nur einen ab."

Timon der Jüngere.

Der Sprung über den Schatten

Hinz und Kunz und Pietsch und Lehmann und Müller und Schulze, sechs deutsche Volkstypen, wanderten in der Neujahrsnacht aus der Stadt zum Hexenhügel. Sie wollten die Geister befragen. Denn das Leben war zu miserabel. So konnte es einfach nicht mehr weitergehn. Es mußte ein Mittel gefunden werden, durch das man der Schwierigkeiten wenigstens einigermaßen Herr wurde. — Sie zerfielen in drei Gruppen, und jede Gruppe wieder in zwei Einzelpersonen, und jede Einzelperson wieder in zwei Gefühle: in Furcht und in Hoffnung, und so marschierten im Grunde zwölf getrennte Wesen nach der Orakelstätte.

Schon von ferne sahen sie dort einen alten Germanen.

„Hoio", schrie er, „ihr kommt mir gerade recht, um die Botschaft zu verbreiten, die ich für euch und jede zwiespältige Gesellschaft bereit halte. Ihr müßt den grauen Schatten, den ihr selbst werft, überspringen. Nur so kann euch geholfen werden."

Die Sechs waren nähergekommen, der bleiche Mond stand in ihrem Rücken und zeichnete sechs schmale, dunkle Linien in das Steppengras.

„Springt!" brüllte der Germane, und sie sprangen. Aber keiner kam über sein eigenes Schattenbild. Natürlich nicht.

„Ihr begreift nichts, ich werde es euch zeigen", fluchte der Alte. Unsanft packte und preßte er sie zu einem eng aneinandergedrückten Bündel. Dann schrie er wieder: „Springt!"

Und tatsächlich. Jeder sprang über seinen eigenen Schatten. Oder glaubte wenigstens, es zu tun. Sprang über etwas Graues, über ein Elend; war es das eigene, war es ein fremdes? Schließlich war es gleich, wem es gehörte. Denn sie waren ja eine eng verbundene Gemeinschaft.

„Seid einig, ihr Wildsäue! Das ist der Witz. Nur so könnt ihr es schaffen. Schert euch heim und vertragt euch, sonst soll doch gleich . . ."

Die Germanenstimme donnerte jetzt so gewaltig, daß alle Sechs wie auf Kommando kehrtmachten und zusammengedrängt davonliefen. Sie beherrschte e i n e Furcht. Je weiter sie sich aber entfernten, um so mehr schwand die Angst. Sie hatten sich fest einer mit dem andern eingehakt, und in dieser Berührung keimte in ihnen etwas auf wie e i n e Hoffnung.

roderich.

Zur Silvesterfeier

Nun hab ich nur noch einen Wunsch,
Bevor sich der Dezember neigt,
Macht steif mir den Silvesterpunsch,
Damit er uns zu Kopfe steigt.

Denn da im ganzen Jahreslauf
Uns vieles heiß nach oben quoll,
So werde als ein Trumpf darauf
Der Kopf zum Schluß besonders voll.

Nach Zucker schmecke wunderbar
Der Inhalt des Krambambulis,
War Essig dieses ganze Jahr,
So sei es doch am Ende süß.

Als Zutat und als Widerspruch
Zur Zeit, die nunmehr Abschied nimmt,
Da folge, köstlich im Geruch,
Dem faulen jetzt der gute Zimt.

Vom allerbesten Wachstum sei
Der Wein in der Silvesternacht,
Damit von allem Jammer frei
Des Jahres erster Tag erwacht.

Wenn trotzdem auch auf neuem Pfad
Man dann an grauem Elend schleppt,
Dann liegt die Schuld bei Volk und Staat
Und nicht an meinem Punschrezept.

roderich.

Nutzen einer Notverordnung

In der Stadt Eilenburg, Pr. Sachsen, sollte der bekannte Oberleutnant a. D. Schulz bei den Nationalsozialisten in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Infolge der inzwischen veröffentlichten Notverordnung durfte der Vortrag aber nur vor Mitgliedern gehalten werden. Um nun aber dabei sein zu dürfen, trugen sich vor Beginn der Versammlung noch 256 Personen in die Mitgliederliste der NSDAP. ein.

Und da gibt es noch Leute, die behaupten wollen, Notverordnungen hätten keinen Zweck!

ha.

Was rings um Deutschland gesungen wird

Frankreich singt die Versaillaise.
Der Goldstandard singt in verschiedenen Sprachen: Verlassen, verlassen, verlassen bin i!
Das frierende Sowjetrußland singt: Kein Feuer, keine Kohle —
Die Abrüstungsfrage singt: Es reden und träumen die Menschen viel.
Der englische Freihandel singt: Fordre niemand, mein Schicksal zu hören.

m. l.

Goethe-Ehrung

Das große Goethe-Jahr verziert
Ein Faust-Festspiel, von Sklarek inszeniert.
Nach dem Prozesse widmen ohne Zaudern
Die Brüder sich dem Plan auf jeden Fall.
Mephistos Rösser — „Meine Pferde schaudern" —
Die liefern sie aus eignem Stall.
Leo spielt Faust. Er hat nun mal den Knall.
Die Geister, die sich seinem Dienste weih'n,
Die kleidet billig er und herrlich ein.
Und als sie gar echt englisch Tuch verlangen,
Spricht er die tiefen Worte dann:
„Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an."
Solch Sklarek-Kleid kann später peinlich sein,
Woher gewiß die Verse rühren:
„In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein
Des engen Erdenlebens spüren."

Durchweg ist die Besetzung wohlerwogen.
Zum Erdgeist, der sich Fausten naht,
Taugt jeder Gratiskunde aus dem Magistrat:
„Du hast mich mächtig — angezogen."
Faust überblickt der Freunde Schar indessen.
Er kann's nicht ändern, wandert wer in Haft:
„Hab' ich die Kraft, dich anzuziehn, besessen,
So hatt' ich, dich zu halten, keine Kraft."

Timon der Jüngere.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6.— Rm.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 68

Clisson: Zwei Briefe über **mühelose Entfettung** ohne Kur und ohne Mittel. Brief 1 gegen 15 Pfg. Briefmarke vom Verlag **Huetwil, Oberursel (Ts.)**

Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Kreiensen 210d.

Die
Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: M. S. — Dresden: B. — Hersdorf: H. H. — Leipzig: N. N. — Ludwigsburg: K. — Neu-Tempelhof: M. A. S. — Wöllnitz: H. Z.

Allenstein. Dr. H. St.: In Nr. 291 der „Allensteiner Zeitung" lesen wir in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Im weiteren Verlaufe der Beweiserhebung verliest der Vorsitzende dann einen recht langen Kassiber, den dieser während seiner Untersuchungshaft an seine Eltern gerichtet hatte, der aber abgefangen wurde." Gerechter Himmel, also auch — soweit sind wir schon! Justitia, verhülle dein Haupt!

Bad Doberan. F. J.: In Nr. 285 der „Doberaner Nachrichten" lesen wir: „Wie wir erfahren, rechnet man in Kreisen der Reichspost damit, daß die kommende Kürzung der Beamtengehälter bei der Reichspost eine Ersparnis von 120 000 Millionen Mark bringen wird." Das ist sehr erfreulich; aber alles was recht ist, dann könnte doch die Reichspost gut und gerne Frankreich — ein paar Dutzend Milliarden pumpen!

Bassum b. Bremen. H. K.: In Nr. 287 der „Bassumer Zeitung" ist eine Amtliche Bekanntmachung über das Ergebnis der Viehzählung (Verzeichnis des Pferde- und Rindviehbestandes) unterzeichnet mit Der Standesbeamte. Ehrig." Was haben Sie denn daran auszusetzen. In Notzeiten muß eben hier und da einmal der Standesbeamte auch die Geschäfte des „Kollegen von der anderen Fakultät" übernehmen.

Berlin-Steglitz. Dr. H. F.: In Nr. 578 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Ein der Fachwelt vorgeführter technischer Film gewährte Einblick in den heutigen Stand des tragbaren Scheinwerfer-Problems." Was haben Sie denn daran auszusetzen; es gibt doch „Selbstleuchtende Feuerzeugreisende", „Berittene Gendarmeriewachtmeisterwitwen", „Kleingehackte Holzhändler", „Getrocknete Apfelsinenfrauen" und „Reitende Artilleriekasernen".

Bielefeld. Dr. K.: In Nr. 290 der Bielefelder Zeitung" lesen wir unter „Briefkasten": „Offene Frage. Ob der Mietpreis angemessen ist oder nicht, darüber können wir nicht entscheiden. Daß Sie berechtigt sind, Besuche zu empfangen und daß Ihrem Besuche die Benutzung des Klosetts nicht verwehrt werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Als Kündigungsgrund nehmen sich die letztgenannten Dinge m. E. mehr als seltsam aus." Ganz unsere Meinung. Aber es gibt da auch ein schönes Wort: „Est modus in rebus . . .", auf deutsch: „Es ist Maß und Ziel in den Dingen"; und wenn Besucher sich eventuell stundenlang in der genannten Lokalität aufhalten, würden natürlich die Beanstandungen des Hauswirts einige Berechtigung haben.

Charlottenburg. B. W.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 13. Dezember lesen wir: „Tausche neues, großes erstklassiges Piano gegen ein gutes Seifen- oder Milchgeschäft. Bz. 17 Scherlfil. Schlesisches Tor (Köpenicker Straße 193)." Wir würden lieber das Piano behalten; denn der Besitzer eines großen erstklassigen Pianos kann unter Umständen — hoffähig sein, was dem Besitzer eines Seifen- oder gar Milchgeschäfts schwer werden dürfte.

Chemnitz. F. G.: In Nr. 341 des „Chemnitzer Tageblatts" lesen wir: „8000 Mark 1. Hypothek, auf Chemnitzer Maßanzug billig zu verkaufen u. B 986 an das Ch. Tagebl." Auch ein überaus trauriges Zeichen unserer Zeit, daß jetzt schon auf Anzüge — und sogar auf solche zu 8000 M. — Hypotheken aufgenommen werden müssen. Nächstens werden die Badebüxen wohl auch an die Reihe kommen!

Donaueschingen. W. Sch.: In Nr. 269 des „Donau-Boten" lesen wir in dem Leitartikel „An die Front!" eine leider recht zutreffende Schilderung der Nöte des Geschäftsmannes; unter anderm heißt es da: „Um das tägliche Brot zu haben, stößt er sich unter dem Einkaufspreis ab und lebt so von seiner Substanz." Diese etwas kühne Fassung erinnert uns an einen kleinen zeitgemäßen Scherz, den wir jüngst in der „Ostpreußischen Zeitung" lasen, und der vielleicht gerade seiner drastischen Form wegen hier und da als kleine Aufmunterung gelten könnte: „Nur nicht den Kopf verlieren!", sagte der Bandwurm, stieß einen Teil seiner Substanz ab und blieb am Leben.

Düren. L.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 7. Dezember 1931 lesen wir in dem Bericht über die „Stuttgarter Gemeinderatswahlen": „Bemerkenswert ist, daß die sogenannte „überparteiliche Frauenliste", die von einigen in ihrer Partei unbefriedigt gebliebenen Frauen ins Leben gerufen worden war, mit ihren 4760 Stimmen ohne Sitz geblieben ist. Diese 4760 Stimmen sind fast alle der bürgerlichen Mitte verlorengegangen." Dagegen wird nichts zu machen sein; gewisse Mißstände für Frauen dürften sich im Rahmen einer Partei, mag sie heißen, wie sie will, wohl immer ergeben; außerdem kann man doch aber von einer Partei schließlich nicht — alles verlangen.

Düsseldorf. M. F.: In der Düsseldorfer „Volkswacht" vom 11. Dezember 1931 lesen wir: „Die Reichsregierung beabsichtigt die Ausprägung von 4 Pfennig-Stücken." In dieser Form ist die Nachricht ohne Frage nicht zutreffend; denn die geringste Zahl einer neuen Münzenserie, die bei uns geprägt wird, beträgt bekanntlich 12 Stück.

Hamburg. S.: In Nr. 344 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Herr, 40er, häßlich, m. Glatze, aber klug u. kultiv., sucht Gesellsch. hübscher, inter., mögl. berufstät. jung. Dame zum tägl. Lunch zw. 1½ u. 2½ Uhr, Gegend Mönckebergstr., Lokal nach Vereinb., getr. Kasse. Angebote unter U. 2873 durch das Hbg. Fremdenblatt." Hoffentlich schaut dieser schlemmerhaft veranlagte Kerl nicht — so scheußlich aus, daß der auf diese freundliche Einladung zu einem Symposion reagirenden jungen Dame bei seinem Anblick — sofort der Appetit vergeht! Dann würde auch die schlauerweise hinzugefügte Bemerkung „getrennte Kasse" geradezu grotesk erscheinen müssen.

Honig-Carnitz (Pommern): H.: In der „Kreiszeitung" (Labes) vom 4. Dezember 1931 wird unter „Labes" von einer Gedenkfeier des „Vereins Kolb. Gren. 9" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Wie erhebend sind wohl die zahlreichen Gäste heimgekehrt!" „Ich bin allerdings ebenfalls oft", meinte unser Biermörder lächelnd, „ebenso wie die wackeren Kolberger Grenadiere ‚erhebend' genug von einer ausgiebigen Kneipe zu meinen Penaten heimgekehrt, habe aber dann doch später die ‚Bettschwere' als sehr wohltätig empfunden."

Köln. R. H.: In der „Fremden-Liste der Mitglieder des Verbandes der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein" vom 2. Juli bis 9. Juli 1931 lesen wir: „Hr. Ernst Mutschler, Dämonen-Dir., Langenburg." Donnerwetter, das ist entweder der † † † selbst, der inkognito reist und sich den unverfänglichen Namen „Mutschler" beigelegt hat, oder ein — Domänenbesitzer.

Könnern (Saale). E. Th.: In Nr. 346 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Gnädige Frau ..... Ihr Nebengeräusch zankt nicht, wenn Sie ihn einladen, nach der Kaskade, Hainstr. 21, I. Da gibt's keine Notverordnung, aber — dafür Musik, Tanz und Stimmung ein gutes Glas Hofer Löwenbräu." Welch ein Blödsinn! Gnädige Frauen haben niemals „Nebengeräusche".

Lauf a. d. Peg. K. H.: In Nr. 292 der „Hersbrucker Zeitung" beginnt ein Gedicht mit der Überschrift „Gedankengänge beim Anblick von Pfaffenhofen" mit folgenden Zeilen:

Wie liegst du so friedlich da drinnen,
Du stiller, vertraulicher Ort;"

„Du stiller, vertraulicher Ort" klingt uns ein wenig zu — anheimelnd. Der Lateiner unterscheidet zwischen „locus" (Ort, Stelle, Platz) und „loca" (Gegend, Örtlichkeit, Land). Man weiß nicht recht, ob der Dichter dem „vertraulichen Ort" hier die Bedeutung von „locus" oder von „loca" geben wollte.

Lübeck. E. v. N.: In Nr. 158 des „Lübecker General-Anzeigers" lesen wir: „Dacharbeiter, redegew., find. Beschäft. Ang. u. F 66 E." Der Inserent muß wohl ein wenig meschugge sein, daß er bei den gesuchten Dacharbeitern ein solches Gewicht auf — Redegewandtheit legt; gewöhnlich pflegen gerade Dacharbeiter, wenn sie sich rhetorischer Übungen befleißigen, herunterzufallen.

Neusalza-Spremberg (Sachsen). O. P.: In Nr. 285 der „Neusalza-Spremberger Zeitung" lesen wir: „Leitmeritz, 8. Dezember. Zu den Feierlichkeiten anläßlich der Inthronisation des neuen Leitmeritzer Bischofs Dr. Anton Weber waren aus allen Gauen der Diözese zahlreiche Gläubiger herbeigeeilt." Wir nehmen an, daß Se. Eminenz der Redaktion der „Neusalza-Spremberger Zeitung" eine zwar väterlich wohlwollende, aber immerhin recht deutliche Berichtigung zukommen lassen dürfte.

Stade. Dr. W. S.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 10. Dezember 1931 lesen wir: „Junggeselle, 28 J., selbständig, eigenes Auto, sucht elegante Partnerin mit gemütlichem Zimmer. Getrennte Kasse. Bildangebote unter Z. 1915 durch das Hbg. Frdbl." Nanu! Anscheinend will dieser schlaue Junggeselle, um die Kosten für eine Garage künftig zu ersparen, sein Auto in dem „gemütlichen Zimmer" unterstellen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Dezember 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5442.3

Abrüstungsjahr?

„Na, Kleiner, Du siehst mir auch nicht so aus, als ob Du der David wärst, vor dem sich der Goliath zu fürchten hätte!"

Eugen Hutz
Ak. Buchhandlung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2 — 85. Jahrg.
Berlin, 10. Januar 1932.

Preis 54 Pfg.

Kladderadatsch

Shylok — Frankreich
Ich bestehe auf meinem Schein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 6,30 Reichsmark, direkt vom Verlag 6,80 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,16
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Das alte Jahr versank in Nacht;
Es hat uns leider nichts Gutes,
Es hat uns Not und Sorge gebracht;
Doch sind wir guten Mutes.

Es geht jetzt vorwärts. Ehren-„Matin"
Hat es und „Oeuvre" verraten:
Es rüstet sich Deutschland mit Schnedderengdeng
Zu ungeheueren Taten.

Wir wissen es nun: wir machen uns stark;
„Matin" und „Oeuvre", sie reden:
Wir haben in Holland und Dänemark
Geschütze bestellt und in Schweden.

Italien liefert die Munition,
Die Bomben und die Granaten;
Auch liefern uns Tanks — man weiß wohl schon —
Und Flugzeuge einige Staaten.

So rüstet sich Deutschland mit Schneid und Schmiß
Zum Kampf und mit heimlichen Listen.
Das alles weiß der „Matin" gewiß
Von den deutschen Pazifisten.

Es reimt sich ja doch der Pazifist,
Der fromme Lügner und Denker,
Wie kaum ein anderes Wort auf — Mist,
Der ewige Stinker und Stänker.

Kladderadatsch.
W.

Trost in Trübsal

Heil uns! Nun geht es wieder los
Mit ungebändigten Gewalten;
Der Ruhe Qual war allzu groß,
Es war schon nicht mehr auszuhalten!
Zwei ganze Wochen ohne Lärm
Und ohne Schießen, Stechen, Hauen,
Das schlägt dem Menschen aufs Gedärm,
Dergleichen kann man nicht verdauen.

Der Glocken Klang, die Festmusik
Sind endlich, endlich nun verschollen;
Die liebe, süße Politik
Kommt wieder ins bekannte Rollen.
Schon regt sichs munter hier und dort.
Schon hören wir Fanfaren schmettern,
Und auch der altgewohnte Mord
Spukt wieder lustig in den Blättern.

Ja, schrecklich war der Ruhe Qual
Ganz ohne Genf und Haag und Basel;
Zwei Wochen ohne Herrn Laval
Und ohne Sauerweins Gefasel!
Allein getrost! Es schwand das Weh:
Gebläht die schöngekrümmte Nase,
Spuckt Dreck Monsieur Léon Daudet
In seiner „Action française".

‚Burgfriede' legte auf die Welt,
Die prügelfrohe, sanft die Pranke;
Da kam Herr Höltermann, der Held
Aus Magdeburg, zum Strand der Panke.
Dem Reichsbanausenohr Musik,
Entquoll der Schwur dem Löwenrachen,
Mit jedem ‚Feind der Republik'
— Huh! Huh! — „endgültig Schluß zu machen"!

Das Hörsingkorps, so kühn und stark —
Wer wagte, seinen Ruhm zu mindern? —
Einst nahm es dreißigtausend Mark,
Die Wahl von Hindenburg zu hindern.
Die Pinke-Pinke in der Tat,
Die suchte würdig man zu nützen —
Wer könnte besser diesen Staat
Denn wohl vor seinen ‚Feinden' schützen?!

Der Tag der Wahl rückt wieder an,
Er kommt so um die Zeit der Rosen;
Da fällt das Herz wohl manchem Mann,
Hölter die Pölter, in die Hosen.
Zum Siegesfest trotzdem parat,
Schlägt feiernd man schon jetzt die Leiern —
Welch ein Verlust für diesen Staat,
Wenn solche Köpfe mal nicht feiern!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ist der Fluch der bösen Tat . . .

(König Alexander von Jugoslavien ist nach Paris gefahren, um sich Unterstützung für seinen wankenden Thron zu holen.)

Der König von Jugoslavien sucht bei seinem Idol Ruhe und Sicherheit vor dem umgehenden Gespenst von Serbien zu finden

Schultze: Nu sind von det neue Jahr, det wir so bejeistert bejrüßt haben, ooch schon wieder zehn Dage rum.

Müller: Ob se bei sein Ende ooch so uff det Jahr schelten wer'n wie uff det vorije?

Schultze: Sache, Mensch! Is doch 'n Schaltjahr! l. s.

Vom goldenen Kalb zum goldenen Kreuz

In einem längeren Artikel des „Sunday Chronicle" fordert Gilbert Frankau die endgültige Streichung sämtlicher Tribute und Kriegsschulden, und zwar auch in Frankreichs eigenem Interesse, da es durch einen Deutschland aufgezwungenen Bankrott wahrscheinlich noch mehr in Mitleidenschaft gezogen würde als das Reich. Darum, so schließt er, sei Frankreich in der großen Gefahr, an das „goldene Kreuz" genagelt zu werden.

Zweifellos ist diese Gefahr nach Ansicht aller vernünftig Denkenden groß und vielleicht schon näher, als Frankreich ahnt. Denn — vernagelt ist es bereits! k. s.

Aus dem Vorspiel zu Goethes „Faust"

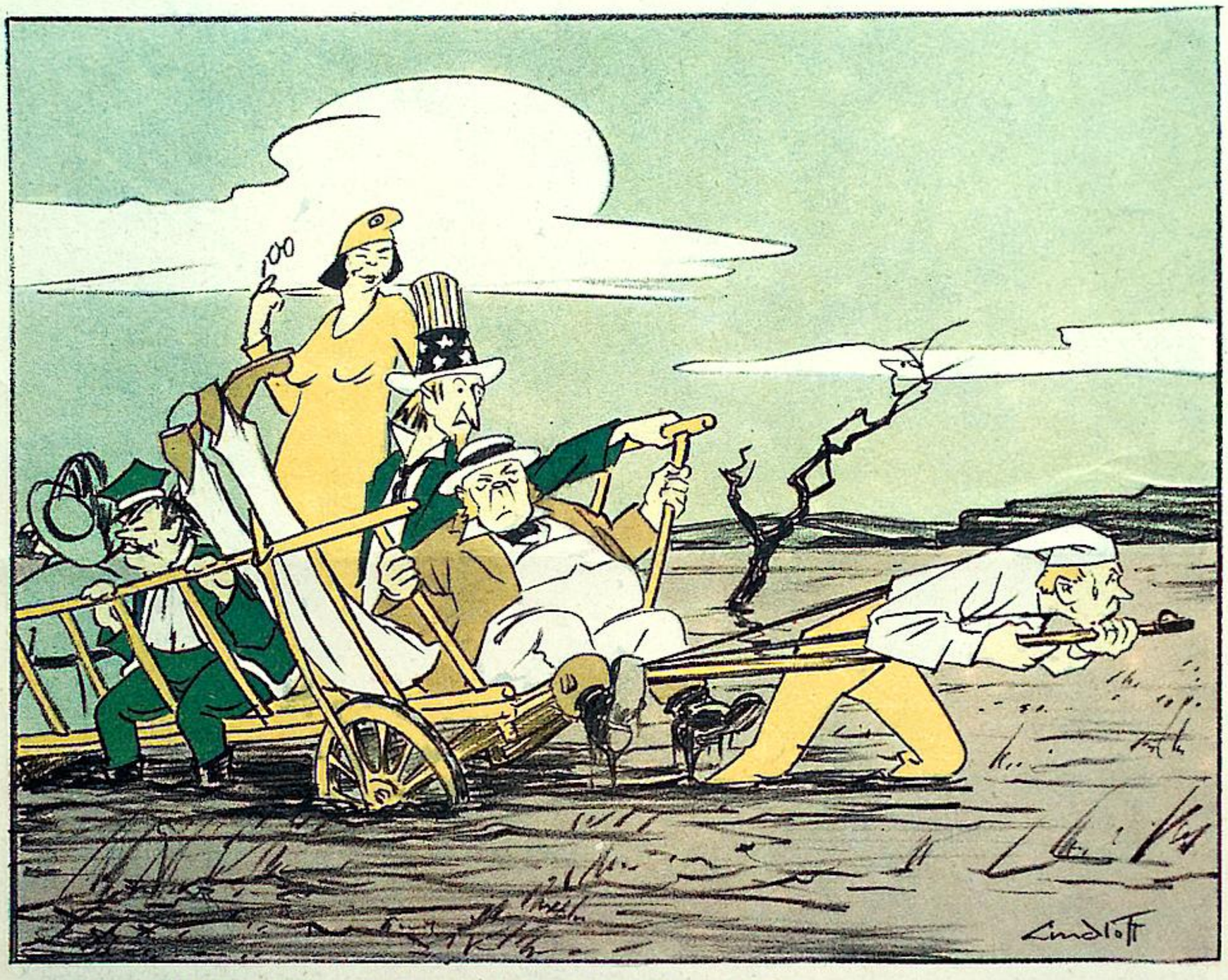
(Zeitgemäß umgearbeitet.)

Unlustige Person:

So braucht sie denn, die euch verlieh'nen Kräfte,
Zum diktatorischen Geschäfte!
Ganz nach und nach wird man hinein verflochten,
Und ob auch gleich von vielen angefochten,
Es wächst der Mut, man fühlt, man bleibt dabei,
Man ist entzückt — da schleicht Kritik heran,
Und unversehns wird alles zum Roman!
Greift nur hinein ins volle Wirtschaftsleben,
Und wo ihr's packt — zerbricht's euch in der Hand.
In bunten Paragraphen wenig Klarheit,
Manch' Irrlichtsleuchten und manch' Funken Wahrheit,
So wird das Notgesetz gebraut,
Das wen'ge nur erquickt und auferbaut.
Man weiß nicht, soll man weinen oder lachen,
Man ehrt den Mut, hält den Erfolg für Schein.
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Und wir, wir werden, ach, bald — „fertig" sein! reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entente-Fahrt



„Eine entzückende Fahrt!" „O wie herrlich!" „Fährt sich das fein!"
Onkel Sam: „O yes, aber wenn wir nicht bald alle helfen, den Wagen aus dem Dreck zu ziehen, werden wir umschmeißen."

Aus einem Industriespionage-Roman

. . . Schüsse krachten hinter ihm her, Hundegebell, denn sämtliche Wach- und Schließgesellschaften samt Gendarmerieposten waren auf den Beinen.

Aber Eugen war schneller als sie. Er war nicht umsonst von Stalin persönlich als Industriefassadenkletterer an der Außenmauer des Kremls zu Moskau turnerisch vorgebildet worden. Die deutschen Tölpel konnten ihm darnach nichts anhaben.

Atemlos betrat er die Bedürfnisanstalt, deren unverfänglichen Beschließerinnenposten die schöne Sonja, die kühne, kommunistische Agentin, sich vom Stadtmagistrat erschlichen hatte.

„Sind wir hier sicher?" flüsterte der Spion.

„So sicher wie in den Bleiminen Sibiriens", erwiderte das Mädchen. „In Deutschland spart man jetzt jeden Groschen. Welche Erfindungen hast du ihnen abgenommen."

„Alles! Nach tausend Jahre währenden Grübeleien endlich gelüftete Geheimnisse!" erklärte Eugen stolz. „Hier das ‚Perpetuum mobile' der mechanischen Werkstätten für Reibungslosigkeit, den ‚unverlierbaren Kragenknopf' der mnemotechnischen Versuchsanstalt, den ‚Stein der Weisen' der Dampfziegelei Pythagoras, die ‚bargeldlose Theaterkasse' der klassischen Schaubühnen-G. m. b. H., den ‚nervus rerum' des 30prozent. Finanzierungsinstituts Vamphr, den ‚mottenfesten Winterpelz' der Kampfer-Kompanie, auch das ‚fußfreie Elfenbein', bezaubernde Sonja, würde ich dir noch zu Füßen legen", lächelte Eugen galant, „wenn nicht schon deine eigenen holden Extremitäten diese Entdeckung überholt hätten."

„Blöder Quatsch!" sagte Sonja kalt, „und weiter?"

„Weiter? Weiter?" fragte Eugen entgeistert. „Etwa noch nicht genug?"

„Nein", versetzte das Mädchen mit eisigem Spott. „Ehe du mir nicht auch die ‚schmarotzerfreie Brieftasche' bringst, eher wirst du kein Honorar erhalten."

Da erkannte Eugen, daß er schnöde betrogen war. Es flimmerte vor seinen Augen wie verwehender Elfenbeinstaub.

„Ha!" schrie er, „treuloses Weib! Noch bringe ich eins: den ‚blutarmen Rachedolch' der Solinger Rasierklingenschleiferei!" und er durchbohrte mit ihm ihr Herz.

Kein Tropfen floß, aber Sonja stieß einen markerschütternden Schrei aus, da der blutarmen Rachedolcherfindung noch der Schalldämpfer mangelte.

Schutzleute eilten herbei. Sie fanden Eugen über den Plan zur ‚betriebssicheren Mondrakete' der Pyro-Werke gebeugt.

Mit dem Plan einer betriebssicheren Mondrakete in der Hand in einem öffentlichen Abort verhaftet werden, dies ist höchste Tragik für einen Industrie-Spion, und in der furchtbaren Erkenntnis solcher grotesken Lächerlichkeit ließ sich Eugen gebrochen und willig von den Häschern abführen.

roderich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Dies Kind, kein Engel ist so rein!"

Laval: Frankreichs Vertreter werden sich in Genf zum festgesetzten Termin einfinden. Sie werden das wahre, friedliche Gesicht des den Krieg hassenden Landes zeigen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0021

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hőltermann, geh' du voran!

Reichsbannergeneral Hörsing: Die Uniform ist hin, Hakenkreuzschmerzen habe ich auch, das Beste wird sein, ich stelle mich zur Disposition.

Briefsteller für Kapitalflüchtlinge

Bis 9. Januar d. J. haben die deutschen Kapitalflüchtlinge, falls sie nicht steckbrieflich verfolgt werden wollen, ein Viertel ihres Vermögens als Sondersteuer zu entrichten. Das ist sehr hart für sie.

Vielleicht helfen begründete Einwendungen. Man schreibe also gegebenenfalls an das zuständige Finanzamt etwa folgendes:

1. „Rapallo, den 8. Januar 1932. — Zur Abgabenentrichtung sind die Personen verpflichtet, welche im Ausland einen festen Wohnsitz begründet haben. Zwar habe ich in Rapallo eine Villa gekauft, aber von einem f e s t e n S i t z kann bedauerlicherweise keine Rede sein. Ich leide nämlich schon seit zwei Monaten an einem hartnäckigen Furunkel mitten auf dem rechten großen Gesäßmuskel und kann überhaupt nicht sitzen, nicht einmal locker, geschweige denn fest. Der Begriff fester Wohnsitz klingt in meiner Lage wie bitterster Hohn und absoluteste Unmöglichkeit. Ich darf deshalb wohl bitten, daß Sie in Anbetracht dessen . . ."

2. „Paris, den 8. Januar 1932. — Als eine Maßnahme gegen die Kapitalflucht ist auch der E r l a ß eines Steuersteckbriefs vorgesehen. Ich fühle mich schuldig, habe mich an meinem Vaterlande schwer versündigt und will die Strafe für meine Schandtat unbedingt auf mich nehmen. Ich bitte also, den Steckbrief n i c h t zu erlassen, bitte, n i c h t erlassen. Im Gegenteil, ich will unbedingt sühnen, was ich . . ."

3. „Zürich, den 8. Januar 1932. — Die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht betreffen die Vermögen von 200 000 M. und aufwärts. Vermögen der Ehegatten werden hierbei zusammengerechnet. Meine und meiner Frau Ersparnisse betragen 400 000 Mark. Meine Frau war — wenn auch nicht körperlich, so doch geistig — eine vollkommene Null. Sie ist vor drei Monaten mit dem Tode abgegangen, es ist also an dem Betrage von 400 000 Mark eine Null zu streichen, so daß mein Vermögen nur mehr 40 000 Mark beträgt und von der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 nicht betroffen wird. Ich ersuche Sie deshalb . . ."

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0022

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hanussen gegen Möcke

Wozu prozessieren die beiden Hellseher? Jeder von ihnen muß doch wissen, wer den Prozeß gewinnt.

Zwei Zeitungsnachrichten

Das Café Bauer in Berlin hat infolge der schlechten Zeiten seine Pforten schließen müssen.

Der Kaffeebauer in Brasilien hat infolge allzu guter Ernte mehrere Millionen Sack Kaffee vernichtet. l. s.

„Preiskommissar" Dr. Goerdeler — und die Leberwurst

(Im Büro des „Preiskommissars", um die Frühstücksstunde.)

Dr. Goerdeler (zu seinem Assistenten, einem Regierungsrat): „Na, Herr Kollege, wir haben heute tüchtig geschuftet und von 10 bis 12 Uhr Preise gesenkt; nun wollen wir ein wenig frühstücken; lassen Sie bitte zwei Flaschen Bier, sechs Schrippen und ein halbes Pfund von der besten Leberwurst holen!"

(Das Gewünschte wird gebracht; man „futtert" mit Behagen.)

Dr. Goerdeler: „Diese Leberwurst, Herr Kollege, ist ausgezeichnet, hervorragend! Sie kostet aber pro Pfund 1,20 RM.; das ist zu teuer! Veranlassen Sie bitte sofort, daß der Preis auf 1 RM. gesenkt wird." (Der Regierungsrat tut es.)

(Man sitzt nach zwei Tagen wieder beim Leberwurstfrühstück.)

Dr. Goerdeler (mit Mißbehagen): „Dunnerwetter, was ist's mit der — Leberwurst!"

Regierungsrat: „Die — Leber fehlt drin, Herr Doktor!"

Dr. Goerdeler (energisch): Für diese Leberwurst ist der vorgestern von uns festgesetzte Preis von 1 RM. viel zu hoch! Bitte, veranlassen Sie sofort, daß er auf 80 Pfennige gesenkt wird!" (Der Regierungsrat tut es.)

(Man sitzt nach zwei Tagen wieder beim Leberwurstfrühstück.)

Dr. Goerdeler (sehr ungehalten): „Weeß Knebbchen, was ist's mit der — Leberwurscht!"

Regierungsrat (trostlos): „Heute fehlen sogar auch noch die — Speckwürfel drin!"

Dr. Goerdeler (diktatorisch): „Der Preis für diese ‚Leberwurscht ohne Leber und Speck' soll sofort auf 64 Pfennige gesenkt werden!"

(Nach zwei Tagen sitzt man wieder beim — „Leberwurschtfrühstück".)

Dr. Goerdeler und der Regierungsrat: „Heut ist, Gottstrammbach, nischt weiter in der Leberwurscht drin als — Reibbrot!"

Dr. Goerdeler (nachdenklich): „Wissen Sie, Herr Kollege, ich hab' ein schweres Amt übernommen: Wenn wir die Leberwurscht weiter ‚senken', kriegen wir bestimmt morgen bloß noch — die Pelle!" m. br.

Öde Gleichmacherei

(Prof. Nikolajew, ein angesehener Moskauer Anthropologe, hat von der Sowjetregierung den Auftrag erhalten, einen Einheitsschuh zu konstruieren. Die Herstellung anderer Schuharten wird sodann verboten werden.)

So geht mir's stets in diesen Tagen
Nach abgelauf'ner Weihnachtszeit,
Mir will die Welt nicht mehr behagen
Vor bodenloser Nüchternheit.

Denn: „Von der Wiege bis zur Bahre
Der gleiche Trott unwandelbar",
Von allen Monaten im Jahre
Fühl' ich's zumeist im Januar.

Gottlob, da les' ich in der Zeitung,
Die Russen sind noch schlimmer dran,
Normiert wird dort die Fußbekleidung,
Derselbe Schuh drückt jedermann.

Dieselben Latschen an den Flossen
Schleppt künftig dort das ganze Reich,
Ganz planvoll macht man die Genossen
Im Drecke jetzt einander gleich.

Gewiß, auch wir ziehn schlechte Straße,
Jedoch der Unterschied besteht,
Daß jeder nach der eigenen Nase
Und seinen eigenen Stiefel geht.

Was sollen Uniform-Marotten?
Nein, helft euch individuell,
Statt harter Leder-Einheits-Botten
Schaff' jeder sich ein hartes Fell. stoffel.

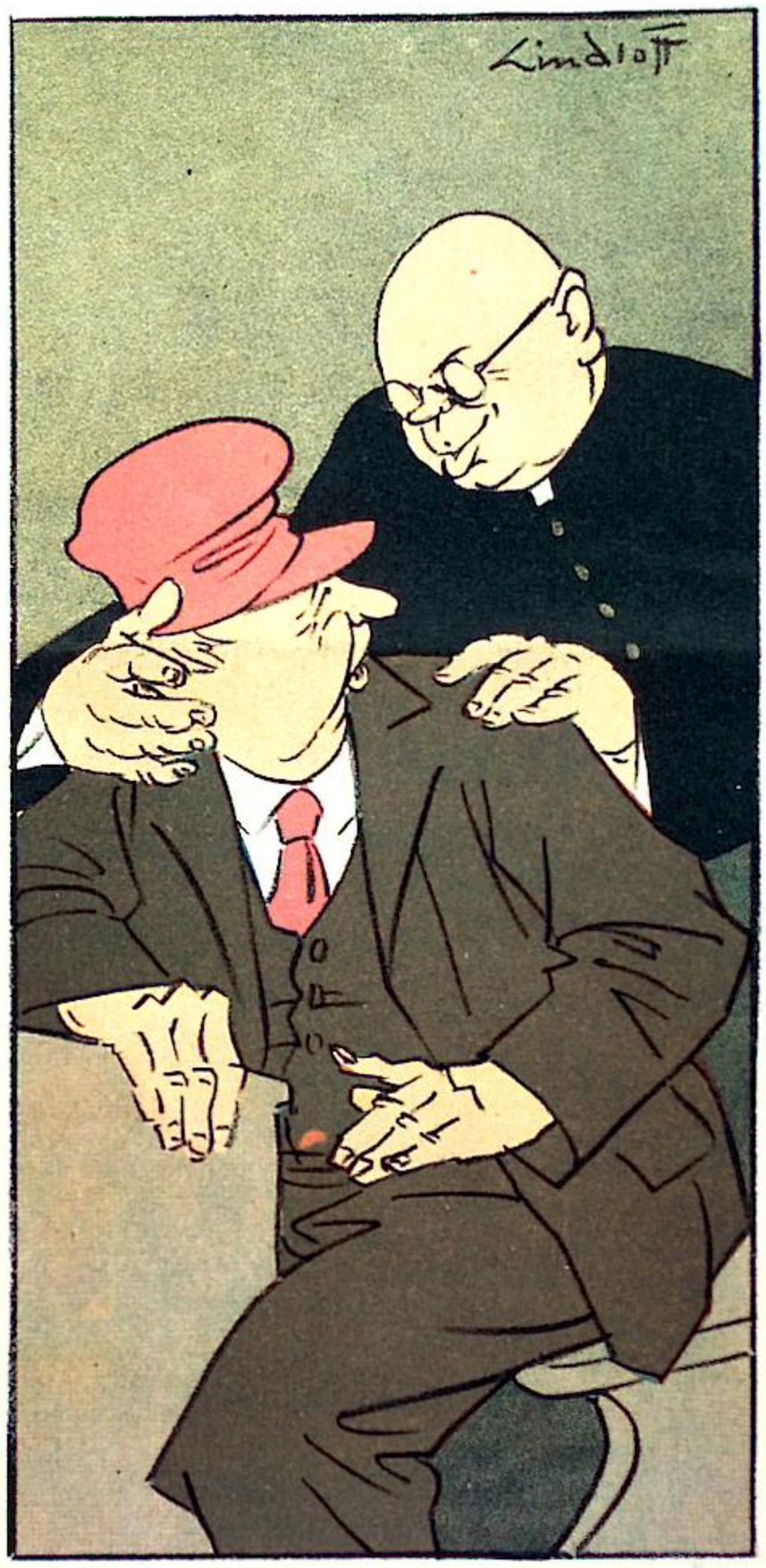
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kabinettsbrüderschaft

(Frei nach Heine)

(Die Fuldaer Bischofs-Konferenz hat die Aufmerksamkeit des Preußischen Kultusministers auf die religionsfeindlichen Strömungen gelenkt, die in den großstädtischen Volksschulen herrschen; ebenso auf die damit verbundene Propaganda der „Gottlosen".)

„Blamier mich nicht, gottloses Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden —



Wenn wir im Reichstag zusammen sind,
Wird sich schon alles finden."

Der Volkskurier

Den echten Mann mit hohen Zielen
Treibt's in des Lebens Sturmgebraus;
Reichsbannergeneral zu spielen,
Füllt eines Hörsing Brust nicht aus.

Just hier sitzt der auf Kampf Erpichte
Zu abseits heut, zu ungestört.
Nur der erlebt die Zeitgeschichte,
Dem eine Zeitung zugehört.

Echtes polit'sches Leben tollte
Am liebsten stets auf Druckpapier.
Da Hörsing was erleben wollte,
So gründet' er den „Volkskurier".

Die erste Nummer seiner Zeitung
Verschafft' ihm gleich, wonach er strebt'.
Man lud ihn vor die Sozenleitung,
Und da hat Hörsing was erlebt.

Nun muß er sich vom Amte trennen,
Sein ew'ger Ruhestand beginnt.
Hieran ist deutlich zu erkennen,
Was Zeitungen für'n Segen sind.

Wie reuevoll er auch das Schreiben
Verschwor, unnahbar blieb Berlin.
Statt seine Zeitung zu vertreiben,
Vertrieb man ihn.

Timon der Jüngere.

Ganz unsere Meinung

Bekanntlich hat der Bundesvorstand des Reichsbanners neben Herrn Hörsing, der erster Bundesführer bleibt, dessen bisherigen Stellvertreter Höltermann zum geschäftsführenden Bundesvorsitzenden gewählt. Es wird dabei betont, daß an der Parole des Reichsbanners durch diese Maßnahme nichts geändert wird. Sie lautet nach wie vor: „Nichts für uns — alles für Deutschland!"

Diese Parole deckt sich in erfreulicher Weise mit unsern Ansichten! „Alles für Deutschland", sagen auch wir. Und sehen täglich bestätigt, daß das Reichsbanner — nichts für uns ist!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0024

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufbauarbeit an den Vereinigten Staaten von Europa

Mahnruf nach Lübeck:

Ihr Sachverständigen, bleibt verständig
Und sachlich, auch im Meinungsstreit!
Erhitzt euch nicht so ganz unbändig,
Daß schließlich man „Silentium!“ schreit.

Der Heilkunst, der ihr zugeschworen,
Der dient ihr ja mit gleicher Kraft,
Doch, kriegt ihr scharf euch bei den Ohren,
Wird nichts Ersprießliches geschafft.

Den groben Kraftausdruck als Waffe,
Laßt ihn der leid'gen Politik,
Dort braucht ihn redend jeder Laffe
Als würdige Begleitmusik.

Doch wo es geht um Krankheitskeime,
Da kräftigt er kein Argument.
Geht die Verhandlung aus dem Leime,
Dann werden Keime — „virulent“.

reino.

Not der Zahnärzte

Der Deutsche Zahnarzt-Reichsverband
Erklärt mit offnem Munde:
So ihr Vernunft habt und Verstand,
Studiert nicht Zahnheilkunde!
Wo einst entnervte Kranke schrien,
Herrscht Ruh und Friedhofsstille!
Und um pro Tag 'nen Zahn zu zieh'n,
Sind wir schon viel zu ville!

Ach, leider haben diese Herrn
Ein gutes Recht zum klagen!
Und sicher liegt die Zeit nicht fern,
Wo sie noch mehr verzagen!
Denn drohend rückt der Tag heran,
(Vielleicht kommt er schon morgen!),
Wo nur ums nackte Leben man
Sich mühen wird und sorgen;
Wo mit dem Ruf man: alles heil!
Dem Arzt die Tür wird weisen
Und auf die Zähne pfeifen, weil
Man nichts mehr hat zu beißen! o. w.

Kurzer Winter

Winter ist hereingebrochen.
Winddurchschüttelt, frostumklirrt
Schleppen sich die dunklen Wochen,
Bis es wieder Frühling wird.

Manch ein allzu leicht Gesinnter
Klagt, nach seinem Wanderstab
Langend, daß der deutsche Winter
Überlange Dauer hab'.

Brüning schaudert's. Gott behüte,
Daß er gleicher Meinung sei!
An die Stillhaltungskredite
Denkt er trüb und seufzt dabei:

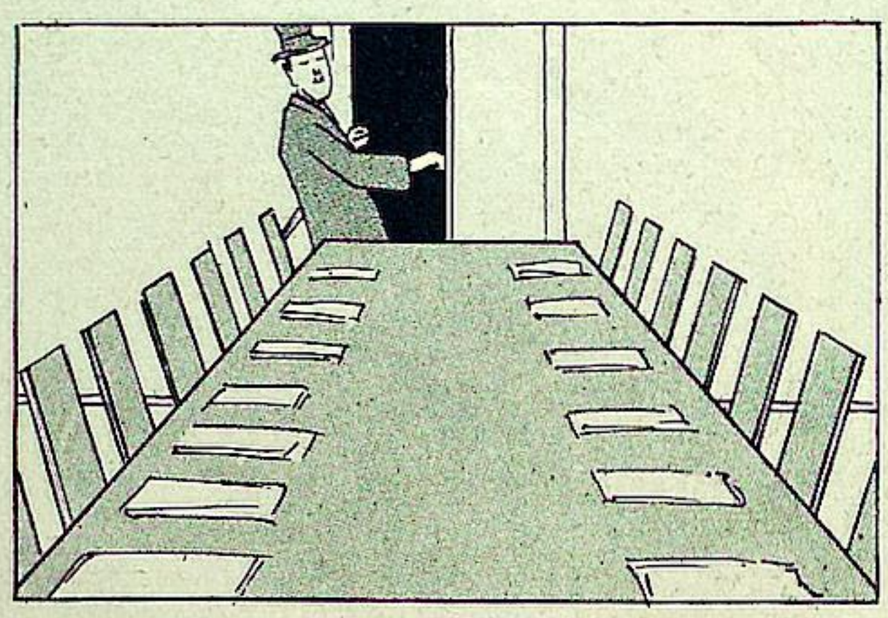
„Wie würd' jedem dieser Bälge
Doch der Winter rasch vergeh'n,
Hätt' er für im Frühjahr fäll'ge
Elf Milliarden einzusteh'n!“

Timon der Jüngere.

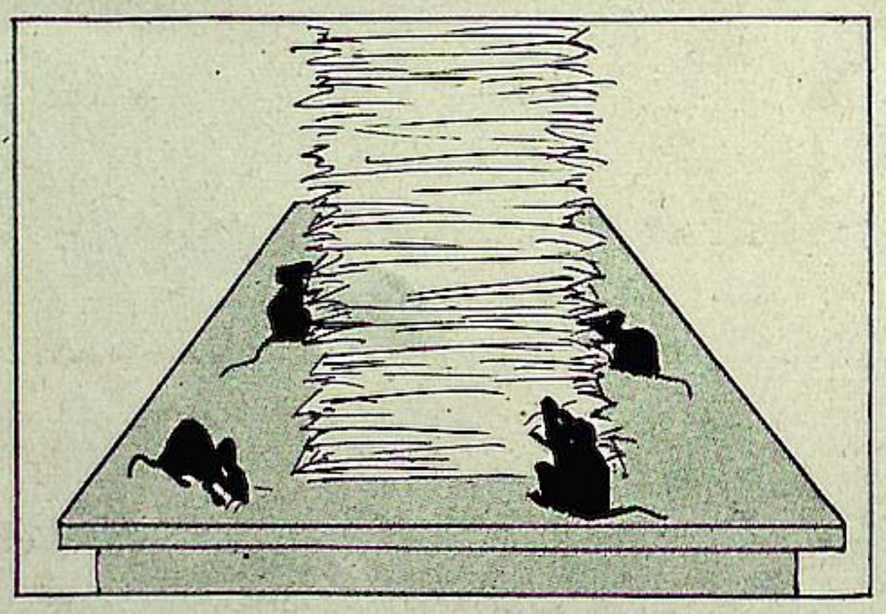
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles — vertagt!

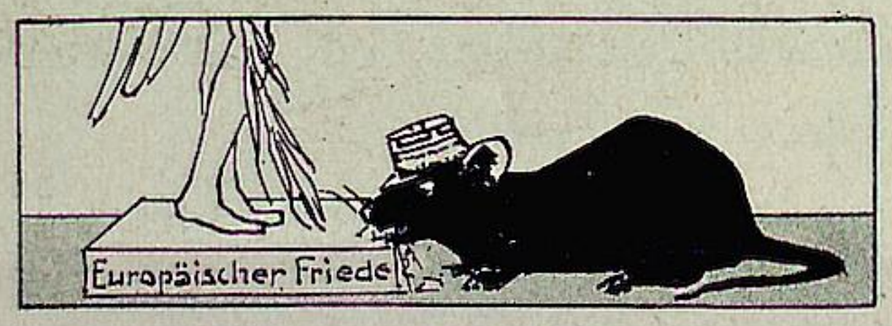
(Die Vollsitzungen des Baseler „Sonderausschusses" wurden vor Weihnachten auf unbestimmte Zeit vertagt.)



„Vollsitzung" ward — Zeus sei's geklagt —
Im schönen Basel nun vertagt.



„Abrüstungsakten"! Seht es ragt
Ein Riesenberg! Was wird's? — Vertagt!



Greift man die Ratte, die da nagt
Am Friedenswerk? — Es wird vertagt.

Hier — der nach seinem Rechte fragt.
Vertagt! Vertagt!

„Vorübergehend!"

(Zu Lavals letzter Rede und den Verhandlungen in Basel schrieb der „Temps": „In Basel hat es sich herausgestellt, daß die Finanzlage Deutschlands weniger verzweifelt ist, als man es hingestellt hat und daß man den vorübergehenden Schwierigkeiten des Reiches mit ebenso vorübergehenden Maßnahmen beikommen könne!")

„Und wieder hat es sich erwiesen:
Die Deutschen machen bloß Klimbim:
Sie faseln zwar von Haager Krisen,
Doch ist die Sache halb so schlimm!

Sie klagen über miese Zeiten,
Indessen weiß das kleinste Kind
(In Frankreich!), daß die Schwierigkeiten
Doch nur vorübergehend sind!

Drum kommen sie uns mit Beschwerden,
So haben wir ein taubes Ohr,
Denn eines schönen Tages werden
Sie blechen können wie zuvor!

Kurz: wie sie's auch zu drehn versuchen,
Die Sache ist nur halb so schlimm:
Ihr Lärm gilt einem Eierkuchen,
Und der ist bloß ein Interim!"

So schrieb der „Temps" von unsrem Dalles,
Und diesmal schrieb er ganz gescheit,
Denn schließlich ist auf Erden alles
Vorübergehend wie die Zeit!

Denn nichts auf Erden ist von Dauer,
Und nichts auf Erden hat Bestand,
Die Freude nicht und nicht die Trauer,
Weil alles mal ein Ende fand!

Ja, ewig ist hier nichts bestehend,
Auch nicht Laval, der Isegrimm,
Denn alles ist „vorübergehend"
Und selbst Versailles ein — Interim! kikl.

Schlag auf Schlag

Im vielgelesenen Blatte stand
Ein neues Schlager-Preisausschreiben.
Dem armen, geschundenen Vaterland
Scheint wirklich kein Unglück erspart zu bleiben.

Timon der Jüngere.

Ein Schildbürgerstreich

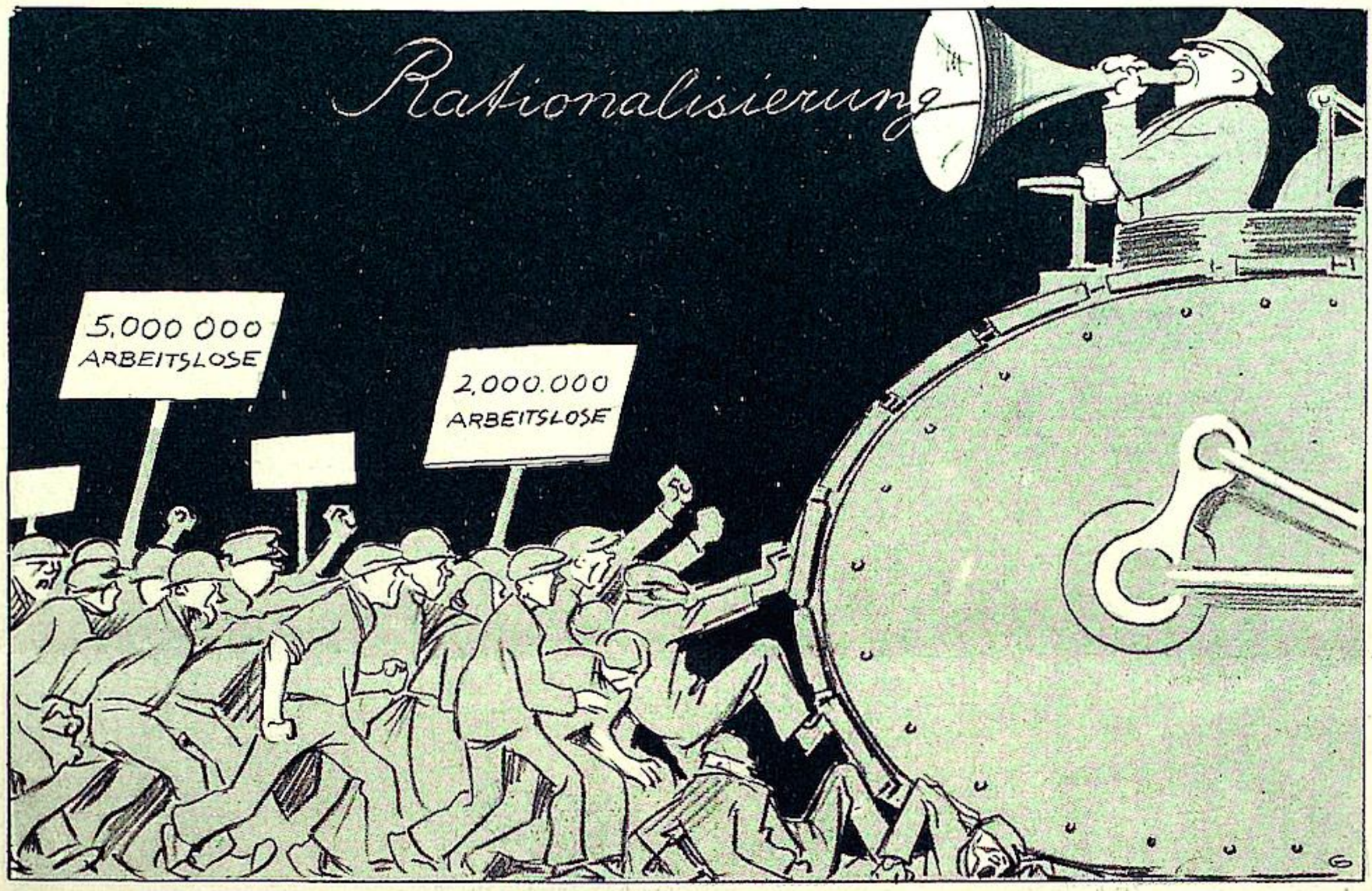
(Im Haushaltausschuß des Reichstags wurde die Reichsbauverwaltung scharf getadelt, die beim Entwurf für das deutsche Konsulat in Monrovia die Kosten für die elektrische Lichtleitung ganz außer Betracht gelassen hatte. Die Nachforderung beträgt 11 000 M.)

Monrovia liegt träg und laß
Dicht am Aquator Afrikas,
Und am Aquator, wie bekannt,
Liegt starke Hitze überm Land,
Sie brennt wie wahrer Höllenhauch,
Und wo es brennt, da leuchtet's auch,
Und wo es leuchtet, braucht man nicht
Besonders noch elektrisch Licht.

Mit aller Logik dachte so
Des Reiches Auslands-Baubüro
Und ließ darum das Konsulat
Ganz ohne Leucht- und Leitungsdraht.
Doch ward bekannt dann mit der Zeit:
„Auch dort herrscht nächtens Dunkelheit."
Nun holt man's nach und — es ist stark —
Das kostet uns 11 000 Mark.

Und doch — werft dem Büro nichts vor,
Wer kennt sich aus am Aquator?
Denn einerseits liegt furchtbar weit
Das Land der tollen Sonnigkeit,
Wenn man's nach Kilometern mißt —
Nur andrerseits als Humorist
Mein' ich, es sei bedenklich nah
Von Schilda bis Monrovia. stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Triumph der Maschine

Sein neues Buch
Hans Schomburgk

Zelte in Afrika

350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50

Reimar Hobbing, Verlag
Berlin SW 61

Wenn ich doch so schlank wäre!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 889 · Postsch. Hannover Nr. 10690

Größtes
Zeitungsausschnittebüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO 16, Rungestr. 22–24

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen u. Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen. Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Probieren geht über studieren!

Weshalb gerade „Titus-Perlen"?

1 Weil „Titus-Perlen" ein kombiniertes Präparat sind, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt, auch bei Störungen psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art.

2 Weil zum erstenmal hier das lebenswichtige Testis- und Hypophysenhormon so gewonnen wird, daß seine Wirkung *ganz* erhalten bleibt. Es geschieht nach dem neuen biologischen Test-Verfahren (standardisiert), das sich auf die letzten Forschungen des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung, Berlin, gründet.

3 Weil „Titus-Perlen" daher nachweisbar meist auch da wirken, wo andere Mittel versagten.

4 Weil „Titus-Perlen" unter ständiger klinischer Kontrolle des *Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin,* stehen und von diesem der Ärzteschaft als wertvollstes Präparat empfohlen worden sind.

10000 Proben kostenlos!

Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt. (Verschlossen ohne Firmenangabe.) Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen.

Preis 100 Stück
„Titus-Perlen"
für Männer M. 9.80
„Titus-Perlen"
für Frauen M. 10.80

zu haben in allen Apotheken

Gratis-Gutschein

Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/234
Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie die wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfennige in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau/Frl.
Herr

Ort: Straße:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des deutschen Arbeiters roter Freund

(Die Industriespionage der Sowjets schädigt die Arbeitsmöglichkeiten des deutschen Arbeiters.)

Er zeigt das Sowjetparadies ihm, das grandiose,
Und zieht den Wochenlohn ihm aus der Hose

Zwei Dankbare

Der Brust des Reisenden entrang sich ein so tiefer Seufzer, daß sein Abteilgenoß erschreckt auffuhr.

„Verzeihen Sie!" stöhnte der Seufzende. „Drei Wochen lang bin ich ein glücklicher Mensch gewesen, und nun muß ich wieder ins Elend hinein."

Das Gegenüber horchte teilnahmsvoll auf. „Jeder von uns hat sein Päckchen zu tragen. Wenn ich reden wollte . . . Doch ich habe so viel zu reden, daß ich lieber schweige."

„Wie der Gefangene eines Dämons komme ich mir vor", fuhr der erste fort. „Für drei Wochen war ich ihm entronnen. Nun bin ich ihm wieder verfallen."

Der Zweite räusperte sich stark, was auf einen lädierten Kehlkopf schließen ließ. „Ach, Sie hatten Gefängnisurlaub und wollen Ihre Strafe nun weiter absitzen?"

Heiseres Hohngelächter scholl zur Antwort. „Absitzen? Das würde Ruhe bedeuten, köstliche Ruhe — ich dagegen werde ruhelos gehetzt. Und Strafe? Strafe genug ist mein entsetzlich Handwerk."

Der Mitreisende blickte scheu zur Seite: „Mit Ihren Nerven scheinen Sie sehr herunter zu sein."

„Nerven? Die habe ich schon gar nicht mehr. Nur zerrissene Splitterchen. Stellen Sie sich vor: Dreihundertzweiundsechzig Tage im Jahr, im Schaltjahr einen mehr, bin ich auf Agitation. Meiner Familie kann ich mich höchstens an zwei, drei Tagen im Jahr widmen; dann schlafe ich von morgens bis abends. Sonst lebe ich auf Eisenbahnen, in Hotels und von Emser Pastillen. Dank einem Glücksfall waren mir jetzt eben etliche Wochen köstlicher Pause gewährt — am 3. Januar aber geht das Elend von neuem los."

„Unglücklicher!" flüsterte der andere erschüttert. „Reichen Sie mir die Bruderhand! Mein Dasein ist verflucht wie das Ihrige."

„Was? Sie sind also auch —"

„Reisender Volksversammlungsredner!"

Schluchzend blickten sie sich in die treuen Männeraugen.

„Vom 3. Januar an sind Versammlungen wieder erlaubt!" krächzte der erste.

Der zweite weinte laut. Wieder Monate hindurch Abend für Abend im verräucherten Saalbums atmen, in dauernd frisch bezogenem Bett schlafen zu müssen!"

„Bei der Rückkehr aus der stürmisch verlaufenen Tüttelhausener Versammlung im Gasthofzimmer die übliche Drahtung von der Partei vorzufinden, mit dem Befehl, morgen in Stuhlbeinebad aufzutreten; in Stuhlbeinebad durch Fernspruch für übermorgen nach Schlotterbergen mit seinen berüchtigten Sprengkolonnen gejagt zu werden! O Heinrich Brüning, edler Menschenfreund, warum hast du den Burgfrieden nicht ins Unendliche verlängert?"

„Ich gehöre zur KPD", erklärte der Mitreisende. „Ich denke sonst streng atheistisch, aber Gott ist mein Zeuge, diese vierte Notverordnung hat ein Engel verfaßt. Und Sie?"

„Ich spreche für die NSDAP. Was Brüning mir mit seiner Notverordnung Liebes und Gutes angetan hat, diese drei Wochen Urlaub von Eisenbahn und Reden, das werd' ich ihm selbst im Dritten Reich nicht vergessen."

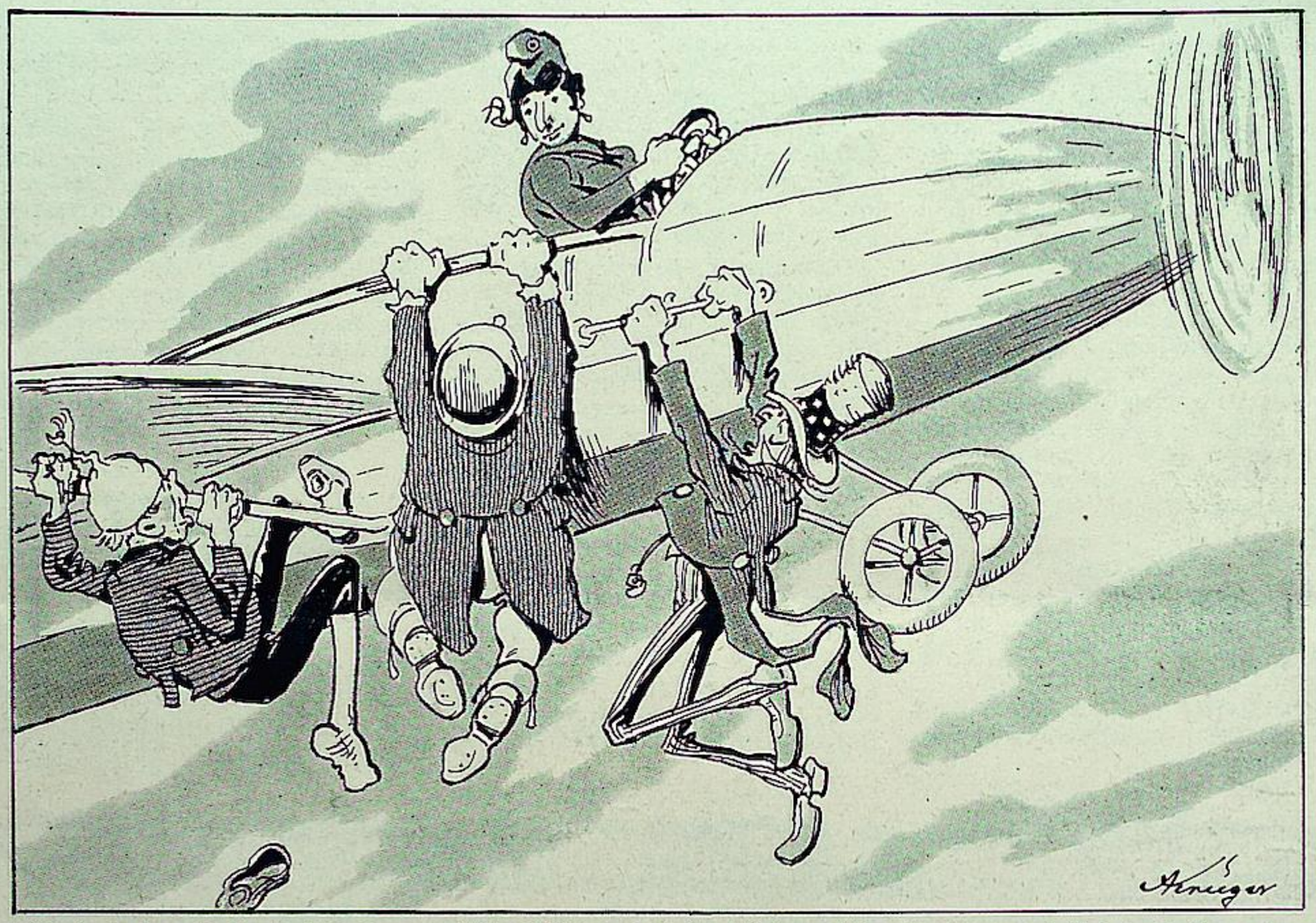
„Seien wir dankbar! Kommen Sie! Auf sein Wohl!"

Arm in Arm schritten die beiden in den Speisewagen, um durchs Glas nach dem Stern einer schöneren, garantiert agitationslosen Zukunft auszulugen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brenzliche Fahrt!



Michel, John Bull, Onkel Sam: „Hilfe, Hilfe! Lenke doch endlich zur Erde, Marianne, wir sind sonst alle verloren!"
Marianne: „Meine Fahrkarte lautet: „Nach dem Schlaraffenland", und dahin will ich!"

O schlafe nicht!

Aus Paris kommt die erschütternde Nachricht, daß eine Ehefrau ihren Ehemann ermordet hat, weil er — zu viel schlief! — Als er wieder einmal in der Küche eingeschlafen war, griff sie in blinder Wut zum Revolver und erschoß ihn.

Wir verstehen diesen leidenschaftlichen Ausbruch einer Vollblutfranzösin sehr wohl! Denn das, was ein Ehemann seiner Eheliebsten in erster Linie sein und geben soll, kann er ihr nicht im Schlafe verabreichen! Dennoch hoffen wir, daß diese für Frankreich sicherlich nachahmenswerte Sitte nicht nach Deutschland übergreife! Denn leider gibt es bei uns unzählige Männer, die von den Tagesereignissen und dem Schicksal ihres Vaterlandes nichts hören und sehen wollen, sich die Zipfelmütze tief übers Ohr ziehen und jeden zum Eingreifen geeigneten Moment verschlafen!

Nicht abzusehen wäre das Blutbad, das sich über unser Land ergießen würde, wenn jede Ehefrau ihren Gatten für diesen Ausdruck des Behagens und der Wurstigkeit in gleicher Weise strafen wollte!

o. w.

Abend

Über aller Wirtschaft ist Ruh,
In allen Werken spürest du
Kaum etwas Rauch.
Die Kohlen kommen zur Halde;
Warte nur, balde
Stempelst du auch!

f. h.

Preisabbau

Alles wird billiger. Besonders Hoffmanns Erzählungen. Aber nicht im Großen Schauspielhause, sondern in Moabit bei Sklareks. Sie sind höchst fesselnd. (Wenn nur alle gefesselt würden, die's verdienen!)

atz.

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Kreiensen 210 e.

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50

L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Marke D.R.P
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G16. Buchtstraße 10.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

WALDEMAR BONSELS, FREIHERR A. VON DUNGERN

BRASILIANISCHE TAGE UND NÄCHTE

EIN REISEBUCH, in dem es in überwältigender Weise gelungen ist, uns diese wundersame Welt im Süden, Urwald, Tropenstädte am Rand der Wildnis, das Leben der Häfen und der großen Ströme nahezubringen und vor Augen zu stellen. Die Bildaufnahmen von Landschaften, Tieren, Volkstypen lassen uns an dem unendlichen Reichtum des Erschauten und Erlebten teilnehmen. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft schön und macht das Buch zu einem erlesenen Geschenk für jeden, der die Schönheit der Welt liebt.

Der künstlerische Ganzleinenband mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck kostet RM 6.—

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein ernstes Wort

(„Die Reparationen beruhen auf einem Vertrage, der mit dem Schwert geschrieben, und mit Bajonettspitzen unterzeichnet ist.") Senator Gore (U. S. A.).

Ja, du hast Recht, Senator Gore,
Dir macht man keinen Schwindel vor
Von „Ewigkeit" und „Heiligkeit"
Des Unrechts, das zum Himmel schreit,
Das frech sich aufspielt als „Sanktion",
Verknechtung heischt im Pred'gerton —
Und birgt den Satan in Person!
Es hat nur einen Schutzpatron,
Der auch ein echter Gallier war:
Der Brennus ist es, der Barbar,
Bei dem sein höhnendes Verdikt hieß
Als Schlagwort der Gewalt: „Vae victis!"
Soll dieses nun die Welt regieren,
Habt bald ihr nichts mehr zu verlieren,
Ihr Völker, die zum Krieg nicht schüren,
Die noch des Friedens Segnung spüren.
Dann kommt vom Osten wie vom West
Das Chaos! — Schweigen ist der Rest. —

reino.

Ansichten

Die leerstehende Großwohnung: Was die Menschen nur mit ihrer vielgerühmten Freiheit wollen! Ich habe sie im Magen. Viel zu lange bin ich frei.

Das Haus: Ja, ja, ich sehe es schon kommen, daß man schließlich dabei ganz abgerissen wird.

l.

Wieder eine Gefahr abgewendet!

A-Gewaltiger: Trotz aller Gegenminen hängt den Nazis der Himmel voller Geigen.

B-Gewaltiger: Rasch eine hundertprozentige Geigensteuer.

C-Gewaltiger: Ist zu wenig. Geigen sind Streichinstrumente, sollen also einem Staats-Streiche dienen. Ich bin für ein Verbot sämtlicher Geigen als staatsgefährlich.

A-Gewaltiger: Das geht zu weit. Geigen haben mehrere Saiten, und wir wollen doch nur die rechte, nicht die linke Seite treffen. Meistens sind doch Geigen überhaupt in der linken Hand.

B-Gewaltiger: So wollen wir nur die Geigen beschlagnahmen, die den Nazis am Himmel hängen.

C-Gewaltiger: Und diesen polizeilich schließen.

l.

Zum Baseler Gutachten

Heil dir, liebe BJZ. von Basel,
Die du klar trotz Frankereichs Gefasel,
Youngplankult und sonst'gem Mist,
Ausgesprochen hast, was ist!
Mach' das Maß des Guten voll:
Sag' uns noch, was nun sein soll!

reino.

Est modus in rebus

Ein Berliner Theater, das in den Weihnachtsfeiertagen das bekannte Stück: „Der fröhliche Weinberg" gab, kündete an, daß jeder Besucher ein Glas Wein umsonst erhält.

An und für sich ist es ja sehr erfreulich, wenn die Theatergäste auf solche Weise in die Stimmung des Stückes versetzt werden, das sie sehen sollen. Immerhin wird man aber darin auch wieder Maß halten müssen. Es wäre peinlich, wenn z. B. während einer Vorstellung der „Räuber" die Garderoben ausgeplündert würden. Und noch erheblich unangenehmer, bei „Kabale und Liebe" ein Glas vergiftete Limonade vorgesetzt zu erhalten!

ego.

Kraftleistung

A.: Alles, was wahr ist, — wenn ich auch selbst drunter leiden muß: eine kräftige Regierung haben wir.

B.: Gewiß, — aber, wieso meinen Sie?

A.: Nun, mein Amt war wirklich schwer, und die Regierung hat es ohne weiteres aufgehoben.

m. l.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Chemnitz: H. H. — Göttingen: Dr. B. — Husen: N. — Marburg (Lahn): P. K. — Meiningen: v. B. — Trebnitz: W. — Zittau: E. Sch.

Allenstein. R.: In Nr. 246 des „Allensteiner Volksblattes" lesen wir: „Wie das Pariser ‚Journal' aus Madrid meldet, ist das neue Gesetz dem deutschen Gesetze zum Schutze der Republik, das der japanische Justizminister den Verhältnissen Spaniens angepaßt habe, nachgebildet worden." Wir können unsere aufrichtige Freude darüber nicht unterdrücken, daß unser „Gesetz zum Schutze der Republik" so international geworden ist, daß sogar ein Japaner es für Spanien bearbeitet hat. Wir wünschen den anderen Völkern, besonders denen, die mit uns im „Völkerbunde" verbunden sind, auch 'was Gutes.

Bautzen. R. B.: Auf dem Titelblatt von Heft 7 des „Korrespondenz-Blattes der Heiztechnischen Zentrale für das Ofensetzer-Gewerbe Deutschlands" lesen wir an der Spitze der Inhaltsangabe: „Die Instandsetzung der Altwohnungen und der Reichskanzler." Diese zeitgemäße und hoffnungerweckende Ankündigung wird unser vielgeplagter Reichskanzler Dr. Brüning, der ja leider auch ein wenig der Wiederinstandsetzung bedürftig ist, mit begreiflichem Interesse lesen.

Berlin. L. O.: In der „B. Z. am Mittag" vom 12. September 1931 befindet sich folgendes Angebot: „4½-Zim.-Junggес.-Wohn., Kurfd., I. Etg., vornehm, eleg. möbl., bill. verkäufl., ev. m. Wirtschafterin, Pfalzb. 9191." Dieses Angebot dürfte manchem Junggesellen zu dank sein;
Aber natürlich müßte die Wirtschafterin vollschlank sein!

Berlin. P. A.: „Der Berliner Westen" vom 12. Dezember 1931 bringt zum 90. Geburtstage der Frau Rechnungsrat Marie Hennecke ein paar freundliche Worte; zum Schlusse heißt es: „Die alte Dame hat sich eine bewundernswerte körperliche und geistige Frische bewahrt. Fast täglich macht sie noch ihren Spaziergang durch den Lietzensee." „Selbstverständlich nur während der Sommermonate", hätte der Berichterstatter füglich hinzusetzen müssen.

Berlin-Friedenau. Dr. B.: Im „Blankenfelder Anzeiger" vom 2. November 1931 befindet sich ein Prospekt des „früheren indischen Gelehrten" Joh. Assermacher, Steglitz; darin heißt es: „Besprechungen und Versprechungen Sympathie und Krankheitsangelegenheiten. Parfüm. Seelenkonflikte." „Parfümierte Seelenkonflikte" dürften als bereits bekannt gelten; es sind damit Gemütsekstasen allerstärkster Art gemeint, bei denen als unbequeme Begleiterscheinung gewisse peinliche Entladungen beobachtet werden.

Gießen. F. Sch.: Im „Fränkischen Kurier" vom 10. September 1931 lesen wir unter „Plauderecke": „Anfrage: Mit was reinigt man weiße Türen und Möbeln am besten? Fr. H. Antwort: Bei Ihnen liegt offenbar eine Erkrankung der Kopfhaut vor, deren Ursache man nicht so ohne weiteres bestimmen kann." Bei dem freundlichen Beantworter dieser Frage scheint leider auch etwas nicht ganz in Ordnung zu sein.

Goslar. W. R.: Im „Einwohnerbuch der Stadt Goslar" (Ausgabe 1931) lesen wir unter „Wohlfahrtswesen": „Die Milchkühe gaben rund 8850 Liter sterilisierte Milch aus." Goslar ist ein so entzückender und gesunder Ort, daß wir einen Aufenthalt in seinen interessanten Mauern auch für den Fall

Hindenburg-Album
des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern
Preis 3.— Rm.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/3, Schließfach 58.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

empfehlen, daß dort die Kühe — keine sterilisierte Milch geben. — In der „Goslarschen Zeitung" vom 21. Dezember 1931 befindet sich ein Weihnachtsaufsatz mit der Überschrift „Vom Sonnabend und Sonntag"; darin heißt es: „Herr Leuchtenberger als Dirigent und damit Repräsentant der gesamten Sänger, darf sich noch lange des Dankes der andächtig Lausenden gewiß sein." „Andächtig Lausenden" — möchten wir brausenden — lauten und sausenden — Beifall spenden, — aber zu häufig schon — kam uns der Lauseton — von allen Enden — immer zu Händen! — Bräche der Setzertrick — endlich sich das Genick!

Halle a. d. S. Dr. F.: In Nr. 295 des Thüringer Tageblatts „Der Deutsche" lesen wir: „Drochtersen, Bez. Hamburg. W. H.: In Nr. 100 der Zeitung ‚Bote von Neukloster' wird von einem Fußballspiel zwischen der ‚Freiwilligen Feuerwehr' und den ‚Alten Herren' des V. f. L. berichtet; unter anderem lesen wir: ‚Für den Außenstehenden war es eine Lust mit anzusehen, wie diese ‚Alten Herren' immer mehr in Begeisterung gerieten, und als dann noch der Ehrgeiz hinzukam, wurde auf beiden Seiten mit furchtbarster Hartleibigkeit gekämpft.'" Bei den „Alten Herren" des V. f. L. war die furchtbare Hartleibigkeit natürlich mehr chronischer Art; und da sie, außer mit diesem Übel, doch noch mit der Mannschaft der „Freiwilligen Feuerwehr" zu kämpfen hatten, so war ihr Spiel gewiß kein leichtes zu nennen; ganz sicher aber werden sie bald danach die gewünschte Erleichterung verspürt haben.

Kassel. P. Th.: Die „Papierzeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) empfiehlt den Schreibwarenhandlungen für die Dekoration ihrer Schaufenster folgendes: „Die Dekoration erfolgt gruppenweise: 1. für Einmachzwecke; 2. für die Tafel und die Küche; 3. Klosettpapier usw. Wenn es geht, jede Gruppe in ein besonderes Fenster, andernfalls sinnfällig getrennt. Wie immer, so ist es auch hier zweckmäßig, die Papiere, soweit möglich, in Gebrauch zu zeigen." „Soweit möglich?" — Unsinn! Einem geschickten und von dem ernsten Geist seiner Aufgabe durchdrungenen Schaufensterdekorateur ist eben — alles möglich.

Münsingen (Württbg.). F. B.: In Nr. 251 der „Remthal-Zeitung" lesen wir: „:-: Oppenau, 31. Okt. (Schützenverein). Am nächsten Sonntag, d. 8. Nov., veranstaltet der hiesige Schützenverein wie alljährlich im Hotel „Adler" ein Hasen- und Damen-Preisschießen. Zu zahlreicher Teilnahme wird frdl. eingeladen." Wir vermuten, daß hier unter „Hasen" vielleicht die den wehrhaften Oppenauer Damen zugehörigen Gatten gemeint sein könnten.

Osnabrück. W. H.: In Nr. 205 der „Bramscher Nachrichten" befindet sich ein Angebot der „Firma Fritz Lander, Werkstätte für Fußleiden"; es schließt mit den Worten: „Spezialität: Anfertigung von orthopädischem Schuhwerk, Beinverkürzungsapparaten sowie Platt- und Senkfußeinlagen." Was haben Sie denn daran auszusetzen; einem Bein, das zu lang ist, kann vermittels eines Beinverkürzungsapparats geholfen werden; und das geschieht natürlich am zweckmäßigsten in einer Werkstätte für Fußleiden. Das ist doch klar.

Potsdam. R. H.: Uns ging zu: Erich Retzlaff, „Die von der Scholle" und „Menschen am Werk" des gleichen Verfassers, beide im Verlag der Deuerlichschen Buchhandlung Göttingen erschienen, Preis kart. je 3,80 RM. Zwei Sammlungen photographischer Meisterwerke, meist in Bildnissen von Bauern und Arbeitern. In ihrer sprühenden Lebenswahrheit wirken die Bilder sehr reizvoll. Deutsches Geschlecht in kraftvoller Ursprünglichkeit stellt sich hier dar und beschwingt die Hoffnung auf Wiedererstarkung und Erneuerung unseres Volkstums. — Ferner liegt uns vor: Günther Bock, „Großflugzeuge", Göttingen, Vandenhoek und Ruprecht. Preis kart. 2,50 RM. — Die Schrift gibt einen auch dem Laien verständlichen Einblick in die Arbeit, die auf dem Gebiet des Großflugzeugbaues, besonders von deutscher Seite, geleistet worden und noch zu leisten ist. Wir stehen, wie der Verfasser sagt, noch nicht am Ende der Entwicklung. Man darf jedoch aus seiner Darstellung das Vertrauen schöpfen, daß alle Schwierigkeiten im Laufe der Zeit siegreich überwunden werden.

Spandau. R. A.: Im „Berliner Tageblatt" vom 30. August 1931 beginnt ein Inserat mit folgenden Worten: „Dauerfreund. Dame, Ende 80, groß, vollschlank, gepflegtes Äußere, unabhängig, schönes W.-Heim, weltgewandt, gute Kinderstube, wünscht seriösen Herrn 30 bis 50 zwecks Geselligkeit kennenzulernen." —

Infolge der

Notverordnung

vom 8. Dezember 1931 ermäßigen wir den Preis für den Kladderadatsch von dieser Nummer an

von 60 Pf. auf **54 Pfg.** für die Einzelnummer

Das Abonnement beträgt jetzt beim Bezug durch Buchhandlungen 6,30 Rm. vierteljährl. durch die Post ..... 2,16 Rm. monatlich

Postgebühren zu Lasten des Beziehers

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Du lieber Himmel, was kann da bei der vollschlanken Achtzigjährigen schon noch von einer Dauerfreundschaft die Rede sein; sobald sie 90 geworden ist, zieht der Liebhaber, selbst wenn er noch so seriöse ist, Leine.

Stollberg i. Erzgeb. Dr. M. G.: In Nr. 305 „800 Meter-Maullaufen: Dollinger-Deutschland 2 : 16,9, Walasiewicz-Polen 2 : 18,3, Radtke-Deutschland 2 : 18,8, Lunn-England 2 : 18,9, Christmas-England 2 : 21." Maullaufen? Dieser Frauensport ist uns gänzlich unbekannt. Sollte dieser ein wenig unhöfliche und zu unpassenden Bemerkungen allzu leicht Veranlassung gebende Ausdruck vielleicht daher kommen, daß sich die Damen während ihres Wettlaufs fortwährend — unterhalten müssen?

Solingen. F. P. Sch.: In Nr. 247 der „Bergischen Zeitung" lesen wir in einer Bekanntmachung der „städt. Polizeiverwaltung": „Bei dem städt. Polizei-Bezirk 2 im Rathause Solingen-Ohligs: 1 Damenschirm, 1 Federkissen und 2 Hunde als zugelaufen gemeldet."

Die Hunde, gepaart oder nicht gepaart —
Kommen zugelaufen; so ist's ihre Art;
Bei einem Federkissen — wird man sich
wundern müssen;
Aber kein Mensch hat bisher, das muß man
gesteh'n,
Einen Damenschirm zur Polizei laufen seh'n!

Süchteln. Dr. O.: In Nr. 166 der Zeitung „Die Wacht" (Viersen) beginnt ein Lokalbericht aus „Kaldenkirchen" mit folgenden Worten: „Die in der Schulstraße in den sechziger Jahren stehende Witwe." Das ist ein geradezu abschreckendes Schulbeispiel für angehende Berichterstatter: Eine in der Schulstraße in den sechziger Jahren stehende Person muß als Einleitung eines Berichts als ganz unmöglich angesehen werden. Schon aus verkehrspolizeilichen Gründen; denn die Straßen, auch in Kaldenkirchen, sind nicht zum andauernden Stehen da.

Tübingen. H.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Welche Dame oder Frau sucht d. große, reine Liebe, einen treuen Herzensfreund. Bin 28 J., alleinsteh., ohne Vermög., m. bewegt., etwas dunkl. Vergangenheit (Abenteurer). Spätere Heirat erwünscht. Bildangebote (worüber Verschwieg. zugesichert) unt. L. 565 an das Tagblatt." Wir vermuten hinter diesem schwäbischen „Casanova", der sich, um irgendein romantisch veranlagtes, wohlbegütertes Gänschen zu umgarnen, eine „etwas dunkle Vergangenheit" zulegt, einen ausgemachten — Kalbskopf.

Winsen (Luhe). W. B.: In Nr. 268 der „Winsener Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Frisch auf zum fröhlichen Jagen!" Darin heißt es: „Halali! Halali! Die Jagd ist aus! Fräulein Thiede aus Garlstorf überreicht den Reitern die Brüche. Wiehernd und dampfend stehen die rotwangigen Reiter vor ihren Pferden." Eine blödsinnige Welt heutzutage! Die Gäule rauchen natürlich demgemäß ihre Zigarette.

Zittau. Ch. W.: In der „Juristischen Wochenschrift" vom 21. November 1931 wird ein Urteil des Reichsgerichts vom 13. April 1931 veröffentlicht; es beginnt mit den Worten: „Der Ehemann und Vater der Klägerin verunglückte am 17. Januar 1929 mit dem von ihm gemieteten Personenkraftwagen des W." Entsetzlich! Welche Verwicklungen schlimmster stark an den zeitlich allerdings weit zurück-Sophokles erfolgreich bearbeitete. Vor Schluß des „Briefkastens" hören wir nun zu unserer innersten Genugtuung, daß die Tragik dieses Falles dadurch sehr gemildert wird, daß es wieder der ††† Druckfehlerteufel war, der hier aus einem in jeder Beziehung unverfänglichen „Erblasser" einen — „Ehemann" gestaltete.

Züllichau. Dr. W.: In Nr. 168 des „Schwiebuser Stadt- und Landboten" wird einiges über den durch einen Unglücksfall zu Tode gekommenen bekannten Maler des Riesengebirges, Professor Hendrich, berichtet; unter anderem lesen wir: „Ein edler deutscher Romantiker, ebenso stark in der Farbigkeit seiner Riesengebirgslandschaften, wie in der Interpellation Goethescher Märchen, ist dahingegangen." Die Redaktion ist leider in einem kleinen Irrtum befangen:

Als Interpellant
War Hendrich nicht so sehr bekannt;
Mehr als Interprete
Der Lieder von Goethe.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Dezember 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0031

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442 = 3

Thaliens vertriebene Töchter

(Drei Staatsbühnen, das Schillertheater zu Berlin und die Theater zu Kassel und Wiesbaden, sollen geschlossen werden.)

Wenn der Notwind pfeift, frieren die Musen.

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 3 — 85. Jahrg.
Berlin, 17. Januar 1932.

Preis 54 Pfg.

Kladderadatsch

Die Korruption
oder

Die moderne Circe

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6,30 Reichsmark, direkt vom Verlag 6,30 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,16
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Wir meinen, es sei Winter,
Weils im Kalender steht;
Doch es ist nichts dahinter —
Es ist eben alles verdreht.

Die Frühlingslüfte wehen,
Als wär es März oder Mai;
Die Kohlengeschäfte gehen
Etwas mäßig dabei.

Und einmal wird es werden,
Daß sich der Lenz empört,
Und daß er herrscht auf Erden
So, wie es sich gehört.

Es läßt sich nicht bestreiten,
Nein, es ist ganz gewiß:
Auch in den Jahreszeiten
Regiert das Kompromiß.

Doch einmal hebt der alte
Winter trotzig das Haupt,
Daß er des Amtes walte,
Das Arglist ihm geraubt.

Kladderadatsch.
W.

„In der Schwebe"

Wehmütige Betrachtung zum 18. Januar

Es ist seit dreizehn Jahren bei uns ein Wesen Trumpf;
Ob alles auch verfahren, es leuchtet im Triumph.
Sie sei gegrüßt und lebe, sie soll gepriesen sein,
In der wir sind: die Schwebe — kein Ja und auch kein Nein!

Von allen Seiten stoßen sie unsere Schwebe an,
Die Kleinen und die Großen, so gut es jeder kann.
Und ob das Herz uns bebe, wir stimmen wirbelnd ein:
Es lebe hoch die Schwebe — kein Ja und auch kein Nein!

Ob groß, ob klein die Spanne, ob Genf, ob Thoiry,
Ob Chequers, ob Lausanne: die Schwebe fehlt uns nie.
Daß man aus Nacht uns hebe empor zum Sonnenschein,
Hoch fliegt empor die Schwebe — kein Ja und auch kein Nein!

Wie könnte man entbehren, was allen gut gefällt:
Man schwebt in höheren Sphären und sinkt zur Unterwelt.
Am festen Boden klebe, wems Schaukeln schüfe Pein:
Uns liegt nun mal die Schwebe — kein Ja und auch kein Nein!

Und ob das Volk verblute, des freut sich Hinz und Kunz:
Es schweben die Tribute unendlich über uns.
Nach ewigem Aufschub strebe, wer wie ein Kind so rein —
Wie süß ists in der Schwebe so zwischen Ja und Nein!

Doch denken wir des Einen, der stark an Haupt und Hand
Und der mit beiden Beinen fest auf der Erde stand.
Mit eherner Gebärde fuhr er und kühn darein —
Es war Gesetz der Erde sein Ja und auch sein Nein.

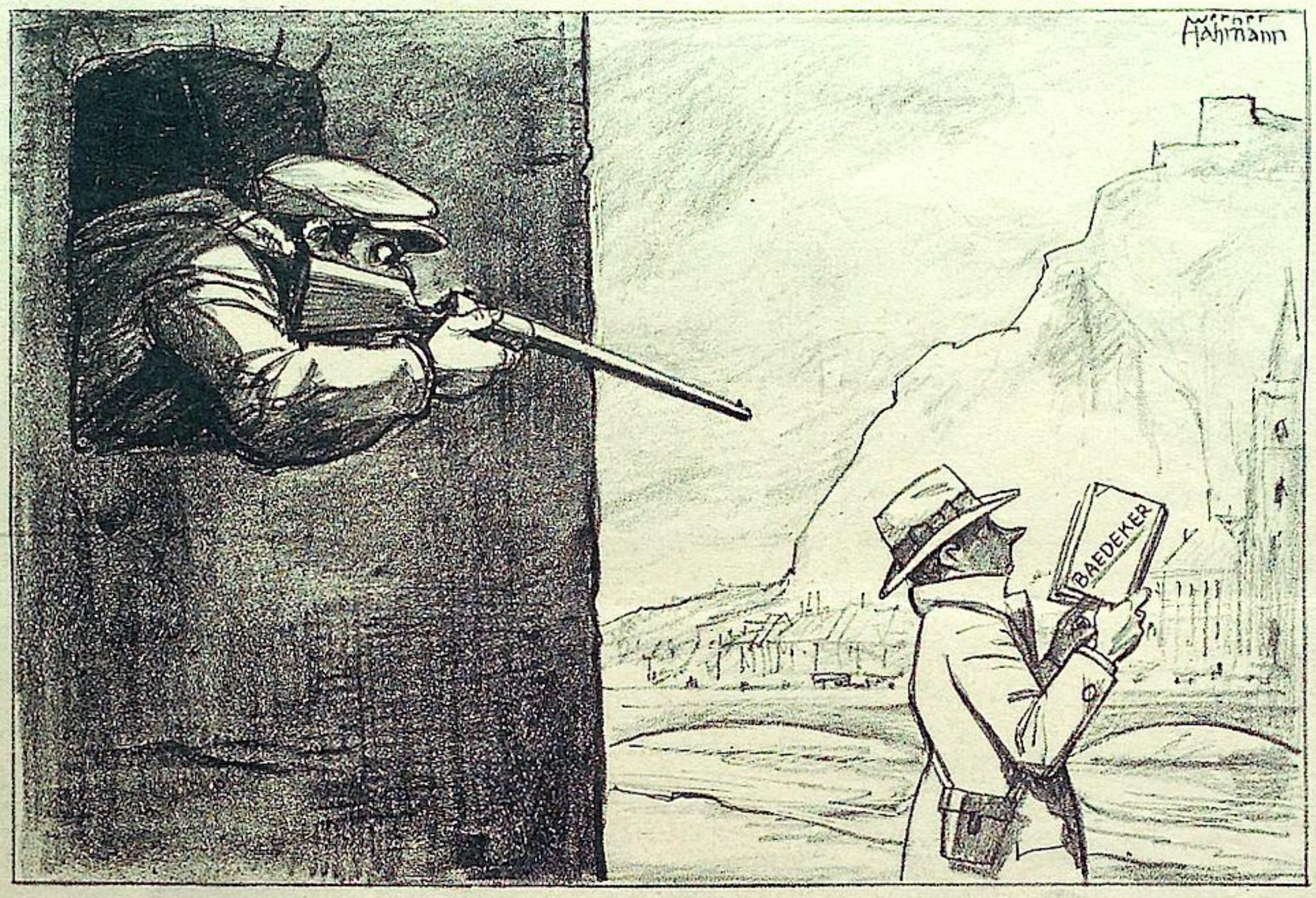
Er lachte der Gefahren, er, der titanengleich
Vor mehr denn sechzig Jahren erbaut das Deutsche Reich.
O daß der Himmel gebe, er führe heut darein!
Er pfiff auf eure ‚Schwebe', er donnerte sein ‚Nein'!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dinant

(Der Magistrat der Stadt Dinant hat gegen den Herausgeber der Baedeker-Reiseführer wegen Angaben über den von den Einwohnern Dinants zu Beginn des Krieges geführten Franktireurkrieg Schadenersatzklage angestrengt.)



Die belgischen Franktireurs sind immer noch nicht ausgestorben!

Der Meister

Das ganze Haus ist todesbange,
Entsetzen jedes Herz durchzuckt.
Denn Egon-Horst, die süße Range,
Hat spielend eine Mark verschluckt.

Der Fall gehört schon zu den seltnern,
So daß kein Doktor helfen kann.
Verzweifelt rufen da die Eltern
Zuletzt den Doktor Dietrich an.

„'ne Mark? Die werden bald wir haben!"
Meint Dietrich. Hoffend harrt das Haus.
Nach kurzer Frist holt aus dem Knaben
Er — anderthalbe Mark heraus.

n.

Der Plan des Sir Frederic Leith-Roß

John: Mach' dir keine Illusionen, Marianne! Tribute kriegst du von Michel nicht mehr.

Marianne: Das weiß ich selber, wenn ich auch amtlich das Gegenteil behaupte. Mir liegt jetzt daran, den Bruder Jonathan einzuseifen und ihn zu veranlassen, einen dicken Strich durch mein Schuldbuch zu machen.

John: Bei dem erreichst du schon gar nichts. Der kennt dich zu genau.

Marianne: Hilf du mir! Wenn wir beide auf ihn einwirken —

John: Grundgütiger! Dann ist alles verloren!

Marianne: Ich hab' mir das so schön gedacht. Er verzichtet auf seine Forderungen an mich, und ich nehme zum Ausgleich dafür dem Boche das letzte, was er noch besitzt.

John: Sieh dich vor! Du weißt, neuerdings zeigt Sam auffallende Sympathieen für Michel. Er wird den Raub nicht dulden.

Marianne (erblickt den eintretenden Michel): Du bist mir noch mehrere Tributmilliarden schuldig!

Michel: Erbarm' dich mein! Ich habe nichts mehr als das bißchen Reichsbahn und die amerikanische Sympathie —

Marianne: Laß mich doch aussprechen! Hältst du mich für eine herzlose Erpresserin? Nein, Michel, ich verzichte auf die Zahlung —

Michel: Wie soll ich dir deine Großmut danken?

Marianne: wenn du mir erstens eine Hypothek auf deine Reichsbahn gibst und zweitens im Bunde mit mir und John den Amerikanern nahe legst, nun auch ihrerseits auf jede Zahlung zu verzichten.

John: Ein menschenfreundlicher, gerechter Vorschlag!

Michel: Ja, aber — meine schöne Reichsbahn — außerdem wird Sam mir's verübeln —

Marianne: Hochherzig gewähre ich dir eine neue Atempause, und du zögerst noch? Gut! Im ganzen Leben bewillige ich dir keinen Youngplan mehr!

John: Diese wunderbare Gelegenheit, Schulter an Schulter mit mir und Frankreich eine Einheitsfront zu bilden, willst du versäumen, Michel?

Michel: Einheitsfront mit euch? O lieblichster Traum meiner Nächte! Deutsch-englisch-französische Verbrüderung! Da bin ich dabei, koste es, was es wolle!

John (für sich): Es wird dir Kopf und Kragen kosten!

Marianne: Einheitsfront gegen alles in der Welt? Auch gegen deine Reichsbahn und gegen Amerika?

John: Wir lassen dir, in Anerkennung deiner Tapferkeit, den Vortritt dabei. Du sollst unseren gemeinsamen Gläubiger Sam, deinen bisherigen Gönner, am Schlafittchen packen, während Marianne deine Reichsbahn einpackt.

Michel: Wirklich ein ausgezeichneter Plan deines Sir Frederic Leith-Roß!

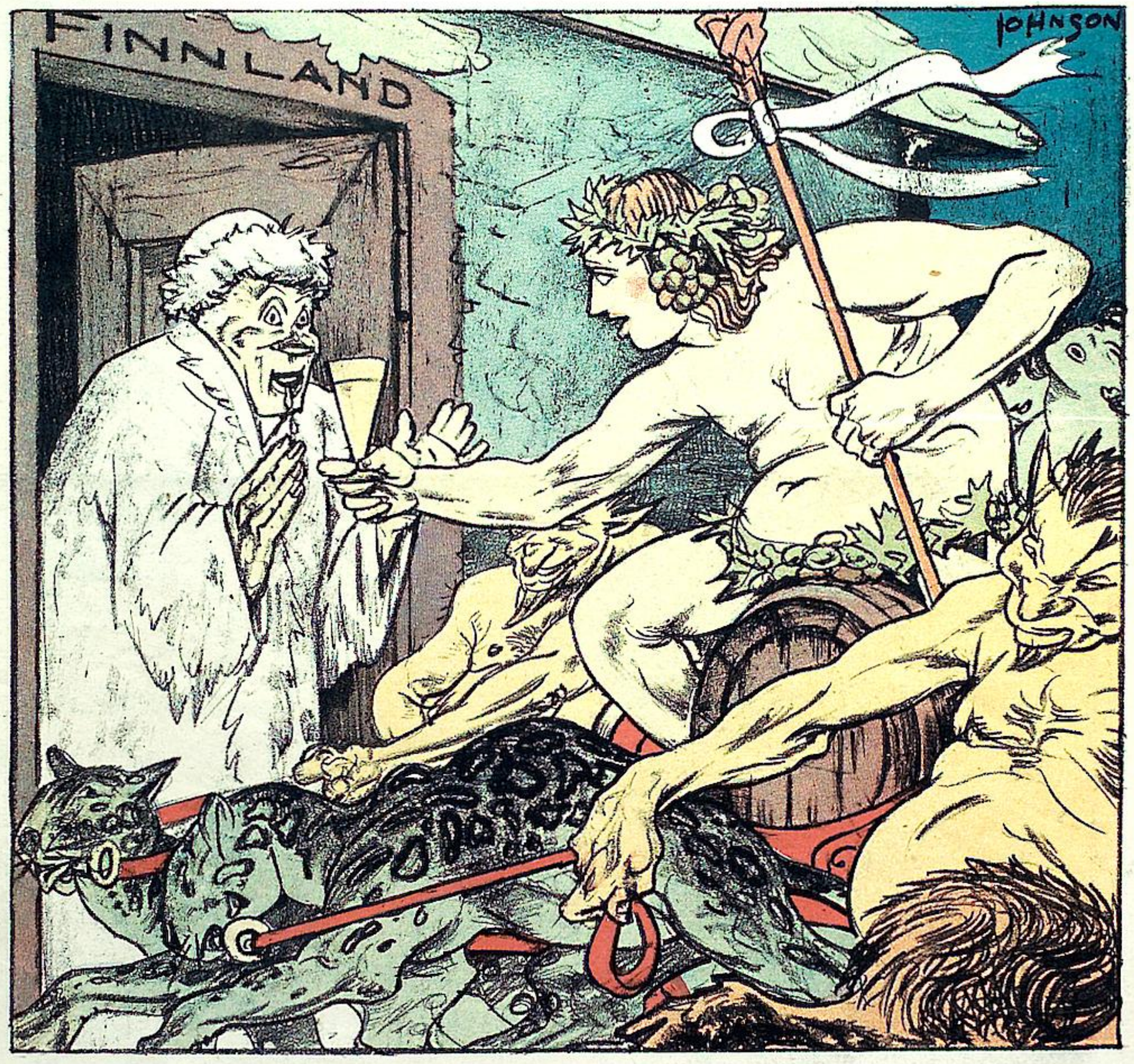
Stimme aus Washington: Selber ein Leitroß, aber doch mehr Roß als Leiter!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Finnland

(Zur Aufhebung des Alkoholverbots)



Bacchus: „Diesmal gibt es ein feuchtfröhliches Jahr!"

Die Sowjet-Söldlinge

„Ein freies Leben führen wir,
So scheint es, als Rebellen,
Gibt uns der Rundfunk kein Quartier,
Wir reden ohne Sprechgebühr
Auch so auf seinen Wellen.

Wir zapfen seine Kabel an,
Und nun beginnt's zu prasseln,
Es schimpft darüber jedermann,
Auch wenn er gar nicht hören kann,
Was wir dazwischen quasseln.

Man ärgert sich. Dann ist der Zweck
Des Überfalls gelungen,
Wir setzen nur die Welt in Schreck,
Beschmeißen sie mit unserm Dreck
Als echte Laufejungen.

Der Bolschewik, der uns bezahlt,
Der liebt mal das Verfahren,
Recht feig und frech und laut geprahlt,
Recht blutig rot und roh gemalt,
So mögen's die Tataren.

Wir fressen ihnen aus der Hand
Ganz affengleich den Zucker,
Sie führen uns am Gängelband,
Wir sind, statt Löwen wutentbrannt,
Im Grunde arme Schlucker." stoffel.

Müller: Weeßte, Schultze, ick versteh jarnich, weshalb die meisten Leute jetzt immer so jereizt sind!

Schultze: Na, Mensch, dafür jibt et doch in diese Zeiten wirklich Jrund jenug!

Müller: Nee, det sind ick eben nich! Reizloser, wie jetzt, kann det Leben doch eijentlich jarnich sind! ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abführmittel

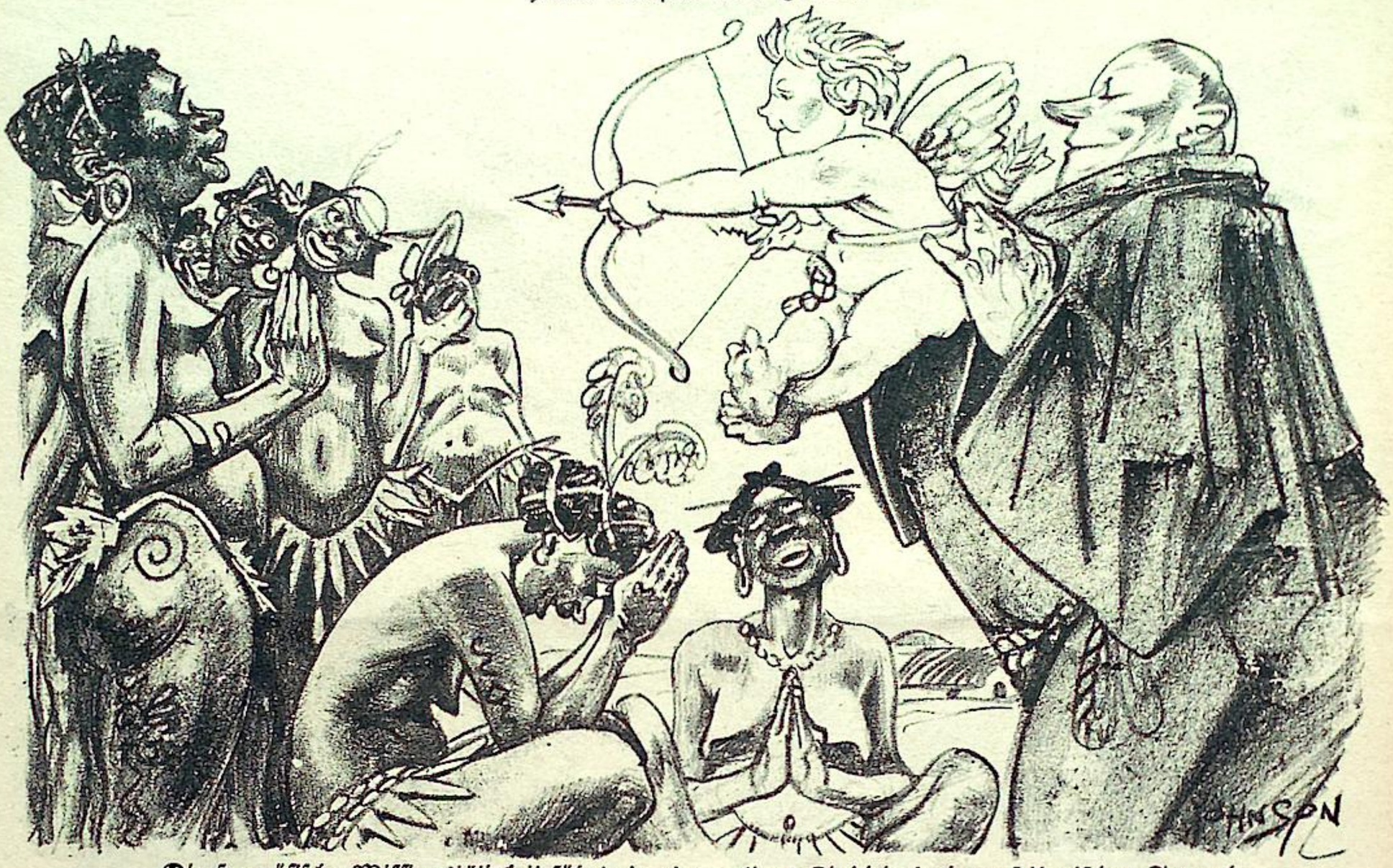
Arzt: „Mein Lieber, kein Wunder, daß Sie Bauchschmerzen haben, nachdem Sie so viele Notverordnungen geschluckt haben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0037

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pater Bichets 100 Frauen



Die französische Missionstätigkeit führt ein eigenartiges Kindlein in den afrikanischen Tempel

Finnland wieder „naß"!

(In Finnland endigte die Abstimmung über die „Prohibition" mit einem vollen Siege der „Nassen".)

Nun haben die braven, klugen Finnen
Ein Ende gemacht, nach kurzem Besinnen,

Ein Ende gemacht dem „trockenen" Geist,
Der das Wasser als einz'ges Getränke preist,

Der des Bachus köstliche, herrliche Labe
Verketzerte als „des Teufels Gabe",

Des Gambrinus süffigen Gerstensaft
Zum tiefsten Grunde der Hölle schafft,

Dem Geist, dem sogar als Herzenswunsch
Es galt, zu vernichten den „Schwedischen Punsch",

Dem Geist, der selbst die göttliche Bowle
„Vermiesen" uns wollte — der Henker ihn hole!

Sie haben ihn glücklich untergekriegt,
Diesen „Geist"; die Finnen haben gesiegt!

Sie traten alle, Frau und Mann,
Entschlossen und durstig zur „Urne" heran

Und „stimmten" die gräßlichen „trockenen" Brüder
Mit grimmigem Hasse — nieder — nieder!

Nun läuten in Helsingfors die Glocken —
Nur der arme „Sam" sitzt allein noch trocken!

m. br.

Bescheidenheitsgrade

(Die Preissenkungen der öffentlichen Tarife usw., die angeblich zur Ankurbelung der Wirtschaft dienen sollen, werden vorläufig allgemein als sehr bescheiden bezeichnet.)

Was wir zuerst gehofft — es war ein Traum!
Bescheid'neres, als dies hier, wüßt' ich kaum,
Wie emsig ich auch danach suchen wollte!
Doch halt — da fällt mir schließlich doch was ein:
Bescheid'ner dürfte noch die Wirtschaft sein,
Wenn sie durch sowas angekurbelt werden sollte!

ego.

Neuer Tummelplatz der Musen

Zu seinem und der Welt Vorteil ist Theaterdirektor Schlaumeyer endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß als „Bretter, die die Welt bedeuten", keineswegs mehr die deutsche Schaubühne angesprochen werden kann. Wie Schlaumeyer auf seinem Weihnachtsausflug in den Harz feststellen mußte, sind es die Schier, die diese Rolle neuerdings übernommen haben. Denn auf ihnen als Unterlage spielen sich in grandioseſter Form jene Vorgänge ab, die nach den Grundsätzen der klassischen Dramaturgie im Zuschauer die Gefühle von Furcht und Mitleid erwecken. Direktor Schlaumeyer hat hieraus sofort die Konsequenzen gezogen und in Tirol den Wintersportplatz „Thespis" gegründet, dessen Besuch wir allen unseren Lesern angelegentlichst empfehlen.

Schlaumeyer wird hier innerhalb einer gut gewählten Pulverschnee-Naturszenerie Regie führen. Da in seinen Revuestücken die Hosenrollen schon bisher einen bedeutenden Raum einnahmen, ist er für die Damenwelt der rechte Mann am rechten Platze. Begleitet ist er von seinem Souffleurkasten, der — als Gegenstück zur Piccardgondel auf dem Gurgeler Ferner — mit seinen verschiedenen Gerichtsvollzieher-Siegeln zum mindesten die gleiche Sehenswürdigkeit darstellt. Als Versatzstücke sind Schlaumeyers goldene Remontoiruhr und der Brillantring vorgesehen, den ihm der Maharadscha von Schnurgistan anläßlich der 500. Aufführung von Alt-Heidelberg überreichte. Zur Versenkung dienen mehrere ausgedehnte Gletscherspalten. Eine Ibsen-Schneeschuh-Feier ist geplant, da Norwegen in gleicher Weise Telemark- und Christiania-Schwung wie den großen Dramatiker geboren hat.

Mit der Bühnenwelt eng verknüpft ist Applaus. Deshalb wird für Grund zum Klatschen bestens gesorgt werden. Unterkunft, Verpflegung und Preise sind — um in der Theatersprache zu bleiben — ersten Ranges, und so kann man Direktor Schlaumeyer nur beglückwünschen, daß er seine Gründung „Das Bayreuth des Schneeschuhes" taufte. Mit dem Vorspiel zu den „Meistersprungern" wird der neue Tummelplatz der Musen demnächst eröffnet werden.

roderich.

Suggestion

Im Hinblick auf die nächste Konferenz bereitet Frankreich für seine Freunde ein interessantes Schauspiel vor. Es läßt einen berühmten Fakir nach Lausanne kommen, der aus zwei winzigen Keimen vor den Augen der staunenden Zuschauer blitzschnell ein paar Riesenbäume aufwachsen läßt — zu einer fast bedrohlichen Höhe. Deutsche Wohlhabenheit und deutsche Rüstung sind die Namen dieser Unheil drohenden Riesenbäume, die doch in Wirklichkeit nur eben jene winzigen Keime bleiben. Aber dies weiß nur der französische Fakir.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei der Arbeit, die steuerlichen Verpflichtungen der Firma H. mit den einschlägigen Verordnungen in Einklang zu bringen, stürzten die dazu nötigen Druckschriften plötzlich zusammen. Der Gewerbebetriebsinhaber H., ein Prokurist und eine Stenotypistin wurden mit erheblichen Quetschungen unter den Papiermassen hervorgezogen.

Auch ein Wettbewerb

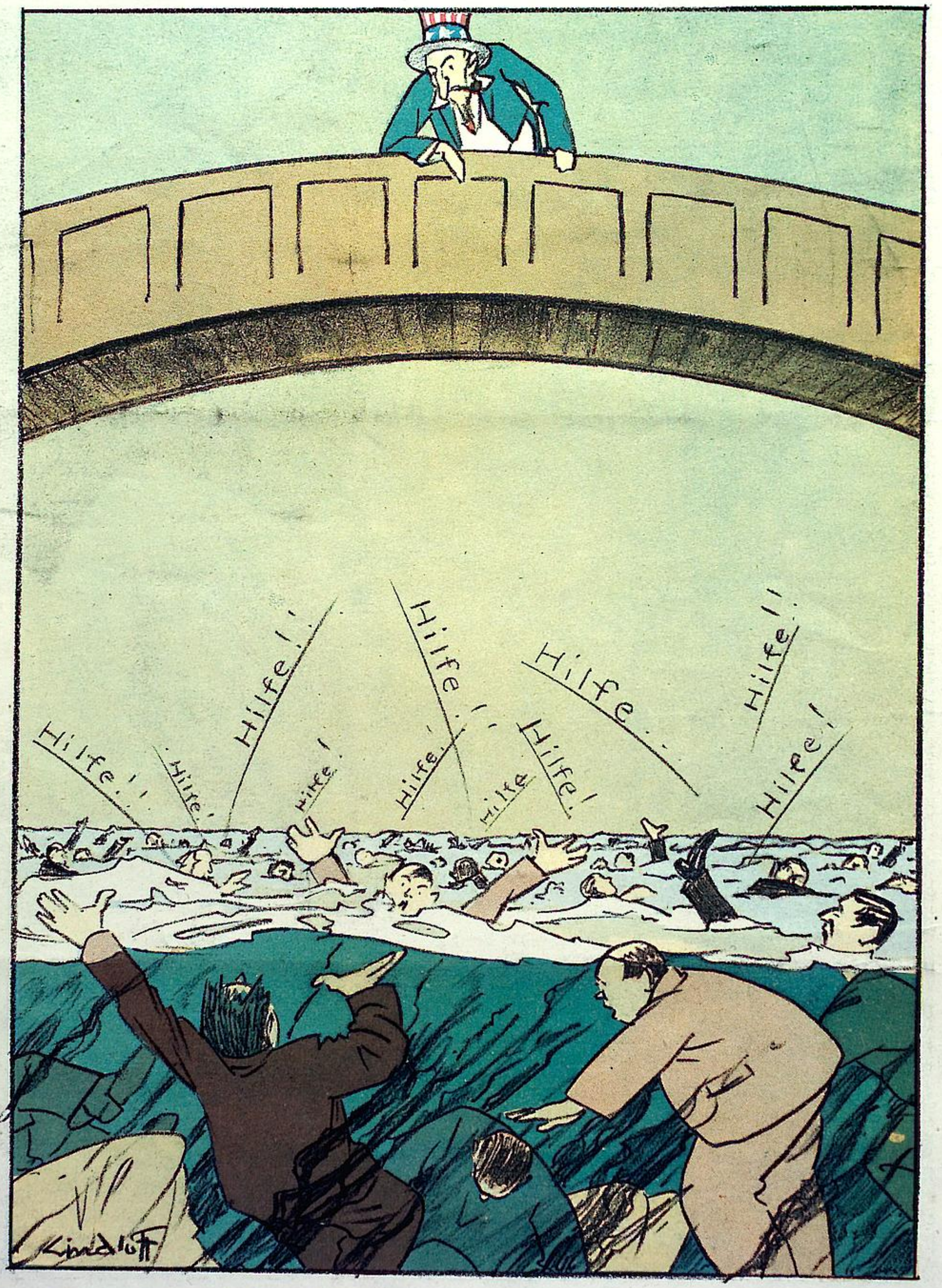
Drei der Staaten, sie stritten um Aburteilung Matuschkas:
Österreich, Deutschland zuerst, Ungarn nicht minder alsdann.
Jeder heischte das Recht, zu strafen den großen Verbrecher,
Bis man nach manchem Disput kam zu dem weisen Beschluß:
„Österreich richtet zuerst und läßt ihn die Strafe verbüßen,
Dann erst, wenn er's erlebt, schiebt es nach Ungarn ihn ab.
Doch wenn dort man verhängt die grause Strafe des Todes,
Darf man das schwere Verdikt nimmer vollstrecken an ihm,
Weil es nach Österreichs Recht dem Mörder geht nicht aus Leben,
Ob seinen Opfern er auch fühllos das ihre geraubt.
Was er in Deutschland verübt, das mag nebenbei man in Ungarn
Sühnen; zum Massenmord war's ja nur ein kleiner Versuch!"
Darum merke, mein Sohn: Kommt dir ein Gelüste, zu morden,
Tu's nicht in Ungarn allein, wo man's barbarisch bestraft,
Tu es in Österreich auch — und allenfalls noch in Preußen —
Wo man den Mörder sogar sorgsam am Leben erhält. relno.

Überschätzung der Ausländer — An die undeutschen Deutschen

Verkennt denn euer Vaterland,
Undeutsche Deutsche! Steht und gafft
Mit blöder Bewund'rung großem Auge
Das Ausland an!
Wettstreitet, wer am lautsten staunt!
Verdorret ist des Siegers Kranz.
Wir rufen's euch zu: doch ihr betäubt euch
Und streitet fort!
Dem Fremden, den ihr vorzieht, kam's
Nie ein, den Fremden vorzuzieh'n:
Er haßt die Empfindung dieser Kriechsucht,
Verachtet euch,
Weil ihr ihn vorzieht! F. G. Klopstock 1781.
k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

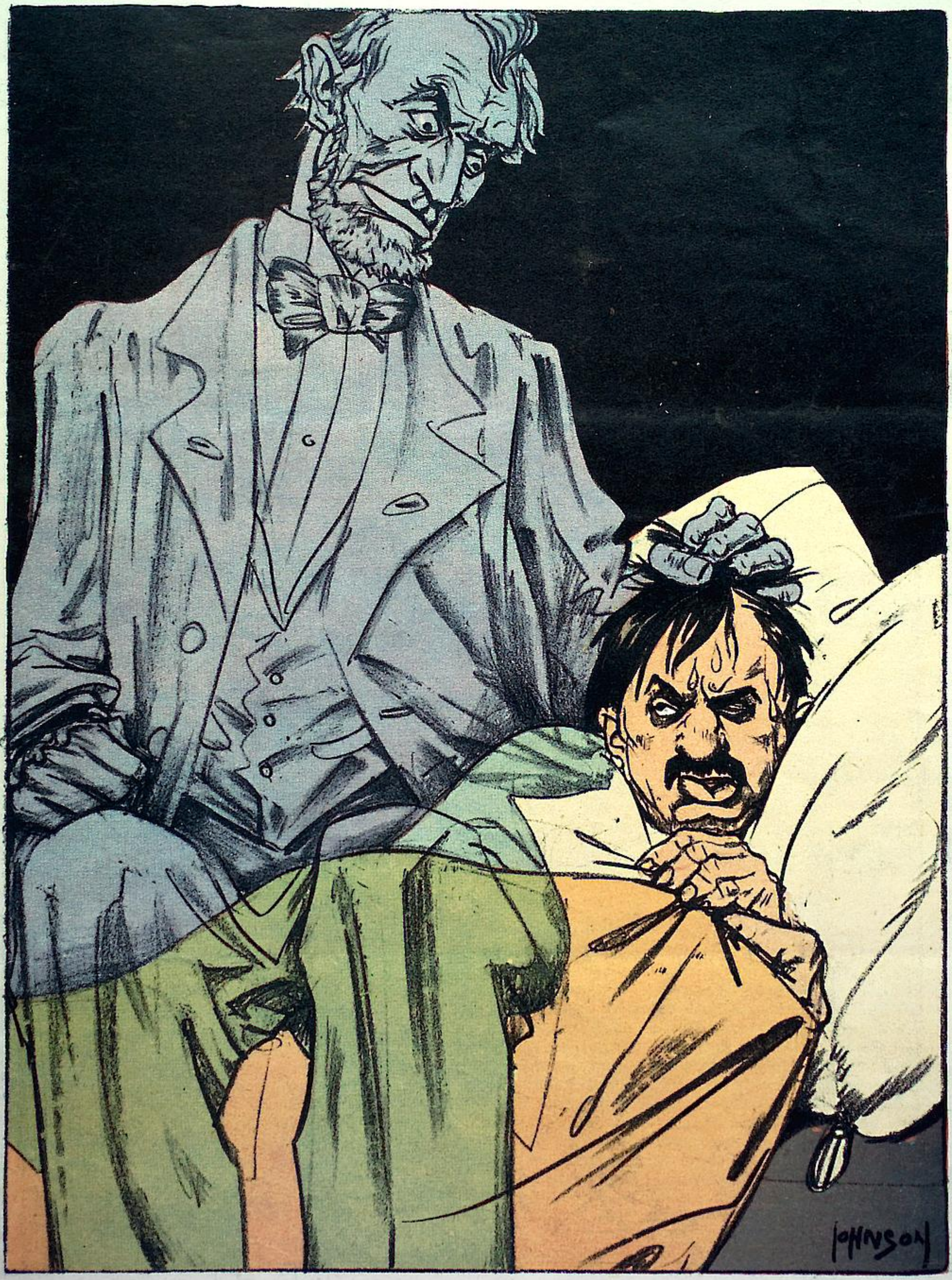
Nur keine Überstürzung



Onkel Sam, der Helfer: „Well, so lange sie noch schreien können, sind sie ja noch lebendig!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegenbesuch vor Lausanne



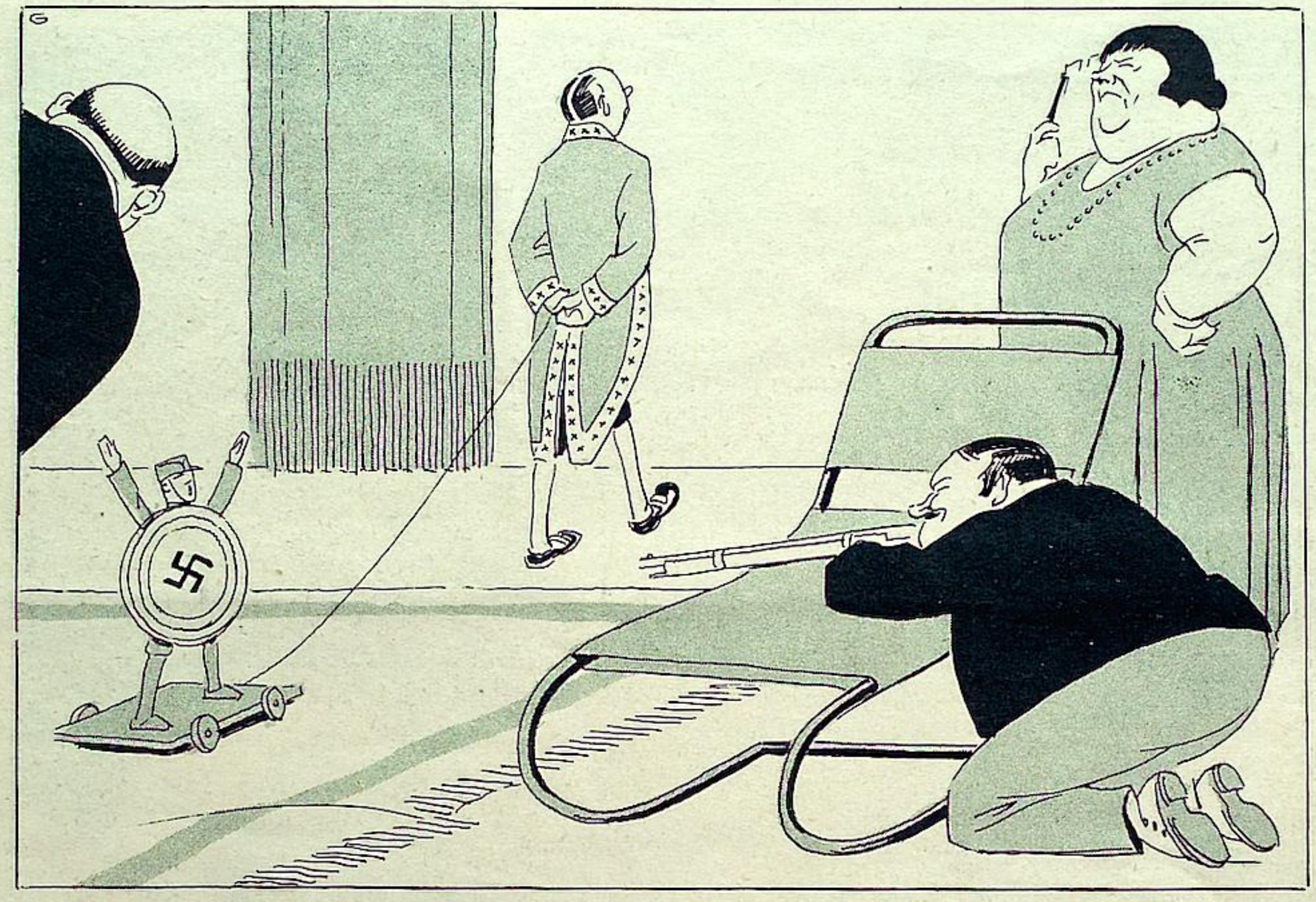
Lincolns Geist: „Erinnere dich, Laval, daß ich dir sagte, als du in meinem Bett zu Washington lagst: Ich befreite Amerika von der Sklaverei und errang unsterblichen Ruhm! Denke daran! Du hast für Europa die gleiche Chance!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eiserne Abwehrfront der Republikaner



Vorbereitende Zielübungen am Kurfürstendamm

Dinant

Ist etwas wahrer auch als wahr,
Doch will's Dinant nicht schlucken:
So soll die Wahrheit man — nu klar! —
Erdrücken und nicht drucken!

Die Stadt Dinant stand bombenfest
Auf hohen Kalksteindünen
Bis daß zerstört bis auf den Rest
Sie ward von Karl dem Kühnen.

Doch stellte man sie wieder her
Mit Mörtel, Beilen, Rammen,
Bis sie der Herzog von Nevers
Schoß abermals zusammen.

Und als sie herrlicher denn je
Aufs neue war erstanden,
Erschien der Parlez-vous-français
Und haute sie zu Schanden.

Dies alles trug sie o h n e S c h a m ! —
Doch wie in Wut verbissen
Im Weltkrieg sie sich dann benahm,
Das darf kein Teufel wissen;

Und wagt ein Deutscher gar — o je! —
Darauf Bezug zu nehmen,
Tobt sie und schreit: „à bas le vrai!"
N u r , um sich nicht — zu schämen! o. w.

August, das Opfer der Verhältnisse

Aus dem Untersuchungsgefängnis in Meiningen ist kurz vor Weihnachten ein berüchtigter Einbrecher, dessen man nur mit größter Mühe habhaft geworden war, wieder geflohen. Sollte der schwere Junge, August heißt er mit Vornamen, wieder gefaßt werden, darf er ein mildes Urteil erwarten. Er hat ein Recht darauf. Er ist ein Opfer der Verhältnisse, ja, von der hohen Behörde zu seiner Flucht in die Öffentlichkeit geradezu angeregt.

Begründung: Das in der alten Meininger Fronfeste befindliche Untersuchungsgefängnis hat aus Gründen der Sparsamkeit nur einen einzigen Wächter. Der ruht nach der Tagesarbeit sich nachts aus, und zwar in einem Nebengebäude! Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sind die Gefangenen sich selbst überlassen. Da hätte doch August sich selbst anspucken müssen, und seine Zunftgenossen hätten mit ihm gleiches getan, wenn er diese selten günstige Gelegenheit, mal in aller Ruhe, ohne Störungen zu befürchten, arbeiten zu können, nicht ausgenutzt hätte.

Nun hat er, im Besitz aller Schlüssel, aus dem Geschäftszimmer auch noch 150 Mark mitgenommen. Urteile milde, tugendhafter Mensch! Etwas Kleingeld für die Feiertage hat jeder gerne. Sollte er etwa den friedlichen Bürger darum „angehen", und das alte Jahr mit neuer Schandtat beschließen? Dann doch lieber, dem Zuge der Zeit folgend, öffentliche Gelder. Andere nehmen hundertmal so viel, und es kräht kein Hahn danach, oder doch sehr spät und sehr leise.

Es dürfte also für den Wiedergefaßten ein milder Verweis genügen, dazu vielleicht noch die Vermahnung, in Zukunft wie jeder Staatsbürger Rücksicht auf die gespannte Finanzlage zu nehmen, und Zellenwände — er hatte in seine ein Loch gebrochen — und amtliche Gelder tunlichst schonend zu behandeln.

Am besten würde man August zum Nachtaufseher im Gefängnis machen. Er ist Nachtarbeit gewohnt, würde auch die Sache sehr billig tätigen. Daß er trotz allem noch staatsbürgerliche Gesinnung, auch Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung hat, bewies er dadurch, daß er, im Besitze aller Schlüssel, keinen Gefangenen befreite. Quod licet Jovi, non licet bovi!

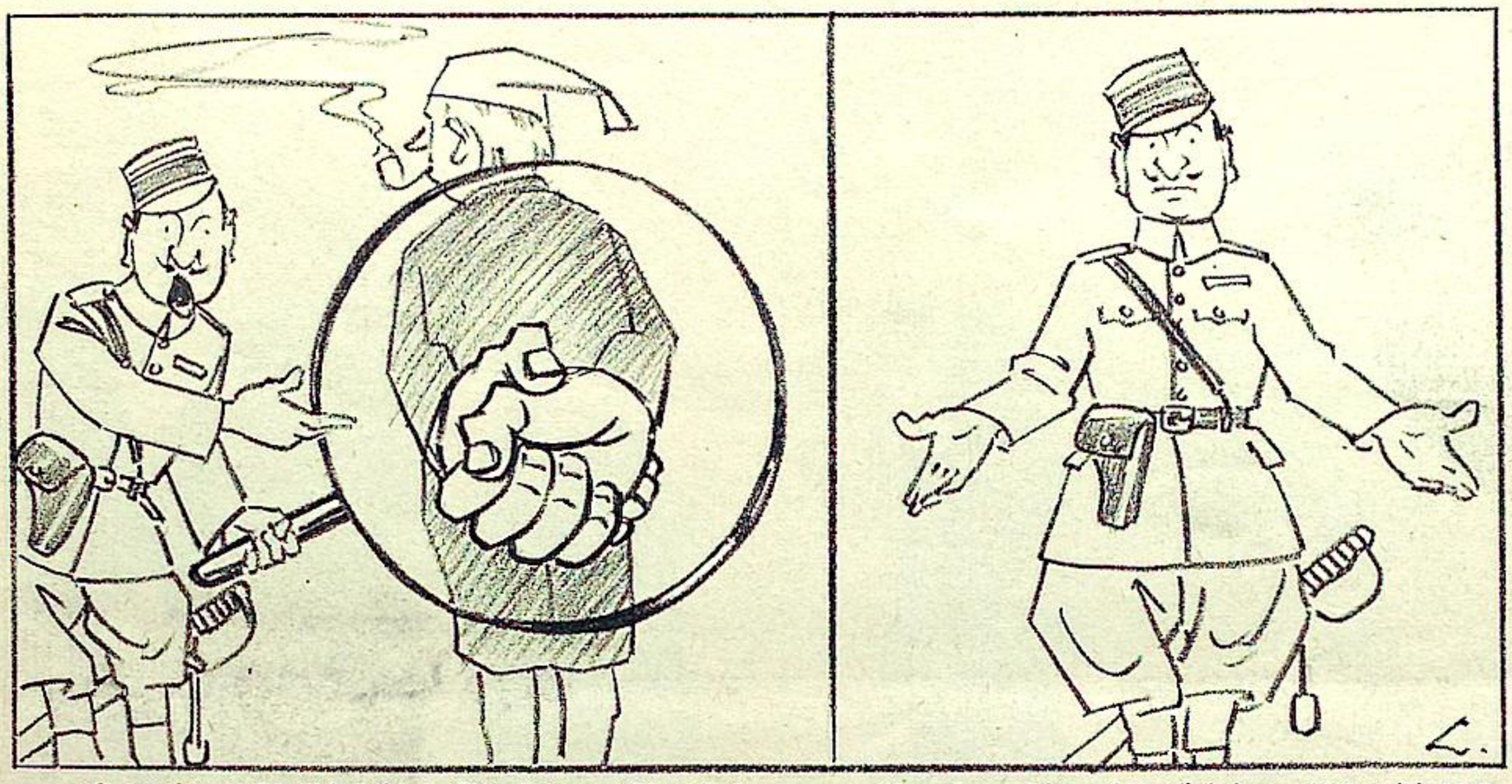
Von diesem allen abgesehen, dürfte ein erheblicher Zuzug von Leuten mit verschwiegener Erwerbstätigkeit nach Meiningen erfolgen. Sollte auch der Staatsanwalt sie mal unzarterweise belästigen und zur Fronfeste schicken, sie werden nicht mit Dante sagen: „Lasset, die ihr hier eintretet, jede Hoffnung fahren."

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der immer Bedrohte

(Vor jeder Abrüstungsverhandlung bringt Frankreich neue „Beweise" für Deutschlands Gefährlichkeit.)



„Betrachten Sie bloß diese Fäuste! — Bin ich dagegen mit meinen schwachen Händen nicht hilflos?"

Alte und neue Anredeformen

Einst galt nach unsrer Väter Weise
Der Mann als das Haupt im Familienkreise;
Die Frau trat mit bescheidenem Blick
Und klug, nach Möglichkeit zurück;
Und, ganz entsprechend diesem Rahmen,
Hieß es beim Toast: „Meine Herren und Damen!"
Und auch sonst bei Versammlungen jeglicher Art
Diese Anredeform bevorzugt ward. —
Doch heute, in diesen feineren Zeiten,
Da brachte man's weiter in Höflichkeiten;
Besonders der Rundfunk erweckt Interesse
Durch allerfeinste Politesse,
Denn er eröffnet, nah und fern,
Stets seinen Erguß: „Meine Damen und Herr'n!"
Diese kollektivistische Galanterie,
Die übt er abends und morgens früh;
Es hören sie alle, alle so gern
Zu jeder Stund': „Meine Damen und Herr'n!"
Denn „Tournüre" und „Pli" sind des Lebens Kern:
„Meine Damen und Herrn!" „Meine Damen und Herrn!"
Nur der alten Schlichtheit liegt etwas fern:
„Meine Damen und Herrn!" „Meine Damen und Herrn!"
Da kam ein erfrischender deutscher Ton;
Unser Hindenburg trat ans Mikrophon!
Lob sei dem Manne alter Art,
Der treu die alte Sitte bewahrt;
Nun klang's — es erstarrte Alfred Braun:
„Deutsche Männer! Deutsche Fraun!" m. br.

Der skalpierte Berliner

Der Berliner Stadtbankdirektor Hoffmann hat, wie wir durch seinen Verteidiger in der Gerichtsverhandlung erfuhren, lediglich aus der Ferne, von Berlin aus, sich mit dem Charakter der Indianer beschäftigt und auf Grund solcher Studien einen Aufsatz über deren Sparwesen geschrieben. — Wie ist solches möglich? Folgendermaßen: In einer Stunde innerer Einkehr erkannte der Herr Direktor die schauderhafte Ähnlichkeit der Reichshauptstadt mit Wildwest. So geschah es. Grenzenlos ward das Zutrauen zum großen Medizinmann Sklarek, dessen reichlich gespendetes Feuerwasser das Bleichgesicht Hoffmann zum treuesten Kameraden des fremden Zauberers machte. Gemeinsam zogen sie in die dunklen Kreditjagdgründe, in denen sie die Büffelherde der Revisoren mit Hilfe wertloser Gefälligkeitsakzepte bändigten. In den Wigwams des Berliner Westens schmauchten sie sodann nach getaner jagdlicher Arbeit die Friedenspfeife, umgeben von holden Squaws, die, nach Art der Sioux bemalt, ihre schlanken Körper drehten. Also erlebte das Bleichgesicht Indianerkultur in der Reichshauptstadt. Es ist selbstverständlich, daß der Tomahawk zwischen Gläubiger und Schuldner begraben war. Die verwegensten Wechselreiter, die kühnsten Frauenjäger taten sich in der rothäutigen Gemeinschaft an reicher Speise und köstlichem Trank gütlich und siehe da, alles das kostete nichts, gar nichts.

Und daraus erkannte das Bleichgesicht H., wie sparsam es sich unter Indianern lebt und schrieb, in das Direktorialzimmer der Stadtbank zurückgekehrt, den berühmten Aufsatz über das Sparwesen bei jenem fernen Völkerstamm.

Nur geschah ihm eins. Das Bleichgesicht ward inne, daß es skalpiert worden war, sein Gedächtnis — skalpiert, vom Kopfe wie abgetrennt, auf rein gar nichts kann es sich mehr besinnen. Ein Mann mit skalpiertem Erinnerungsvermögen steht vor dem Richtertisch; fragt ihn, so viel ihr wollt, ihr werdet nichts erfahren. stoffel.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Rassehunde-
Zuchtanstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth, Bad Köstritz 1
Gegr. 1864. Illustr. Prachtkatalog 1 M. (Marken)

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Enttäuschung

hinten Lyceum

vorne Museum

Belangloser Vorgang

Einer der berüchtigtsten Vertreter der New-Yorker „Unterwelt", der stadtbekannte Spieler „Crooked Neck" Louis, ist kürzlich am Pokertisch von seinen Feinden erschossen worden.

Das bedeutet für ihn nur eine Luftveränderung. Er kommt ja aus der einen Unterwelt in die andere. l. s.

Eigenartig!

Es ist ganz eigenartig, zu beobachten, wie alles in der Weltgeschichte sich wiederholt. Da ist zum Beispiel die Stellung eines deutschen Reichskanzlers — sie wird mit ihren wachsenden Vollmachten bald der eines Cäsar gleichen. Ja, und der jeweilige deutsche Finanzminister ist schon lange, wenn auch nicht grade ein Pom-, so doch mehr oder weniger ein Pumpejus! ego.

Die Kooperation

Sie halten beide fromm und still
Den abgeschlossenen Freundschaftskontrakt,
Nur daß, wenn einer nicht mehr recht will,
Vernehmbar des andern Revolver knackt.
Sie hängen überm Abgrund am Seil,
Tun ihre Pflicht, verraten sich nicht,
Sonst kappt's der eine mit dem Beil,
Worauf sich der andre die Knochen bricht.
So schlecht der eine zum andern paßt,
So wenig der andre dem einen traut,
Sie halten sich brüderlich umfaßt —
Daß keiner des anderen Börse klaut.
Daß jeder sein eigenes Pensum schafft,
Mit besonderem Ziel, für besonderen Lohn,
Dahin wirkt ihre vereinte Kraft
In inniger Kooperation.
Längst fragen sie sich beide schon,
Wann wohl der Partner das Spiel verliert.
Wer wird bei der Kooperation
Denn eigentlich k. o. operiert? n.

Unerquickliches

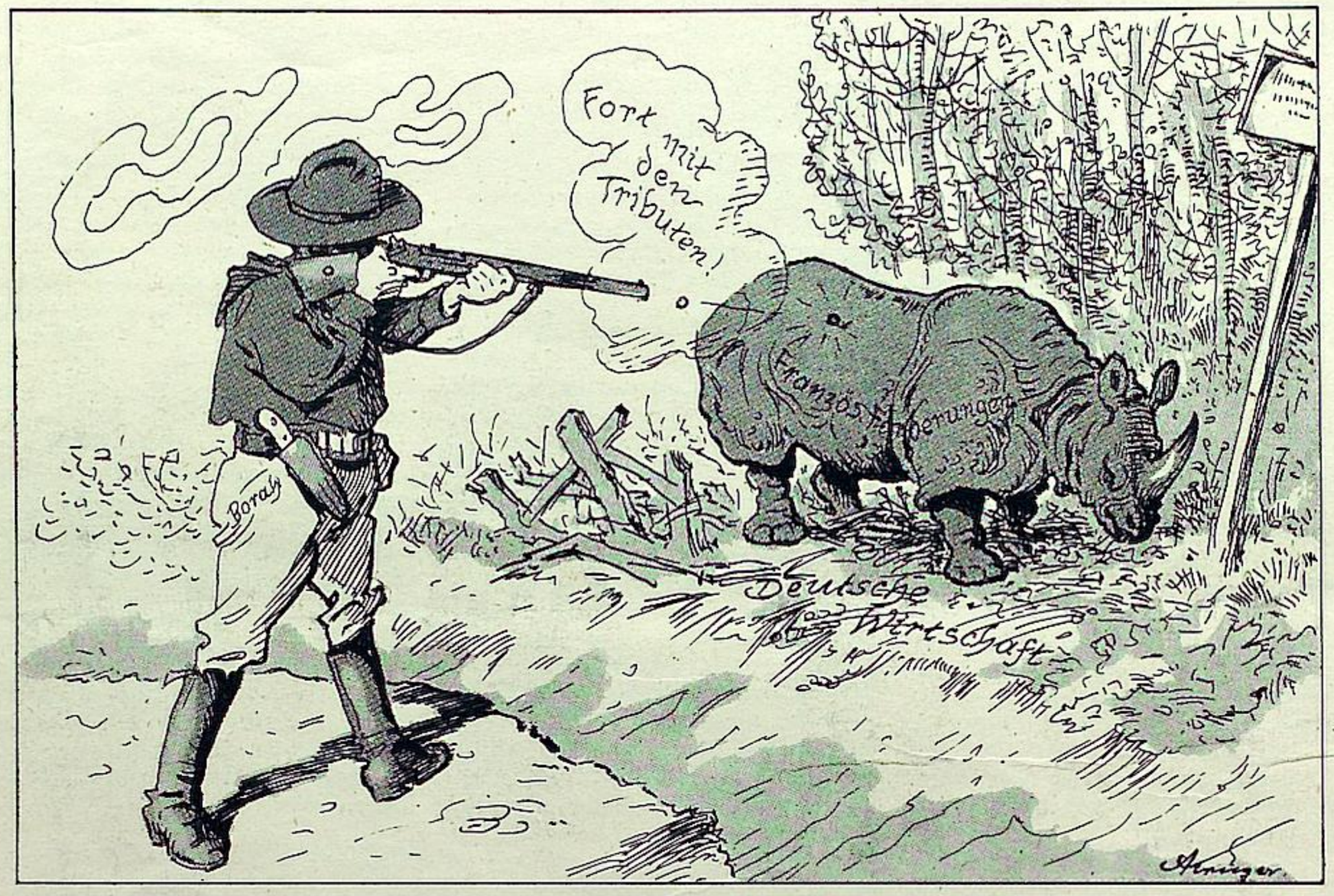
Die Neujahrsrede Hindenburgs im Rundfunk ist durch Rotfrontrufe und Hetzphrasen aus einem zwischengeschalteten Sender häßlich gestört worden. Ja- ohne irgendeine Schweinerei geht es heutzutage nirgends mehr ab. Die alten Griechen glaubten zwar an ein andächtiges Zuhören von Schweinen, sie versicherten optimistisch: „Das Schwein horcht auf die Leier" — aber das tut es doch höchstens, um mit einer Schweinerei dazwischen zu fahren. Denn den Schweinen ist alles Schwein, besonders, wenn sie gar vom Rotlauf besessen sind, wie eben hier. Wilhelm Busch würde dies etwa so ausdrücken:

„In den Orgelklang hinein
Quiekt und grunzt das rote Schwein."

Lassen wir sie also bei ihrem suum cuique im Schweinekoben! reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Senator Borah, der Unentwegte



Die Schüsse machen zwar Lärmen,
Doch geniert's keinen Pachydermen!

Propaganda

(Während die Preise für die verschiedenen Fleischsorten stark heruntergegangen sind, blieben in Berlin die Fische bis jetzt noch ganz unverhältnismäßig teuer.)

Ihr mahnt uns immer, ja nicht zu vergessen —
An allen Säulen liest man's — Fisch zu essen.
Damit die Werbung in die Augen fällt,
Ist sie sehr groß; und kostet sehr viel Geld.
Wie wär's, wenn ihr statt dessen mal probiert,
Daß ihr die hohen Preise reduziert?

So möchte ich ganz leise fragen —
Die Antwort wird euch jede Hausfrau sagen!
Da steht nun immer groß: „Eßt fleißig Fisch,
Es bleibt der Mensch, der's tut, gesund und frisch!"
Na, glaubt mir's nur, der Preis wirkt dabei Wunder,
Bei bill'gen Fischen bleibt der Mensch noch viel gesunder! ego.

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Wann ist doch so schlank modern!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postsch. Hannover Nr. 10690

„Einen sehr weit verbreiteten und infolge eines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschläg'schen Pyrmoorkur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrua, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie, hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoor-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstitutes, München, B 302, Münzstr. 9."

Die
Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Promptin
PASTILLEN
MIT LECITHIN
schützen vor
Grippe, Husten,
Heiserkeit. Der
Lecithin-Gehalt
bewahrt vor
nervöser
Ermüdung.

Hygienische
DOSE
Ermäßigter
Preis
90 Pfg. u. 50 Pfg.
Erhältlich in allen
Apotheken und Drogerien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Reform der Vergnügungssteuer

Von den zahlreichen Steuern, die Berlin seinen Bürgern auferlegt, haben bisher nur die Motorboots- und Pferdesteuer, die Biersteuer und die Vergnügungssteuer den Etatsansatz verhältnismäßig erreicht. Dagegen sind die Eingänge aus ernsthafteren Steuern (Bürger-, Grundvermögen-, Grunderwerb-, Wertzuwachs-, Gewerbeertrag-, Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz-, Hauszinssteuer) weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Der Magistrat wird die mit Recht so beliebten Konsequenzen ziehen, den Einwohnern hinfort alle offenbar verhaßten Abgaben streng sachlicher Art ersparen und nur noch Vergnügungssteuern erheben. Eine fünfte Notverordnung Brünings legt diesen anregenden und zur Zahlung verlockenden Namen einfach allen bislang im Schwang befindlichen Steuern bei und numeriert sie nur, sodaß z. B. die Bürgersteuer als Vergnügungssteuer II, die Grundvermögenssteuer als Vergnügungssteuer III usw. bezeichnet wird. Man hofft, dadurch die ein bißchen ins Wanken geratene öffentliche Heiterkeit wieder herzustellen und die Erfüllung der höchsten Staatsbürgerpflicht, eben des Steuerzahlens, endlich zu einem wirklichen Vergnügen zu machen, das selbstverständlich seinerseits vergnügungssteuerpflichtig ist.

Bei dieser Gelegenheit soll dann, zur Deckung alter und frischer Fehlbeträge, auch gleich der noch nicht steuerlich erfaßte sonstige Frohsinn herangezogen werden. Das Erzählen von Witzen, besonders Pleite-, Bankbruch-, gerichtlichen Vergleichs- und Moratoriumsscherzen, verträgt Steuerbelastung so gut wie die Neigung munterer Seifensieder, schöne Lieder vor sich hinzusingen. Leute, denen das Lachen und Singen vergangen ist, wären zu einer Pauschale zu veranlagen, schon weil sie von humoristischer Anlage verschont geblieben sind. Wichtig und einträglich erscheint daneben die Besteuerung der Illusionen, dieses einzigen Vergnügens miesepetrig gewordener Volksgenossen. Gerade jetzt, vor den Tribut- und Abrüstungskonferenzen, ist bei den üblicherweise hochgespannten, ja überspannten Erwartungen Michels auf Riesenerträge aus Hoffnungs- und Wunschtraumsteuern zu rechnen. Die Neigung Lavals, den Beginn der Konferenzen immer wieder hinauszuschieben, stärkt die Lebensdauer deutscher Illusionen, sichert also dem Fiskus erhöhte Einnahmen und verdoppelt die freundschaftlichen Gefühle unserer Regierenden für den netten Pariser Kollegen.

Sollte das Aufkommen aus der verbesserten und erweiterten Vergnügungssteuer berechtigten Anforderungen aber nicht entsprechen, so wäre zu erwägen, ob Humor und Illusionen nicht der privaten Produktion zu entziehen und zu verstaatlichen sind. Bis jetzt hat jeder Untertan das Recht, sich selber keinen blauen Dunst vorzumachen und dadurch der geplanten Steuer zu entschlüpfen; was heiteres Lachen anbelangt, so ist es, dank den modernen Possen und Kinolustspielen, ohnehin fast ausgestorben. Wie nützlich wäre da eine Notverordnung, die alle Staatsbürger zur wöchentlichen Abnahme eines ausreichenden Quantums Humor aus staatlichen Magazinen verpflichtete und ihnen die sonntägliche Illusion gegen bar ins Haus lieferte! Unpassende Scherze über ministerielle Maßnahmen, die augenblicklich leider sehr beliebt sind, hörten dann von selber auf; es verschwänden jene Eigenbrötlerideale und -hoffnungen, die denen des Auswärtigen Amtes schroff zuwiderlaufen und die Verwaltung erschweren. Zu leben würde für Herrscher und Beherrschte dann wieder eine Lust sein, folglich den Ertrag der Lustbarkeitssteuer günstig beeinflussen. T. d. J.

Berliner Stadtbanksang

(Unter dem Bankpersonal waren 80 verschiedene Berufe vertreten.)

Wir waren fürwahr doch ein feiner Verein
Und teilten so schön uns die Arbeiten ein,
Zumindest ein Mitglied war ja eines jeden
Berufes in unserer Stadtbank vertreten:
Der Gänsehirt sorgte für zahlreiche Kunden,
Die darauf vom Schinder entsprechend geschunden,
Der Kürschner zog ihnen das Fell übers Ohr,
Der Hausknecht warf den, der sich wehrte, vors Tor,
Der Nachtwächter leuchtete jedem nach Haus
Und wir — wir bezogen die Prämien draus.
Hat dabei auch einer mal 's Konto verwechselt,
So hat das der Drechsler schon wieder gedrechselt.
Kein Mensch bestrafte deswegen den Mann;
Der Optiker schleppte Parteibrillen an.
Beim Jahresschluß aber versüßte in Stille
Der Hausapotheker die bittere Pille,
Der Schuhputzer brachte mit Spucke auf Glanz
Die fein von der Zofe frisierte Bilanz,
Und zeigte sie Härten, so gerbte der Gerber
Sie weich, und was fleckig, das färbte der Färber,
Beim Schieben, da half der Kulissenmann mit,
Der Dachdecker deckte das Restdefizit
Und stimmte trotz allem nicht alles aufs Jota,
Servierte der Kellner den — Sklareks die Nota!
So hat das Geschäft bis jetzt glänzend geklappt —
Warum, so fragt jeder, hat man uns geschnappt?!?

weer.

Frosch-Mäuse-Krieg

(Der Erste Senat des preußischen Kammergerichts hat kürzlich bejahend die Streitfrage entschieden, ob ein Bauer durch den Landrat zur Ablieferung von zwölf Sperlingsköpfen angehalten werden kann.)

Der Landrat in Emden schuf eine Verfügung
Zu endlich energischer Sperlingsbekriegung,
Dieweil sie der Felder Erträgnisse schröpfen,
Hat Bauer um Bauer ein Dutzend zu köpfen.

Durch solches da fühlt sich ein Landmann belästigt,
Verweigert's, die Häupter, an Fäden befestigt,
Vielleicht auch an Drähten, vielleicht auch an Ringen,
Nach Vorschrift besagter Behörde zu bringen.

Es klirren die Schwerter, es splittern die Lanzen,
Es kommt zum Prozesse durch alle Instanzen,
Nicht achtend der Kosten, erheben die Plempen,
Zu rächen den Sperling, gar reisige Kämpen.

Die Kammer, das höchste der Preußengerichte,
Befaßt sich zuletzt mit der Spatzengeschichte,
Hat schließlich den schwierigen Streitfall geschlichtet,
Der Landwirt ist darnach zur Tötung verpflichtet.

Ja, kommt nur uns Deutschen, leicht sind wir entzündlich,
Und streiten wir einmal, dann streiten wir gründlich,
Sei's Weltkrieg, sei's auf dem Verordnungsgebiete,
Da gibt es durchaus keine Unterschiede.

Um Spatzen ging's heute, vielleicht für die Frösche
Springt mutig ein Siegfried nun auch in die Bresche,
Um Mäusebelange da kämpfen wir morgen,
O glücklich ein Völkchen mit solcherlei Sorgen!

stoffel.

Hindenburg-Album
des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern
Preis 3.— Rm.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß
lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 68

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Schenkt Bücher!

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M.
W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 32.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wöckerstr. 12
10 Kilo leichter

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: N. N. — U. v. S. — Bremen: A. H. — Dahlem: C. C. — Dresden: F. A. H. — Durlach: T. K. — Meiningen: v. B. — Sarstedt: K. P. — Waldhausen: J. Sch. — Wöllnitz: H. Z.

Bad Brambach (Vogtland). F. v. St.: In der „Neuen Vogtländischen Zeitung" vom 26. November 1931 befindet sich folgendes Angebot: „Guterhalt. Baby verkfl. Alte Reichenbacher Str. 16, 1 r. Ab ½6 U. anzutreffen."

Guterhaltenes Baby? Wir behaupten es frei:
Das wird nicht viele Käufer kriegen!
Man beschafft es sich doch lieber für — neu,
Und hat dabei auch mehr Vergnügen.

Berlin. K. F.: Die Plakate, die an den Berliner Anschlagsäulen zum „Rundfunkball" einladen, enthalten folgenden Zusatz in hervortretender Schrift: „Unter Teilnahme und in Anwesenheit von Alfred Braun." Welch ein über die Maßen respektloses Individuum mag diese Zeilen verfaßt haben; hier fehlt selbstverständlich vor „Alfred Braun" das in diesem Fall angemessene „S. R. H." (Seine Rundfunk-Hoheit).

Blankenburg (Harz). W. P.: Im „Kalender der deutschen Jugend" (Verlag A. E. Sebald, Nürnberg) lesen wir unter 10. 1. 1932: „1920: Vertrag von Versailles tritt in Kraft. — Mache dich nicht lustig über gebrechliche Leute." Dann weiter unter 11. 1. 32: „1923: Französisch-belgischer Einbruch ins Ruhrgebiet. — Aller Zustand ist gut, der vernünftig ist und natürlich." — Leider teilt uns der freundliche Zusender dieser Kuriosität nicht mit, welches anmutige Sprüchlein dieser hübsche Kalender dem „Verfassungstage" hinzufügt; wir hätten es gern erfahren.

Borsigwerk-Oberschlesien. K. E.: In Nr. 346 der „Ostdeutschen Morgenpost" wird über den „Besuch des Exkronprinzen von Sachsen bei den Beuthenern kath. Beamten" berichtet; unter anderm lesen wir: „Nachdem Studienrat Lieson dem Redner gedankt und die Neuangekommenen bewillkommnet hatte, wandte er sich besonders herzlich an Pater Georg von Sachsen. Er begrüßte ihn als Sproß eines erlauchten Herrscherhauses, dem eine Königskrone gewunken habe, als unser Vaterland noch reich und mächtig war." „Duden" meint, besser als „gewunken" wäre „gewinkt"; unser Mitarbeiter Biermörder verteidigt aber andererseits die hier vertretene Auffassung und beruft sich auf ein Lied im Kommersbuch, das vor vielen Semestern mit folgender Variation gesungen wurde:

„Lieber schwer ins Bett gesunken — sunken,
Wenn die Becher uns gewunken — wunken . ."
Demgemäß habe er auch ganz unbedenklich in einem „Liebesgedicht", das er einmal für eine „Bierzeitung" gefertigt, dem betr. Liebhaber die Worte in den Mund gelegt:

„Annchen, komm, mein Herzensfunken,
Mit mir nach den Karawunken!"

Erlangen. Dr. R. E.: Sie fragen, ob unser Mitarbeiter August Biermörder sich zur Siegesfeier der „Nassen" nach Helsingfors begeben wird. Wir sind von ihm ermächtigt, dies zu verneinen; Biermörder hegt nämlich eine tiefgründige Abneigung gegen — Wasserfahrten, wird aber einen jüngeren, äußerst tüchtigen Kommilitonen mit seiner Vertretung beauftragen.

Frankfurt a. M. Dr. S. E.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Jeden Zahnschmerz, auch den unvergänglichsten, beseitigt sofort meine berühmte Zahnwatte ‚Heil! Heil!' Moritz Schulz. (Früher dreijähriger Assistent in einem erstklassigen Zahninstitut.)" Dieser dreijährige Assistent nimmt den Mund ein wenig voll; es klingt etwas nach Wichtigtuerei, statt „unvergänglichsten" hätte er bescheidenerweise „ewigsten" setzen müssen; der „ewigste" dauert nicht ganz so lange wie der „unvergänglichste".

Freiburg (Breisgau). A. Sch.: In der „Freiburger Tagespost" vom 16. Dezember 1931 wird unter „Schwarzwald" von einem Massenbesuch des „Schauinsland" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „In freudigster, ausgelassenster Stimmung, die verständlich ist, brachte die Bergbahn die Besucher zu Tal." Was, Sie haben noch keine Bergbahn in — ausgelassenster Stimmung gesehen, wenn, nach der Feier oben auf dem Gipfel, Zugführer, Lokomotivführer, Heizer und Schaffner auf der Talfahrt gemeinsam das wunderschöne Lied anstimmten: „Grad aus dem Wirtshaus komm' ich heraus . . ."?

Gera. F. L.: In der „Geraer Zeitung" vom 24. Dezember 1931 wird im „Thüringer Plauderbrief" über Wirren im Thüringer Landtage berichtet; in diesen Ausführungen heißt es: „Wenn es notwendig war, Sauckel von fünf Sitzungen auszuschließen (an der Maßnahme an sich braucht keine Kritik geübt zu werden), dann durfte Herr Kahnt nicht an desbehnardiem.Ifi ejstmilun-S,Wschßeiliumlh nicht anders behandelt werden." Der Bericht ist zum Teil „chiffriert"; wahrscheinlich hat's fabelhafte Dresche gegeben.

Goslar. H. R.: In der „Goslarschen Ztg." vom 24. Dezember 1931 befindet sich folgendes Angebot: „Freundlich möbliertes heizbares Zimmer mit 2 Betten, zu vermieten; evtl. auch an Ehepaar. Zu erfragen in der Gosl. Zeitung." „Warum soll nicht auch", denkt der Aufgeber dieses Inserats, „faute de mieux — schließlich ein Ehepaar in den genannten 2 Betten schlafen!"

Münster i. W. S. v. A.: Im „Münsterischen Anzeiger" vom 4. Dezember 1931 wird über einen Raubanfall auf das Pfarrhaus von St. Martini berichtet; unter anderem lesen wir: „Als der Pfarrer die Polizei und den Arzt telephonisch benachrichtigen wollte, stellt er fest, daß diese bereits vorher vor dem Hause die Telephonleitung durchschnitten hatten." Entsetzlich! Allem Anschein nach steckten also die Polizei und der Arzt mit den wüsten Raubgesellen unter einer Decke! O tempora, o mores!

Olbernhau i. Sa. F.: In Nr. 297 des „Erzgebirgischen Generalanzeigers" lesen wir: „Das Ergebnis der dänischen Viehzählung. Die Einwohnerzahl von Dänemark betrug nach amtlicher Feststellung am 1. Juli dieses Jahres 3 566 000 Menschen, d. h. 24 000 mehr als im Vorjahr." In Dänemark, einem Agrikulturland, wird natürlich das Vieh sehr hoch geschätzt; das geht aber immerhin nicht soweit, daß nicht bei Zählungen gesonderte Rubriken für Mensch und Vieh eingerichtet würden.

Rendsburg. D. F.: In Nr. 294 des „Rendsburger Tageblatts" lesen wir: „Bargen, 15. Dez. Einen bedauerlichen Unfall erlitt die Familie des Tischlermeisters Clausen. Während die Frau auf der Leiter zum Boden hinaufsteigen wollte, um Wäsche zum Trocknen aufzuhängen, wurde die Leiter von einer größeren Sau umgestoßen und Frau Clausen kam zu Fall." Dieser vielleicht im übrigen sehr schätzenswerte Berichterstatter hat einen scheußlich groben Stil, der ihn ganz und gar nicht zur Mitarbeiterschaft bei der Zeitschrift „Die elegante Dame" befähigt.

Schloß Neschwitz i. Sa. F. v. W.-R.: In Nr. 294 der „Bautzener Nachrichten" wird über den — organartigen Schneesturm berichtet, der die Ostseeinsel Gotland betroffen hat; unter anderm lesen wir: „Die einzige Stadt der Insel Wisky lag im Dunkel." Na — Wunder! Die Bewohner einer Stadt, die einen derartigen Namen führt, werden natürlich meistens im Dunkel liegen.

Zwickau. E. R.: Im „Zwickauer Tageblatt und Anzeiger" vom 17. Dezember 1931 lesen wir: „Auf einer Treibjagd auf den Fluren von Langenhessen ist vom Jagdpächter, ein Gutsbesitzer, 45 Hasen und ein Kaninchen erlegt worden." Dieser halb scherzhaften Fassung des Jagdberichtes glauben wir entnehmen zu können, daß die Schrotladung, die der genannte Gutsbesitzer allem Anschein nach erhielt, durchaus keine edleren Teile getroffen hat. Der betr. Berichterstatter täte aber gut, derartige Witze zu unterlassen, denn sonst könnte er gelegentlich einmal von einem in Wut geratenen Teilnehmer der Jagdgesellschaft mit einigen „Jagdhieben" ebenfalls — „erlegt" werden.

gek.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Januar 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Öffentlicher Dank!

Ich litt an einem schweren

Rückenmarks-Nervenleiden

mit vollkommener Lähmung der Beine

und mußte auf einer Tragbahre ins Spital gebracht werden. Außerdem machte mir Doppelsehen, Gefühllosigkeit des Unterkörpers und Versagen der Unterleibsorgane zu schaffen, und ich konnte kaum mehr sprechen. Überall suchte ich Hilfe, wurde aber als unheilbar erklärt, so daß ich alle Hoffnung aufgab.

Ein glücklicher Zufall brachte mich auf die Pyrmoor-Heilanstalt, und ich sage es frei heraus, daß die Pyrmoor-Kur meine **Lebensretterin** geworden ist. Ich bin jetzt schon fähig, tagsüber 3—4 Stunden zu arbeiten und mich stehend in der Tischlerei zu beschäftigen. Ich fühle mich wohlauf und so **gesund wie schon seit 8 Jahren nicht mehr.**

Ich bin wieder ein glücklicher, arbeitsfreudiger Mensch geworden und ermächtige die Pyrmoor-Heilanstalt von meinen Zeilen jederzeit Gebrauch zu machen. Gleichzeitig spreche ich meinen wärmsten Dank öffentlich aus und empfehle die vorzüglichste Naturheilmethode allen Leidenden aufs Allerbeste.

B., 17. 11. 1931 **Hans Königsmair,** Tischlermeister.

Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut München B 302,** Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie. **Hunderte Anerkennungsschreiben.**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

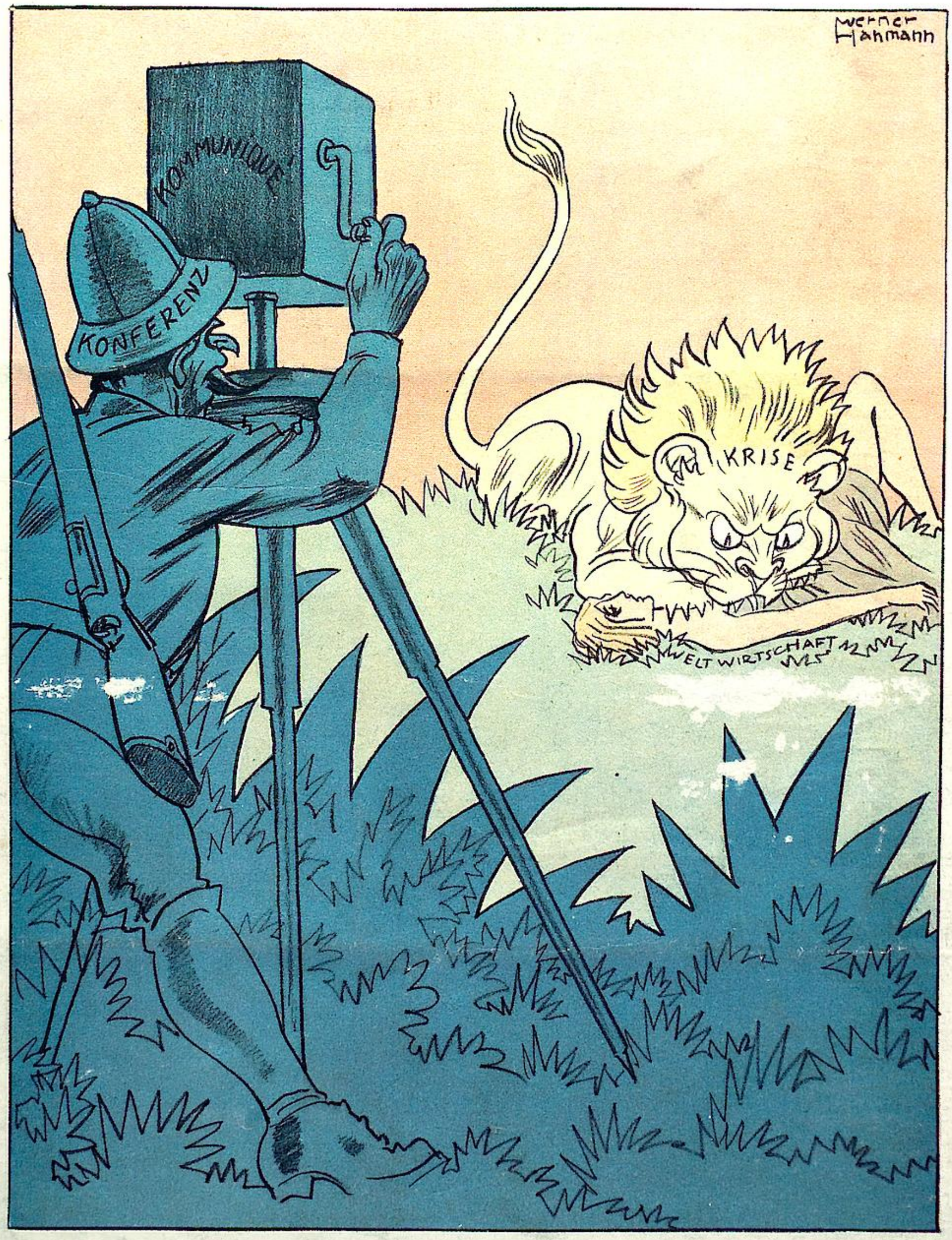
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0047

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 5242 : 3

Französische Menschlichkeit



Was macht's, ob die Frau gefressen wird!?
Hauptsache — es wird ein langer Film gekurbelt!

eine 184 mm hoch
Gegen Bitten
AK. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 13
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad Lesehalle

Nr. 4 — 85. Jahrg.
Berlin, 24. Januar 1932.

Preis 54 Pfg.

Kladderadatsch

Nur so . . .

Erst wenn der blutrünstige Götze am Boden liegt, wird der Weg für ein gesittetes Europa frei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6,30 Reichsmark, direkt vom Verlag 6,80 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,16
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Wochensang

Es war ein König in Thule,
Getreu bis an das Grab,
Doch vor dem großen Muhle
Dankte er zitternd ab.

Fiel Hitler nicht vom Stuhle?
Ja, käm zur Macht er legal,
Es gäbe, so sagte Muhle,
Bürgerkrieg allemal.

Daß Hindenburg auf dem Stuhle
Des Präsidenten, — mit Huld
Sprach so der Regierungsrat Muhle —
Das ist nicht unsere ‚Schuld'.

Doch tröstlich trifft das Gefuhle,
Daß — o, wies uns behagt! —
Doch unserem Hindenburg Muhle
Nicht ‚menschliche Achtung' versagt.

Die Winde wehten so kuhle,
Allein wir haben zur Nacht,
Nachdem gesprochen Herr Muhle,
Uns halb kaputt gelacht.

Die Kindlein in der Schule
Grinsten beinahe frech,
Kein Mensch hat wie Herr Muhle
Gequasselt so herrliches Blech.

Die alte Harfenjule
Steigt auf aus ihrer Gruft
Und schmettert hell von Muhle
Das Liedlein in die Luft.

Als Feldherr dreht Muhle die Spule
Wie Moltke einst bei Toul:
Ach, heit en Minsch all Muhle,
Denn holl hei blot dat Mul!

Klabberadatsch.
W.

Endlich!

Welch Blätterrauschen rings in Näh und Ferne!
Warum? Wieso? Das wüßt ich wirklich gerne;
Wozu der Lärm? Was mag geschehen sein?
Nichts weiter, als was wir so lang ersehnten,
Was manchesmal wir unumgänglich wähnten,
Und was doch nie geschah — wir sagten: ‚Nein'!

Wir trotteten so hin seit langen Jahren,
Und was an Frechheit immer wir erfahren,
Was an Vertragsbruch, Niedertracht und Trug,
Was schamlos grinsend man uns auch geboten,
Wir sagten Ja wie kriechende Heloten;
Nun klang es endlich: ‚Nein, es ist genug!'

Und siehe da: Die Welt fiel nicht zusammen,
Nicht steht das deutsche Vaterhaus in Flammen,
Nicht schrein die Völker ihr Anathema.
Aufatmen sie befreit und mit Behagen,
Als hätten sie unendlich schwer getragen
Am altgewohnten chronisch-deutschen ‚Ja'.

Und wagen alle laut nicht beizustimmen,
Daß länger mit dem Strom wir nicht mehr schwimmen,
Der uns hinabreißt, nein, gegen den Strom:
Doch hier und da erklingt ein Wort, ein gutes,
Und freudig grüßt die Regung deutschen Mutes
Der Mann der Tat, der große Mann in Rom.

Allein — das alles würde nicht genügen,
Ganz klar zu sehn, die Zeichen können trügen.
Eins aber ist, das niemals noch uns trog:
Saht ihr, wie grell der Blitz von Frankreich zuckte?
O und wenn Frankreich Gift und Galle spuckte,
Dann log es nicht, das sonst doch immer log.

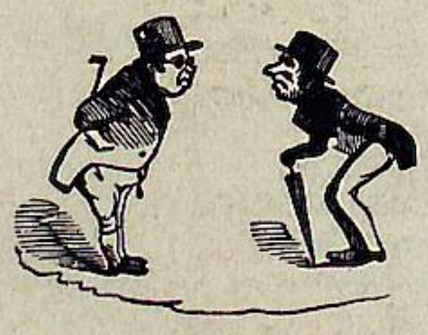
Daß Frankreich schimpft, das muß uns wohlgefallen;
Kein Zeichen sagt so deutlich uns von allen,
Daß dieses klare Nein zu Deutschlands Glück.
Vor aller Augen steht, der uns betrogen,
Der gierige Räuber, der uns ausgesogen —
Nun bleibt bei eurem Nein! Und kein Zurück!

Klabberadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ist erreicht

„Die Fabrik is ja nu kaputt, un Arbeit is nich, aber schadt nischt — die Tarife sind jerettet!"



Müller: Seit den Krieje jiebt et doch immer noch Menschen, die wat verschieben mechten!

Schultze: Det stimmt, Müller. Aber nu haben se doch eejentlich jarnich mehr viel, wat sich dazu eignet!

Müller: Mensch, det sag nich! Denk an die preußischen Landtagswahlen!

ego.

Schultze: Haste schon jeheert, Müller, wat se mit den ber—ühmten Pazifisten Professor Förster jemacht haben?

Müller: Nee. Wat denn, Schultze?

Schultze: Weil er so ville zusammenjelogen hat, is er zum Oberförster ernannt worden!

l. s.

Eine Mahnung

„O ihr Menschen, wird die Not, die euch unter ein Dach, in eine enge Hütte zusammendrängt, euch nicht duldsam gegeneinander machen? Ist es an den ungeheuren Begebenheiten nicht genug, die auf euch und die eurigen unaufhaltsam losdringen? Könnt ihr so nicht an euch selbst arbeiten und euch mäßig und vernünftig gegen diejenigen betragen, die euch im Grunde nichts nehmen, nichts rauben wollen? Müssen denn eure Gemüter nur so blind und unaufhaltsam wirken und dreinschlagen wie die Weltbegebenheiten, ein Gewitter oder ein ander Naturphänomen?"

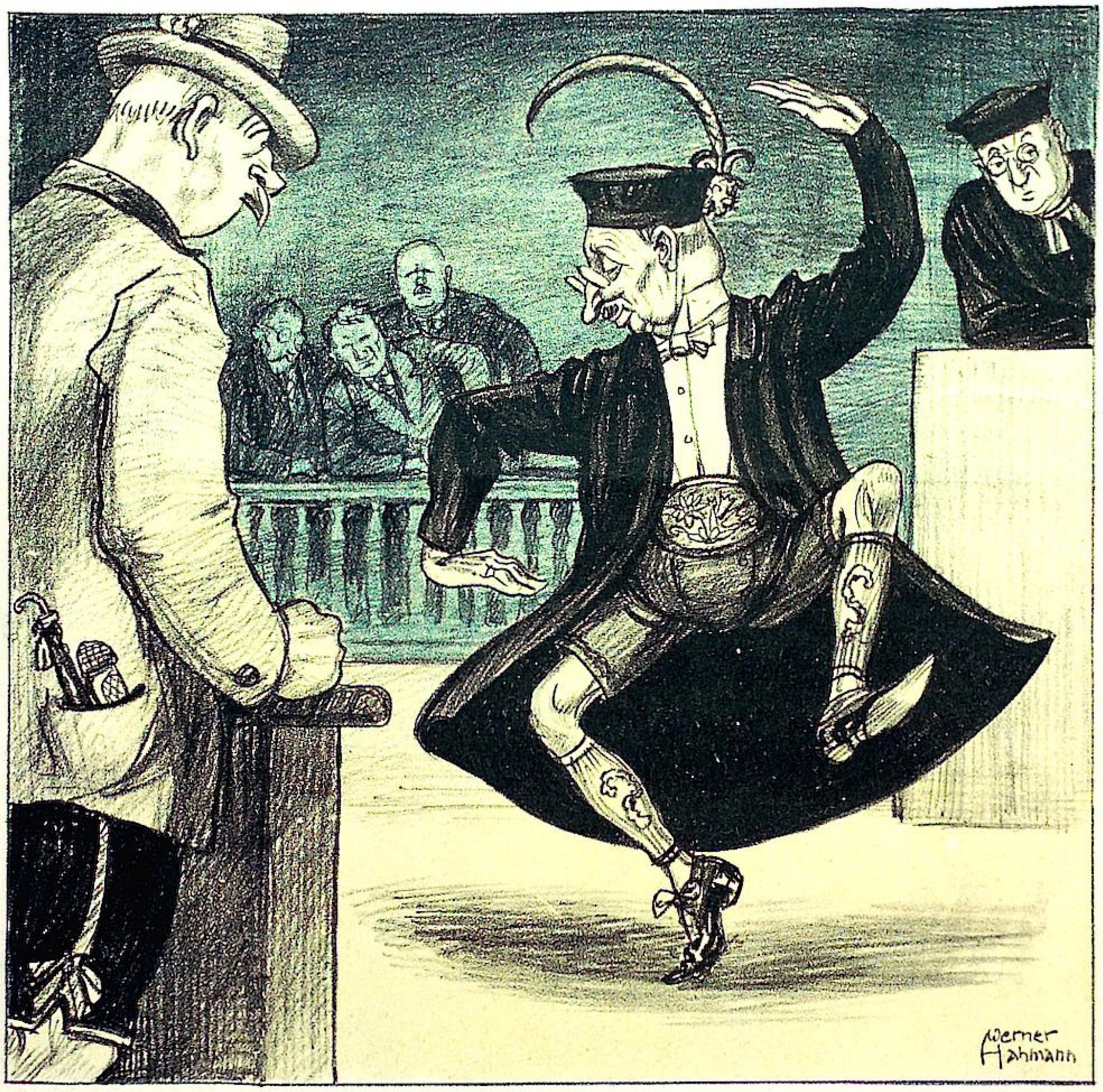
Aus: „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten." Goethe. 1794.

a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wo bleibt die Würde?

(Im Calmette-Prozeß zu Lübeck wurde bei einem bayrischen Zeugen das Erscheinen in seiner Heimattracht gerügt.)



Zum Beweis, daß die oberbayrische Tracht gerichtsunwürdig ist, will, wie wir hören, der Lübecker Gerichtshof zu einem Lokaltermin selbst in oberbayrischer Tracht erscheinen.

Notwendige Änderung

Das hessische Dorf Oberkaufungen hat kürzlich weder die Gehälter für seine Gemeindebeamten noch die Wohlfahrtsunterstützungen auszahlen können. Da auch der Kreis Kassel außerstande war, Geld zur Verfügung zu stellen, hat der Landrat leihweise Mittel flüssig gemacht.

Zugleich soll bei der Regierung der Antrag gestellt worden sein, das Dorf umzutaufen und es künftig „Oberpumpungen" zu nennen. l. s.

Textänderung

Alle Räder stehen still, wenn der Karren im Dreck steckt. klkl.

Die Leistungen der Ortskrankenkassen

Man solle die Ortskrankenkassen flieh'n,
Sie leisten zu wenig, klingt es rauh.
Dabei steckt die Ortskrankenkasse Berlin
Millionen in ihren Verwaltungsbau!
Dasselbe Ziel hat sich Frankfurt gesetzt.
Die Kasse baut gleichfalls hoch und weit.
Ihre fähigen Leiter erklären jetzt
Totale Zahlungsunfähigkeit.
Auch Breslau errichtet leistungsstark
Einen strahlenden Viermillionenpalast
Mit Pleite. Zweihunderttausend Mark
Sind nebenbei gemaust und verpraßt.
Ein Prunkhaus, für das der Beitrag geschwind
Erhöht wird, leistet auch Essen sich —

Wenn alles das keine Leistungen sind,
Was gilt denn als Leistung eigentlich? n.

Varianten eines alten Singsangs

Wenn der Klops — mit der Wurst —
tief im Preise sinkt
Und der Koks — für umsonst —
in den Ofen blinkt,
Dann juchheirassasa, dann juchhei!
Wenn der Japs — mit Freund Zopf —
wie ein Bock umspringt
Und in Genf — den Laval —
aus der Fassung bringt,
Dann ade, ade, ade, dann au weh!
Wenn der Braun — voll Vertraun —
sich mit Hitler duzt
Und der Hölz — Gott vergelt's —
sich 'nen Stahlhelm putzt,
Dann nanu, nanu, nanu?, dann huhu!

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0052

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gemütsmensch

Selbst König Midas erklärt sich außerstande, seine Schulden zu bezahlen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hat der alte ‚Rattenfänger' sich nun endlich wegbegeben?

Goethe und Amerika

(Die Amerika-Spende für die Welt-Goethe-Ausgabe, die nach ersten Nachrichten zweimal je 500 000 Mark betragen sollte, hat sich jetzt als Gabe von zweimal je 500 Mark entpuppt.)

Gut klingt's: „Amerika und Goethe",
Zum Jubeljahre stiftet's Geld,
Aus sind des Luxus-Druckers Nöte,
Voll nimmt den Mund die neue Welt.

Wir kennen sie — ein wenig flausend,
Doch was zu stark ist, ist zu stark,
Erst hieß es fünfmalhunderttausend,
Jetzt sind es nur fünfhundert Mark.

Die Gabe, die verliert an Nimbus.
Wennschon sie höher als wie nichts,
Wird Goethe doch wohl im Olympus
Quittieren saueren Gesichts.

„Amerika, du hast es besser",
So sang er einst, jetzt sieht er klar,
Daß er mit seinem Wertungsmesser
Ganz zweifellos im Irrtum war.

„Ich habe", sagt er, „wohl die Stärke
Des fernen Erdteils überschätzt,
Denn wie ich an der Spende merke,
Da gleichen sich die Länder jetzt.

Sie sitzen allesamt im Dalles,
Weh' dir, daß du ein Enkel bist;
Und trotzdem danke ich für alles
Als Weltmann, der stets höflich ist."

roderich.

Der Streit mit Japan

Im Verein zur Wahrung der Unverletzlichkeit Chinas herrschte helle Entrüstung. Der Vorstand war zusammengetreten, um über das Mitglied Japs, das satzungswidrig in die Mandschurei eingebrochen war, ein strenges Urteil zu fällen. Kennzeichnenderweise hatte sich Japs dem Gerichtshofe nicht gestellt.

„Um so schlimmer für den Störer des Weltfriedens!" ergrimmte der Vorsitzende Sam.

„Wehe dem Verächter des Kelloggpaktes!" fügte John hinzu.

„Welche Frechheit, schwer bewaffnet in wehrloses fremdes Gebiet zu dringen!" empörte sich Marianne. „Er tut ja gerade, als sei die Mandschurei das Ruhrrevier! Los, fassen wir ihn am Schlafittchen!"

Auch Mynheer und Iwan stimmten für sofortige gemeinschaftliche Bestrafung des Missetäters.

„Was mag ihn nur zu seinem gemeinen Verbrechen veranlaßt haben?" fragte der Vorsitzende den Kläger. Schließlich empfand er es als Pflicht, zu untersuchen, ob nicht doch irgendein mildernder Umstand vorläge. Wir leben nun einmal im Zeitalter der Humanität.

„Angeblich braucht er Platz für seine Familie", bekundete der Chinamann.

„Dann hätte er mein Einkindersystem annehmen sollen!" rief Marianne verächtlich, während Sam bemerkte, daß auch große Familien bequem in Hochhäusern untergebracht werden könnten. „Schreiten wir zur Exekution!"

Der Chinamann wollte den Eifer seiner Freunde noch schüren. „Wenn ihr seine Ruchlosigkeit nicht auf der Stelle rächt, wird er, um weiteren Platz für die Familie zu schaffen, auch anderes asiatisches und sonstiges Land rauben."

John erbleichte. „Ich habe da vorhin Depeschen aus Hongkong und Indien erhalten, muß noch heute hin", stotterte er. Dem Japs war alles zuzutrauen!

„Cochinchina, Siam!" stammelte Marianne. „Beide Länder so allein ... es läßt mir keine Ruhe. In einer Stunde reis' ich ab."

Iwan sprang auf. „Von jeher hab' ich die größte Sorge gehabt, daß jemand mir Sibirien stibitzt. Seien Sie nicht böse — aber ich möchte lieber gleich mal nach dem Rechten sehen."

Den sich rasch Entfernenden folgte Mynheer auf dem Fuße. „Der gelbe Schlingel hat schon längst Appetit auf Sumatra!"

Sam stand allein. „Ausgezeichnet", flüsterte er. „Denn ich habe während der ganzen Verhandlung eine Höllenangst wegen der Philippinen ausgestanden. Jetzt unverzüglich den Revolver laden und hin!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0054

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wohltäter der Menschheit

(Nach dem Bericht eines französischen Gelehrten besteht bei einem Volksstamm am mittleren Kongo die Sitte, daß Sprecher in Volksversammlungen ihre Reden auf einem Bein stehend halten müssen.)

Vom Kongo kommt uns ein Bericht,
Und 's lohnt, ihm nachzugehen:
Es muß, wer öffentlich dort spricht,
Auf einem Beine stehen.

Der Redner kann die Hörer kaum
Mit langem Kohle füttern,
Für seine Zunge dient als Zaum
Des Beines starkes Zittern.

O Weisheit dieses Negerstamms,
Wie muß ich dich bestaunen!
Laßt uns sie mittels Telegramms
In alle Welt posaunen.

Das schlimmste Übel, das man kennt,
Sind Reden, die nicht enden,
Hier offenbart sich ein Patent,
Das Unheil abzuwenden.

Leicht hat's der Präsident hinfort
Bei schlimmen Demagogen,
In diesem Fall wird nicht das Wort,
Es wird der Fuß entzogen.

Und kommt ein Wadenkraftathlet,
Des Standbein wie aus Eisen,
Wer nur auf einem Fuße steht,
Ist unschwer umzuschmeißen.

Auf solche Weise kann man gleich
Dem Dauerquatsch begegnen,
Und dankbar werden Land und Reich
Die Kongoneger segnen.

roderich.

Erklärlich

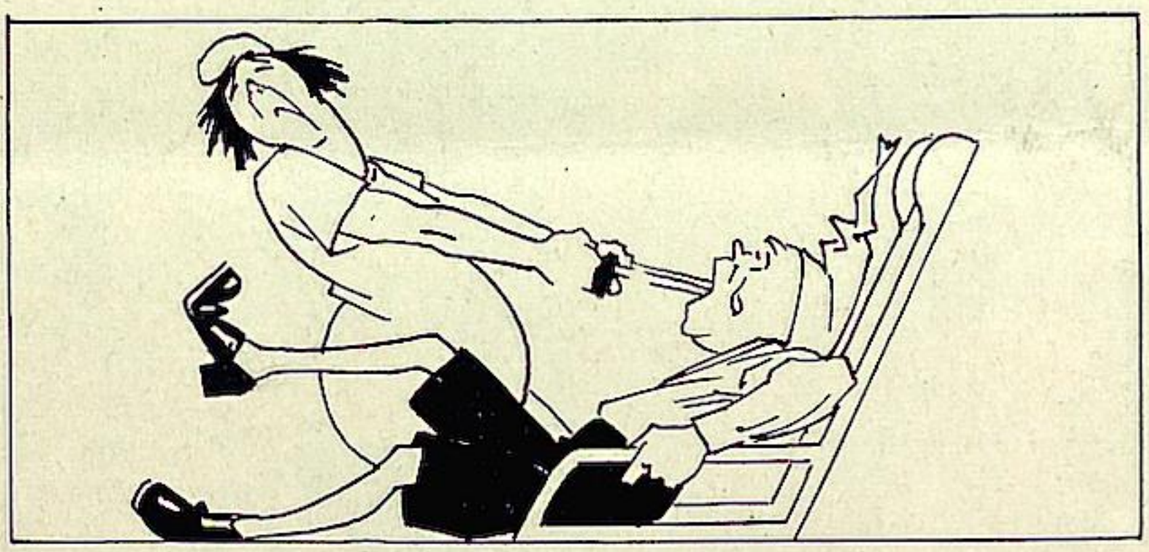
Nach einem Abkommen vom Mai 1931 haben die deutschen Salinen eine gewisse Menge lothringisches Siedesalz abzunehmen. Da es nicht gelungen ist, die für das vergangene Jahr vereinbarte Menge unterzubringen, mußten jetzt die deutschen Salinen den Rest von mehreren 100 Tonnen auf Lager nehmen.

Nun weiß kein Mensch, wie das französische Siedesalz verwendet werden soll. Daß es so kommen mußte, war aber vorauszusehen. Uns ist die Suppe schon so stark versalzen worden, daß wir wirklich keinen weiteren Bedarf mehr haben. Und zum Sieden bringen uns die Franzosen auch ohne Salz.

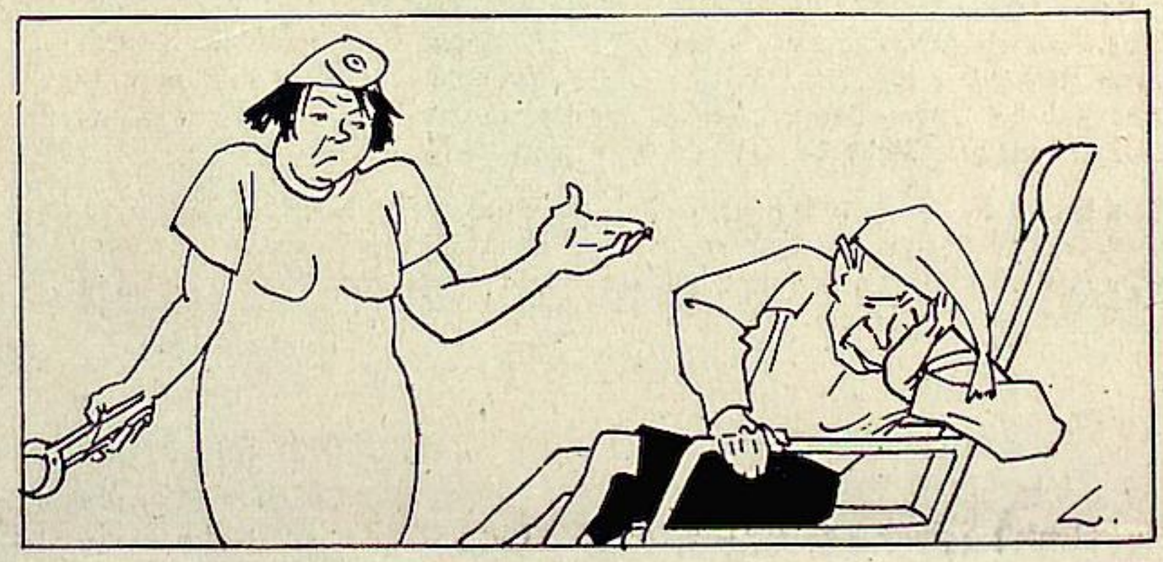
weer.

Stillhalten

Marianne: „Komm her, Michel, ich werde dir den Zahn ziehen!"



Michel: „Au! Au!"



Marianne: „Ja, tut mir leid, du mußt eben — stillhalten!"

Neue Fachausdrücke

Eisen: a) Schwermetall, chemischer Grundstoff; b) Substanz, die der sog. Gott wachsen ließ, weil er keine Knechte wollte. Verkörpert in der E. Fr.*).

Eisenbart: a) Quacksalber, lebte um 1700; b) in tätiger Abwehr des Faschismus ergrauter Republikaner von marxistischem Aussehen.

Eisenbeton: a) außerordentlich druckfester und feuersicherer Baustoff; b) Stirn- und Kopfschmuck der Mitglieder der E. Fr., um sich gegen patriotisch-nationale Bestrahlung zu schützen.

Eisensäuerling: a) kohlensäurehaltige Mineralquelle; b) Beitragsleistung der Mitglieder zur Kasse der E. Fr. Quell der Agitationsmöglichkeit und des Verdrusses.

Eisenzeit: a) auch La-Tène-Zeit genannt, Zeitabschnitt der Vorgeschichte von etwa 1000 bis 500 v. Chr. Wandlung des Waffen- und Werkzeugmaterials von der Bronze zum Eisen; b) Zeitabschnitt der Gegenwart von 1932 n. Chr. bis zur Vernichtung des Faschismus. Wandlung des Waffen- und Werkzeugmaterials vom gesprochenen Wort zu Schlagring und Stahlrute.

Eiserne Jungfrau: a) Folterwerkzeug des Mittelalters, als Fälschung erwiesen; b) Walküre in geistiger E.-Fr.-Rüstung, auch Petroleuse, Megäre oder Dame der Halle genannt. Mit Ausnahme höchstens der Zähne durchaus echt und gesinnungstreu.

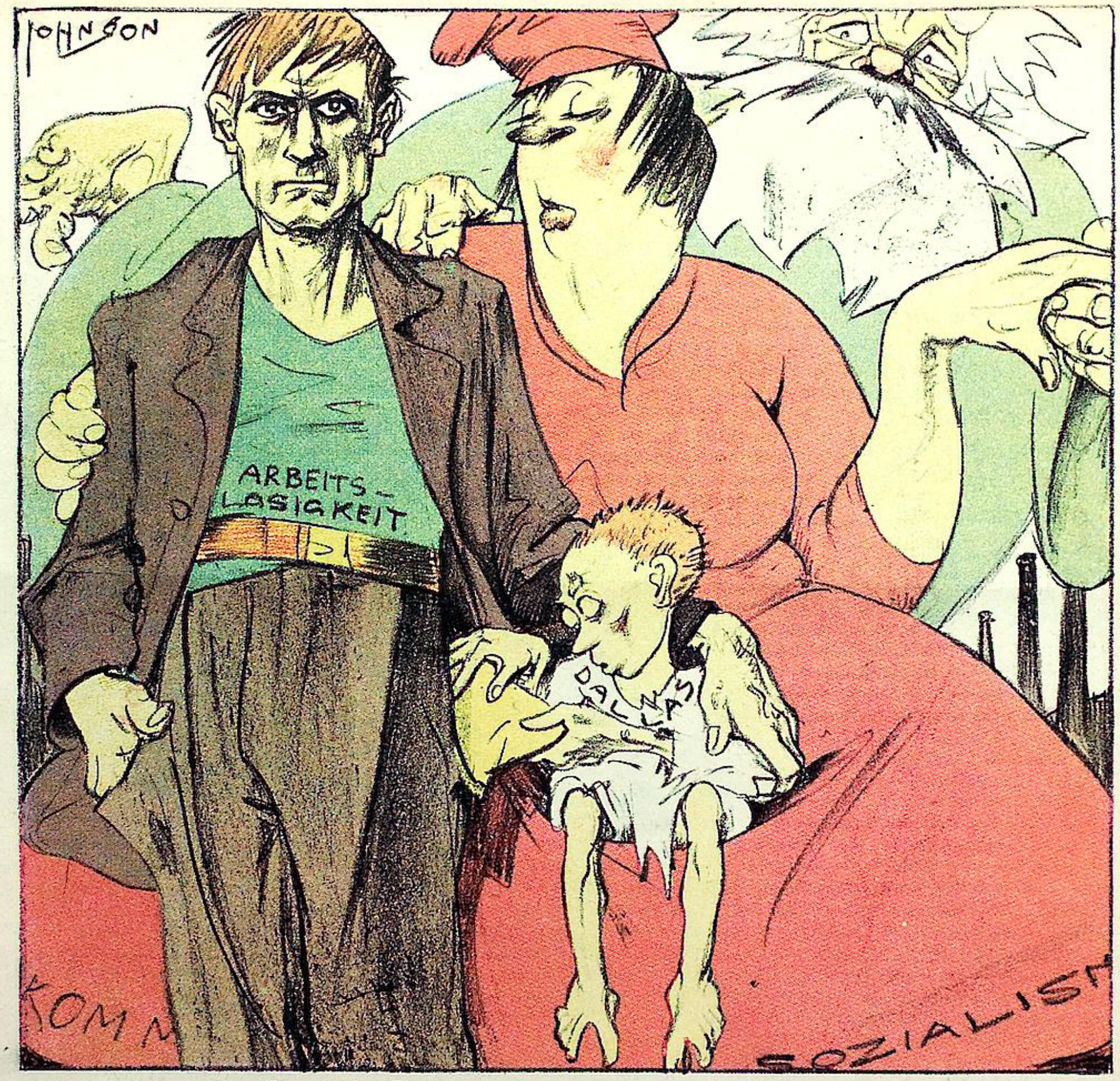
Eiserne Maske, Mann mit der: a) geheimnisvoller französischer Staatsgefangener; b) Gesichtsausdruck des Mitgliedes der E. Fr. bei Sichtung von Hakenkreuz- und Schwarz-Weiß-Rot-Emblemen.

Eisernes Tor: a) Strommenge im Donauteil bei Orsova; b) von der E. Fr. neugeschaffenes Abriegelungs-Bollwerk zur Verhinderung der Volksversöhnung.

stoffel.

*) Wat heeßt'n det? Edle Frechheit oder Eiserne Front? Anmerkung des Setzerlehrlings.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Dynastie Marx — Urahne, Mutter, Sohn und Enkel

Johann Schdrauß is frei!

(Die Schutzfrist für die Werke von Johann Strauß ist am 1. Januar abgelaufen.)

Von ännem Leibz'ger B'rehrer.

Wird eenem, der was dahd bexieren,
'ne Freiheidsschdraafe uffgebrannd,
So wird, duhd m'r ihn amnesdieren,
Dies von ihm dangkbar anergannd!

Nie awwer schdimmd'n in d'r Runde
'nem Freischbruch wir so juwelnd bei,
Als da ans Ohr uns schluuch de Gunde:
D'r Walzergeenig Schdrauß is frei!

D'r Babba bringd sich ins Geschigge,
De Mamma läßd d'n Gochdobb schdehn,
D'r Großbabba schmeißd weck de Grigge,
Un alles duhd im Danz sich drehn!

Un duhd mei Schdrauß d'n Deebs v'rnehmen
Un guggd'r in de Heis'r 'nein,
Dann fräägd'r nich mehr nach Dangdjämen,
Nee, wird sich sein'r Freiheed frein!

Un daß 'r sich, d'r Schudzhafd ledig,
Nich fiehle ohne Schudz un Huhd:
Erfahr'er, daß dafier jedzd schdeedig
De ganze Menschheed hafd'n duhd!

o. w.

Neuer Weg zur Verständigung

Der neue Rektor der Straßburger Universität, Professor Josef Dresch, von Toulouse dahin berufen, der nach französischer Ordnung zugleich Leiter des gesamten Schulwesens in Elsaß-Lothringen ist, hat verfügt, daß an den elsaß-lothringischen Gymnasien vom 1. Januar 1932 ab das Lateinische, entgegen dem bisherigen Brauch, französisch ausgesprochen werden soll, um den Schülern den Übergang in einen innerfranzösischen Akademiebezirk zu erleichtern.

Der „Elsässische Kurier" rät den Studenten, in Zukunft das „Gaudeamus igitur" mit französischer Aussprache zu singen: „Godeamüs ischitür, schüvenäs dümm sümüs".

Wir können uns diesem guten Rate nur anschließen. Wenn diese Studenten dann mal als Gäste nach Deutschland kommen und mit deutschen Studenten gemeinsam das Lied anstimmen, so wird das sicher ein ganz erhebender, überwältigender ‚Verständigungsgsang' werden.

ha.

Unzureimendes

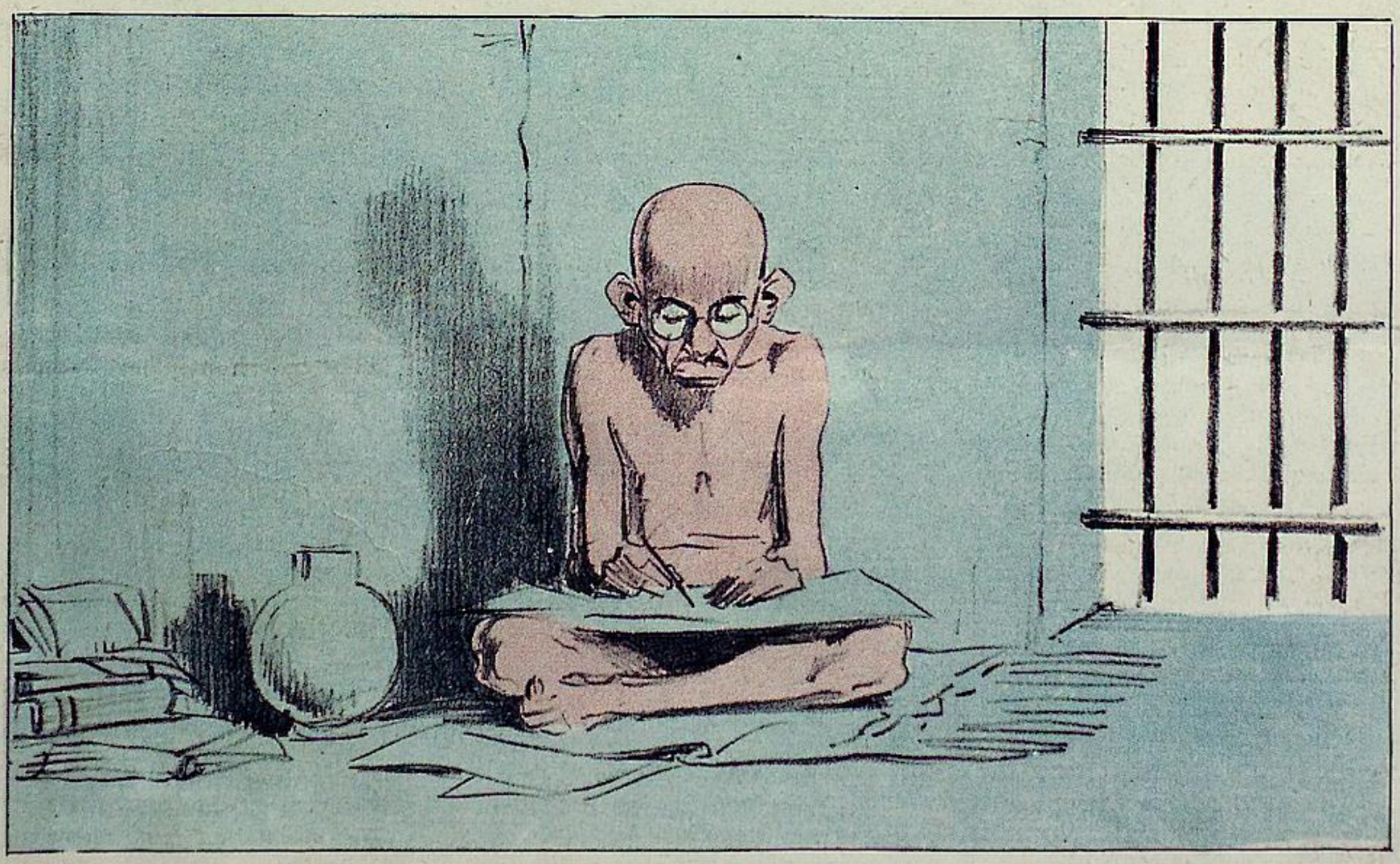
O Goerdeler, der Preise senkt,
Wie bitter hast du mich gekränkt.
Nicht weil die „Markenwaren" sehr
Geschwunden sind aus dem Verkehr,
Nicht weil man jetzt für wen'ger Geld
Viel schlecht're Qualität erhält,
Auch nicht, weil dem, der insolvent,
Höchst schnuppe sind die zehn Prozent —
Ach nein, es liegt ganz anderwärts,
Was mir bedrückt das Dichterherz,
Fast fehlen mir die Woerdeler,
Ich werd' noch zum Selbstmoerdeler:
Du, unsres Wohles Foerdeler,
Reimst dich auf gar nichts, Goerdeler!

h. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zweimal Gandhi

In England vergöttert,



in Indien vergiftet

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Quousque tandem!

„Wie Gott will — Ich halt still!"

Raum für alle hat die Straße!

Versuchsweise hat man in Hamburg eine Straße für den Fahrverkehr gesperrt und zur „Spielstraße" erklärt.

Man sollte aber nicht nur für die „Kleinen" sorgen, sondern auch die „Großen" zu ihrem Recht kommen lassen. Man schaffe eine Demonstrations-, eine Rauf- und eine Schießstraße. Dann weiß jeder, wo er Gesinnungsgenossen treffen und sich nach Belieben unterhalten kann. weer.

Zeitgemäße Grabinschrift

Hier ruht Herr Jochen Stürmer.
Ihn fressen nun die Würmer,
Nachdem das Gut, das er besessen,
Die Steuern haben aufgefressen. m. l.

Der Gefangene

Gandhi, der im Loche sitzt,
Lacht verschmitzt:
„Dieses Loch, daß ihr's begreift,
Ist das letzte Loch, auf dem —
O, wie ist mir's angenehm! —
England hier in Indien pfeift."

l.

Neuer Wirkungskreis

Der Völkerbund, der auf seinem eigenen Gebiet so kläglich versagt hat, will jetzt die Kalenderreform energisch in Angriff nehmen.

Wie verlautet, soll er es dabei besonders auf den griechischen Kalender abgesehen haben. Bisher hat er ja die Lösung der meisten seiner Probleme ad calendas graecas vertagt. l. s.

Die Fünfte in Sicht

Den Werkmann füllt es mit Bestürzung,
Gemein ist's darum und verdreht,
Wenn von 'ner neuen Lohnverkürzung
Schon wieder mal Gerede geht.

Solch Schwindel fordert selbstverständlich,
Daß unser Wels nicht länger schweigt.
Die starke SPD. hat endlich
Herrn Brüning ihre Macht gezeigt.

Sie wußt' so kräftig einzuschreiten,
Daß er sich gar nicht erst bedacht.
Von nun an wird für alle Zeiten
Mit Lohnkürzungen Schluß gemacht.

Triumph, drin die soziale Würzung
Der nächsten Notverordnung steckt!
Hinfort gibt's keine Lohn-Verkürzung.
Von nun an wird der Lohn gestreckt. n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ausstellungsmahl in Genf

Zur Abrüstungsmahlzeit die hors d'oeuvres:
Die allergrößten Flottenmanöver!
Und sie beschert — hemhem, hemhem! —
Kaltlächelnd unser „Onkel Säm".
Er will den Appetit erfrischen
Zum Frieden, wenn Granaten zischen;
Die Redner werden lieblich schwatzen,
Hört man von ferne Bomben platzen;
Man wird traktieren sich mit süßen
Prachtfloskeln, wenn die Donner grüßen;
Wie friedlich lächelt jeder Schnabel,
Wenn's draußen kracht ganz formidabel!
Herzliebe Reden hört man schallen,
Wenn sich die Pulverwolken ballen.
So lehrt es jeden höchst eindringlich:
Der Friede naht, ganz unbezwinglich!
Da gibt's ein köstlich-feines Essen,
Um abzurüsten mit Finessen.
Der Sekt, der strömt als Hekatombe.
Zum Nachtisch: „Japanisch-chinesische Bombe!"

m. br.

Vorbereitung für das Fest

Großmutter: „Was läßt du dich denn so fein machen, Mephistopheles?"
Mephistopheles: „Aber erlaube mal: Beginn des Goethejahres!"

Wenn ich doch so schlank wäre!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postsch. Hannover Nr. 106 90

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Gegen Röte der Hände und des Gesichts, sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Maiglöckchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Leodor-Kühl-Creme, rote Packung, Leodor-Fett Creme, blaue Packung. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter-Vorkriegspreise! In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sklareks Auffassung

Leo Sklarek: „Siehste, Willy, das is die „Eiserne Front", und wir haben die „Eiserne Stirn", da kann's Deutschland nicht fehlen."

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte.
Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:
. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0060

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein ruhender Pol

Hätte jemand dies vermutet
Jetzt bereits im Januar,
Wasser, Wasser, Wasser flutet,
Das gibt ein bewegtes Jahr.

Alles zeigt sich schon im Flusse,
Alles fängt zu bocken an,
Gandhi hinter dem Verschlusse,
Die Franzosen in Lausanne.

Und dem Deutschen Reich vor allem
Rumpelt innen es im Bauch,
Zinsen, Mieten, Preise fallen,
Die Verfassung wackelt auch.

Eines nur zieht seine Straße,
Geist des Gleichmuts schlechterdings,
Schnuppert kaum mit seiner Nase,
Schaut nicht rechts und schaut nicht links.

Ungestört und sonder Fessel
Durch die Nöte unserer Zeit,
Geht den Weg das „Weiße Rössel",
Wie es scheint, in Ewigkeit.

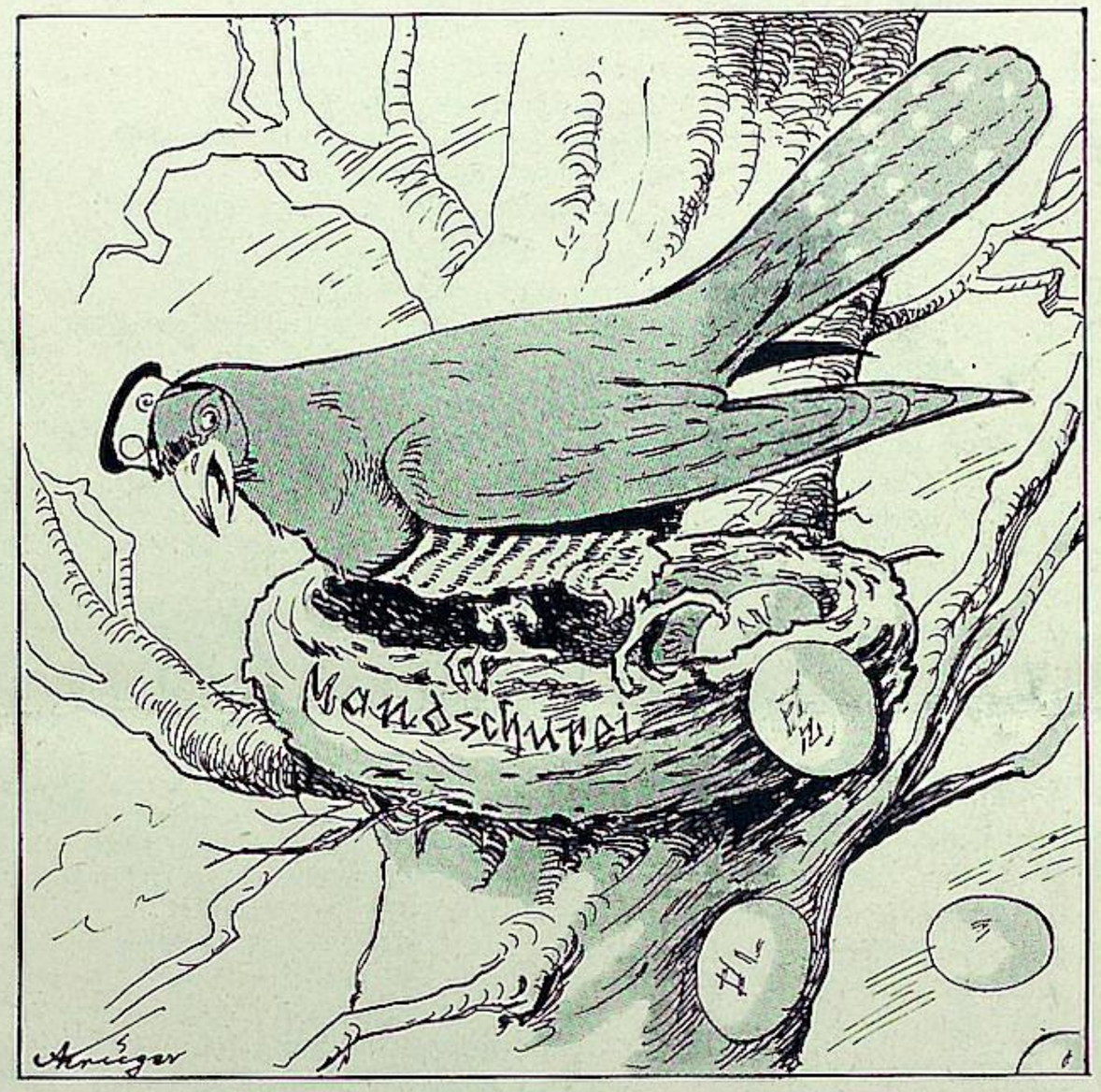
Ja, den Erdball wird's umtraben,
Unbeirrt wie ein Fakir,
Schade, schade, ach wir haben
Leider schon ein Wappentier.

Urkraft wie ein Bergeskogel
Stellt er dar Benatzkys Sproß;
Schön ist unser Wappenvogel,
Schöner wär' das weiße Roß.

stoffel.

Der japanische Kuckuck im chinesischen Nest

(China will sich mit Japan aussöhnen und diesem die wirtschaftliche Beherrschung der Mandschurei zugestehen.)



Japan: „Hinaus mit dieser chinesischen Wirtschaft hier!"

Die Statistik der Gastwirte

So stark auch der Silvesterverkehr,
So schwächlich wurde getrunken.
Es ist (Sie verzeihen das Wort!) der Verzehr
Auf ein Drittel von früher gesunken.

Wer Anno dreißig am festlichen Tisch
Soupers noch für zwanzig Emmchen
Geschluckt, schwärmt' diesmal träumerisch
Von fernen Leberwurstbemmchen.

Man starrte die Speisekarte an
Und seufzte und scheute die Spesen.
Wenn einer schon was kaute, dann
Ist's Kaugummi gewesen.

Zum Glück steht fest, daß jeder, der
„Prost Neujahr!" trocken gejohlt hat,
Den unterlassenen Verzehr
Am nächsten Tag nachgeholt hat.

Der stieg am nächsten Tag sicherlich
Sehr hoch, auf allen Seiten,
Denn jedermann verzehrte — sich
Vor Sehnsucht nach besseren Zeiten.

Timon der Jüngere.

Praktisch

Am Stadttheater in Aachen hat man einen Lautsprecher angebracht, durch den einzelne Teile der Aufführungen draußen auf der Straße hörbar werden. Man will auf diese Weise zum Besuch des Theaters anreizen.

Dieser Gedanke ließe sich weiter ausbauen. Man sollte zum Beispiel an unserm Reichstagsgebäude Lautsprecher anbringen; es könnten dann sofort erhobene Einsprüche der Zuhörer berücksichtigt werden, und es ginge endlich wirklich alle Gewalt vom Volke aus.

ego.

Warum quälen Sie sich mit? Ekzeme, Hautjucken Mitesser, Pickel Schuppenflechte Sommersprossen Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Bureau für Zeitungsausschnitte
S. Gerstmann's Verlag
Berlin W 10 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08
Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen
Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

JETZT OKASA FÜR ALLE

NEU! Bereits in allen Apotheken zu haben
NOTZEIT-PACKUNG
OKASA SILBER FÜR MÄNNER 50 Tbl. 5.-
OKASA GOLD FÜR FRAUEN 50 Tbl. 5.50
Millionen verlangen Okasa. Millionen sind in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzeit-Packungen.
MILLIONEN MÄNNERN UND FRAUEN
ist es nun möglich gemacht, aus einer Okasa-Kur unschätzbaren Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei **allgemeiner und sexueller Neurasthenie, bei geistiger und körperlicher Erschlaffung und vorzeitigem Altern.** Okasa hat seine überragende Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. — Wir versenden wieder **50000 Proberöhrchen umsonst** sowie neue wissenschaftliche illustrierte Broschüre und notariell beglaub. Anerkennungen gegen 30 Pf. für Porto. Schreiben Sie an **RADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353,** Friedrichstraße 160

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Schdammdisch

(In sächsischer Mundart.)

Mei Freind, d'r Baul, had im Verdraun
Jingsd de Bemerkung hingehaun:
Daß Deitschland dann nur sei zu redden,
Wenn w'r de richd'ch'n Männer hädden;
Nich Männer, die in allen Dingen
Ihr Fähnch'n nach dem Winde hingen
Un andren nach d'm Schnab'l red'n,
Nee, die 'ne Meinung haben dähd'n
Un sich nicht scheid'n, de Franzosen
Mal dichd'ch vor d'n Gobb ze schdooß'n!
Un als ich gnurrde: Du als Genner
Hasd wohl uff Lag'r solche Männer? —
Da schbraach 'r: Mach' d'r geene Sorg'n,
Die schaff' ich dir von heid' uff morg'n!
Beim Leewenwirt im Hind'rzimm'r,
Da sidz'n se beim Lambenschimm'r,
Un dischguhdiern von nein bis zwelf'n,
Wie m'r dem Vaderland gennd' helf'n,
Durch Zuruf wird zenächsd entschied'n,
Daß m'r mid nischd nich is zefried'n!
Wodruff m'r zur Debadde schdelld,
Was dem un jenem nich gefälld!
Nadierlich richded m'r das gridd'sche
Oog' oogenblicklich uffs Bolidd'sche
Un siehd soford — Godd sei's geglaagd! —
Wo de Regierung had v'rsaagd!
Dann läßd d'r Reih' nach jed'r wiss'n,
Wie m'r's hädd' andersch mach'n miss'n
Un daß m'r — ohne daß m'r's wußde —
Längsd hädd' gewußd, wie's gommen mußde!
Un siehsde, Gonrahd, diese Brav'n,
Die schdadd von nein bis zwelf ze schlaf'n,
Am Schdammdisch „Immer hibsch gemiedlich"
Fier Deitschlands Zugunfd unermiedlich
Un ohne Miehe un Beschwerde
Idee'n ausbriehd'n, schdaunenswehrde;
Von denen jed'r im Dornisd'r
Dräägd de Befä'chung zum Minisd'r
Un schimpf'n gann — 's is änne Freide! —
Die sein fier uns de richd'chn Leide!

o. w.

Finis abstinentiae in Finnland

(Bei einer Volksabstimmung in Finnland hat sich eine überwältigende Mehrheit für Abschaffung der Prohibition entschieden.)

Heil, Finnland, dir! Du sprachst ein gutes Wort:
„Fort mit Prohibitionen, endlich fort!"
Zwölf Jahre warst du als Wasserfrosch sehr krank,
Jetzt zechst du wieder baldigst, Gott sei Dank!
In dir wohnt doch manch' muntrer „alter Schwede" —
Was machtest du das Dasein ihm so öde?
Durch Schmuggel nur kam er mal zu 'nem Tropfen,
Und diese Quelle war doch nicht zu stopfen,
Schleichhandel wucherte in Land und Stadt
Und lachte deiner heilgen Hermandad.
Man schmuggelte selbst auf den Alands-Inseln —
Und was für übles Zeug, es war zum Winseln! —
Manch' biedrer Schiffer war bei Nacht (aha!),
„Bootlegger", just wie in Amerika.
Da sahst du endlich, daß das Maß nun voll is,
Und darauf trinken wir dir jetzt ein Schmollis! —
Vielleicht wird nun auch noch der Yankee helle
Und tut sich auf als lustger Kneipgeselle?
Er spart ja dann viel Überwachungsgelder
Und viel Verbrauch an Limonad' und Selter
Und schluckt viel Steuern von der Trauben Kelter.

reino.

Die Lehre daraus

Zu den Prunkstücken der Vatikanischen Bibliothek gehörte eine Vase, die Papst Leo der Dreizehnte früher einmal von Rußland als Geschenk erhalten hatte. Sie war aus einem so fehlerlosen Block von Malachit geschnitten, daß ihr Wert an Gold auf das Doppelte ihres Gewichts geschätzt wurde. Nun ist sie neulich bei dem Einsturz der Bibliothek zertrümmert und es hat sich herausgestellt, daß sie nur mit einer dünnen Malachitschicht überzogen war.

Der Vatikan weiß nun, daß dieses russische Geschenk keine Gabe von Wert, sondern nur ein Ausdruck der Liebe war.

ego.

Freie Bahn

Die Herzen hoch und die Hände geregt!
Was unserm Volke mit kleinen und großen
Hindernissen den Weg verlegt,
Das gilt es heuer, beiseite zu stoßen.
Tat werde jetzt, was Phrase war!
Damit wir endlich zum richtigen
Ziele gelangen im neuen Jahr:
Freie Bahn den Tüchtigen!

Dank Brüning kann beim Wintersport
Das M. d. R. in Garmisch verschnaufen.
Die Arbeit läuft ihm ja nicht fort,
Derweil die Diäten weiter laufen.
All seine Rechte sind wohlverwahrt.
Er läßt kein einz'ges verflüchtigen
Und nützt die freie Eisenbahnfahrt.
Freie Bahn dem Tüchtigen!

Ganz wenig öffnet Frankreich die Tür.
Um in der Spalte uns einzuknallen,
Gewährt es Stundung, doch soll dafür
Die Reichsbahn in seine Krallen fallen.
Hierzu ist Michel nicht bereit.
Nie gibt er die lebenswichtigen
Linien in fremde Abhängigkeit — —
Freie Bahn dem Tüchtigen!

Timon der Jüngere.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: E. L. — Dortmund: M. — Forst: F. Sch. — Karlsruhe: M. K. — Magdeburg: F. K. — Offenbach: F. B.

Bonn a. Rh. G. B.: In Nr. 698 der „Kölnischen Zeitung" lesen wir: „Laut Verfügung des Regierungspräsidenten schließen die Apotheken des Regierungsbezirks Köln am Heiligen Abend um 17,30 Uhr. Von da an beginnt die übliche Naktdienstbereitschaft." Dieser „Naktdienst" ist natürlich nur cum grano salis aufzufassen. Gewiß bewegen sich die vielgeplagten Apotheker, wenn sie während der Ruhestunden herausgetrommelt werden, nicht gerade in Smoking und Lackschuhen hinter dem Ladentisch; auf alle Fälle aber pflegen sie in einem schnell improvisierten Negligé, zum mindesten in Hemd und Hose, zu erscheinen.

Charlottenburg. F. A.: In der Ostpreußischen Zeitung" vom 23. Dezember 1931 lesen wir am Schluß eines Berichts über „Bestrafte Geheimbrenner": „Zwei seiner Angestellten erhielten wegen Beihilfe je 60 RM. Geldstrafe und 220 RM. Schadensersatz." Na, da hatten doch die Angestellten, denen sonst wohl kaum eine ‚Weihnachtsgratifikation' erblüht wäre, noch eine hübsche Festfreude; denn wer verdient heute so leicht noch — 160 RM.!

Dortmund. Dr. W. G. G.: Die „Dortmunder Zeitung" vom 31. Dezember 1931 veröffentlicht den Schluß des Romans „Der springende Punkt"; darin heißt es: „Tom näherte sich Herrn Milton mit den freudigen Gefühlen eines Seehundes, der nach längerer Milchdiät, gehalten in einer Badewanne, wieder Salzwasser um seine Flossen spürt und den Geschmack eines blutigen Fisches auf der Zunge."

Die Einbanddecke zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (54 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Autor hat sich hier mit anerkennenswertem und wahrhaft bewunderungswürdigem Geschick in das Gefühlsleben und die Bewegungsart eines Seehundes hineinversetzt; aber, wie unser Biermörder meint, sicher nicht mit Hilfe einer — Milchdiät.

Essen. Dr. H. K.: In Nr. 294 des „Mittag" (nähere Angabe fehlt) befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Drei schnelle Blicke in die Zukunft"; darin heißt es: „Bei den Pferderennen steht eine Überraschung bevor, wie wir sie bisher kaum noch erlebt haben! — Nun wollen Sie bitte drei Häufchen legen!" Welch ein Blödsinn! Bei Pferderennen werden oft genug von den Konkurrenten drei Häufchen, und auch noch mehr gelegt, ohne daß ein vernünftiger Mensch dadurch überrascht werden könnte; denn — „naturalia non sunt turpia".

Görlitz. G. M.: In Nr. 276 der „Görlitzer Nachrichten" lesen wir: „Jungverheirat. Mann sucht Nebenbeschäftigung. Gefl. Angeb. unt. usw." Unsinn! Ein jungverheirateter Mann pflegt keine Zeit für Nebenbeschäftigungen zu haben.

Halle a. d. Saale. Dr. A. F.: Nr. 294 der „Saale-Zeitung" bringt einige Ausführungen über „Reichsbanner ohne Hörsing"; darin heißt es: „Es ist sehr bezeichnend, daß Hörsing, der sozialistische Revolutionär der alten Garde, die jetzige Kompromißpolitik der Sozialdemokratie nicht mehr mitmacht und lieber seine ureigenste Schöpfung, das ‚Reichsbanner', verläßt, als seine Überzeugung. Seine mBei siüpdlrei- zeugung." Das ehrt Hörsing; der „richtiggehende" Genosse steht felsenfest zu seiner Überzeugung, selbst wenn es eine anscheinend urkomische Überzeugung sein sollte.

Honnef (Rhein). E. B.: In Nr. 279 der Düsseldorfer Zeitung „Der Mittag" lesen wir unter „Münster i. W." eine Besprechung der Aufführung der Oper „Die Jüdin"; darin heißt es: „Das Publikum ging begeistert mit und bereitete der ‚Jüdin', die von Kapellmeister Eugen Lang um der strafferen Wirkung willen geschickt beschnitten war, einen beifälligen Empfang." Na, aber — diese Kapellmeister!

Kiel. R. A.: In der Fachzeitung „Ziegel und Zement" vom 13. November 1931 lesen wir in einem Nachruf für den Keramiker Richard Mutz: „Da Herr Richard Mutz nicht nur ein tüchtiger Keramiker, sondern auch vor allem Chemiker war, legte er seine ganze Persönlichkeit in die von ihm laborierten Glasuren." Sie alter Nörgler, warum sollte man denn das nicht sagen; man könnte z. B. — um Ihnen ein Beispiel aus einem anderen Kunstgebiet zu geben — anstandslos schreiben: „Max Liebermann legte seine ganze Persönlichkeit in die ‚Gänserupferinnen' hinein." Nicht wahr?

Königsberg i. Pr. F. P.: In Nr. 305 der „Ostpreußischen Zeitung" wird über einen Vortrag berichtet, den Frau Elmenthaler, die Vorsitzende des „Frauenvereins für alkoholfreie Kultur", gehalten hat; darin heißt es in bezug auf die Ausgaben für alkoholische Getränke: „Deutschland gibt im Gesamt 581 Milliarden Mark jährlich dafür aus." „Frau Elmenthaler irrt ein wenig", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd; „diese Deutschen trinken noch ein bißchen mehr. Deutschlands Ausgaben für alkoholische Getränke betragen jährlich nicht 581 Milliarden Mark — das wäre ja nur ungefähr das Dreißigfache des Goldes, das Marianne in ihrem Keller verstaut hat —, sondern 581 Billionen Mark; natürlich ohne die „Stehschoppen" und die sogenannten kleinen inoffiziellen „Aufmunterungsschnäpse" zu rechnen.

Köthen (Anhalt). T.: In Nr. 298 der Köthener Zeitung „Volkswille" lesen wir unter einem Bilde, das den Piloten Coupet darstellt: „Der französische Pilot Coupet will mit einem besonders konstruierten Flugzeug einen Flug in die Stratosphäre unternehmen, bei dem er eine Höhe von 17 000 Metern zu erreichen hofft. So wird das neue 4-Pfennig-Stück aussehen." Damit soll wohl der voraussichtliche Erfolg des angekündigten Vierpfennigstückes, dessen Ruhm sich bis in die Stratosphäre erheben wird, symbolisch angedeutet werden.

Radau, Post Rosenberg (Oberschl.). B. v. A.: Die Breslauer „Schlesische Zeitung" vom 5. Januar 1932 veröffentlicht eine „Geschichte aus Goethes Tagen" mit der Überschrift: „Der schöne schlesische Held"; darin heißt es zu Beginn: „Kaum, daß einer in seinen eigenen Mauern sicher war. Hatten wir's doch schrecklich und ängstlich erleben müssen, damals 1806, als die Panduren sogar die Exzellenz Goethe bedroht hatten." Alte Geschichte. Exzellenz Goethe hatte dem Alten Fritz seine Not wegen dieser Belästigung durch die Panduren im Jahre 1806 geklagt, und dieser verhaute denn auch in seiner gerechten Entrüstung die feindliche Armee bei Roßbach so ausgiebig und kräftig, daß man später noch das schöne Lied sang, in dem die bekannten Verse zu finden sind:

„— dann läuft die ganze Reichsarmee,
Panduren und Franzosen."

Regensburg. Dr. F. O.: In Nr. 278 des „Boten aus dem Riesengebirge" lesen wir: „Am heutigen Donnerstag, mittags gegen 12½ Uhr, sprang über dem Grunauer Fluggelände die Fallschirmspringerin Lola Schröther aus Chemnitz, die zur Zeit als Flugschülerin in Grunau weilt, aus dem Motorflugzeug Wolf Hirths und kam ruhig und sicher am Osthang des Galgenberges nieder." Eine hübsche runde Leistung. Das ist eine von jenen Sportbetätigungen der Damen, die immer erfreulich sind.

Remscheid. H. O.: In Nr. 280 des „Bergischen Abendblattes" befindet sich folgendes Angebot: „Englische Bettstelle mit Matratze und Drehstrom-Motor 1 PS. billig zu verkauf. Intzestr. 31." „Ich ‚dachste' einmal", meinte unser Biermörder lächelnd, „bei einem ‚technischen' Kommilitonen, der mir ein solches englisches Bett mit Matratze und Drehstrom-Motor für die Nacht freundlichst zur Verfügung stellte und diesen Motor dann niederträchtigerweise heimlich ‚ankurbelte'. Ich erwachte bald mit einer Art von ‚Gehirntatterich' und brummte dem Kerl in meiner Empörung einen dreifachen Bierjungen auf."

Riesenburg (Westpr.). R. M.: Nr. 245 der Riesenburger „Tages-Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die „Kreishandwerkertagung in Freystadt"; darin heißt es: „Auf der anderen Seite steht die regirose Steuereintreibung mit dem noch regiroseren Steuerzuschlägen von 5 Prozent für 14 Tage." Aber hören Sie mal, Sie können doch ganz unmöglich verlangen, daß jeder von den braven Handwerksmeistern ein — Rigorosum abgelegt hat.

Schönebeck (Elbe). Dr. J.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in einem Artikel, der einen Jagdunfall behandelt: „Der Tote war auf der Jagd und wollte wieder nach Hause fahren." Dieser unheimliche Berichterstatter — sollte auch lieber nach Hause fahren.

Stuttgart. P. F.: In dem Programm der Lichtspiele „Königsbau" (Stuttgart) lesen wir in der Inhaltsangabe des Films „Das Ekel": „In der Markthalle herrscht ein strenges Regiment, die streitbaren Marktfrauen ducken sich unter Bulckes Strenge und meckern nur, wenn es eben nicht anders geht, wenn zum Beispiel Frau Kochanke, der Fischfrau, plötzlich die Leitung platzt und die starke, kräftige Frau das Wasser absolut nicht mehr halten kann." Na, da wird aber selbst Bulcke diskret ein Auge zugedrückt haben.

Witten-Ruhr. R. Sch.: In der „Bergisch-Märkischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einer vom Amtsgericht Wuppertal-Elberfeld angekündigten Grundstücks-Zwangsversteigerung: „Backofen mit Holzschuppen und Abtritt, lit. a, b, groß 1,98 Ar." Was wundert Sie denn an dieser traulichen Zusammengehörigkeit; am Backofen sitzt man doch, besonders im eiskalten Winter, so mollig und warm.

Weimar. „Stammtisch Fürstenkeller": In Nr. 261 der „Weimarischen Zeitung" wird über den Bergrutsch bei Cochem berichtet; unter anderem lesen wir: „Bis jetzt sind schätzungsweise 800 bis 1000 Kubikzentimeter Gesteinsmassen bewegt worden." Au Backe! Wenn diese Gesteinsmassen einem Moseltalwanderer auf den Hut fallen, wird er ihn sofort gehörig abbürsten müssen.

Wuppertal-Elberfeld. P. G.: Nr. 30 des Düsseldorfer „Mittag" veröffentlicht das Bild eines gewissen Jakob Süß in Bad Kreuznach, der als Doppelgänger des Reichspräsidenten v. Hindenburg gilt; der unter diesem Bilde befindliche Text schließt mit den Worten: „Lediglich in der Gestalt unterscheidet sich Süß vom Reichspräsidenten; er ist nämlich etwas kleiner. Sonst besteht kein Unterschied." Na, na; wir möchten dem Jakob Süß nicht zu nahe treten; aber vielleicht zeigt er doch einige kleine, von dem berühmten Original abweichende Charaktermerkmale; im andern Falle könnte man ja bei einer eventuellen Reichspräsidentenneuwahl auf ihn zurückgreifen. Das wäre doch süß!

Schweidnitz. O. G.: In der „Mittelschlesischen Zeitung" vom 15. Dezember 1931 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Viel Geschrei und wenig Wolle"; zum Schlusse heißt es: „Wir schließen damit unsere sachlichen Anfragen mit sachlicher Antwort. Sollen jedoch jene Kreise, die hinter der ‚Reichenbacher Zeitung' stehen, sich wieder einmal bemüßigt fühlen mit den ‚Sünden des Stadtbaurats Erbs', aus der Haut des Zentrums Riemen zu schneiden, so werden wir nicht verfehlen, weiter zu dienen." Wir schließen uns diesem sachlichen und eindrucksvollen Schlußwort der „Mittelschlesischen Zeitung" durchaus an und hoffen, daß der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, auch über die von den „Sünden des Stadtbaurats Erbs" ein wenig zerschnittene Haut des Zentrums Gras wachsen lassen wird.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Januar 1932.

Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0063

© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 ?3

Japanische Definition

Ja — „Die im Gange befindliche Operation ist nicht als Krieg anzusehen!"

Eugen Hüttel
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

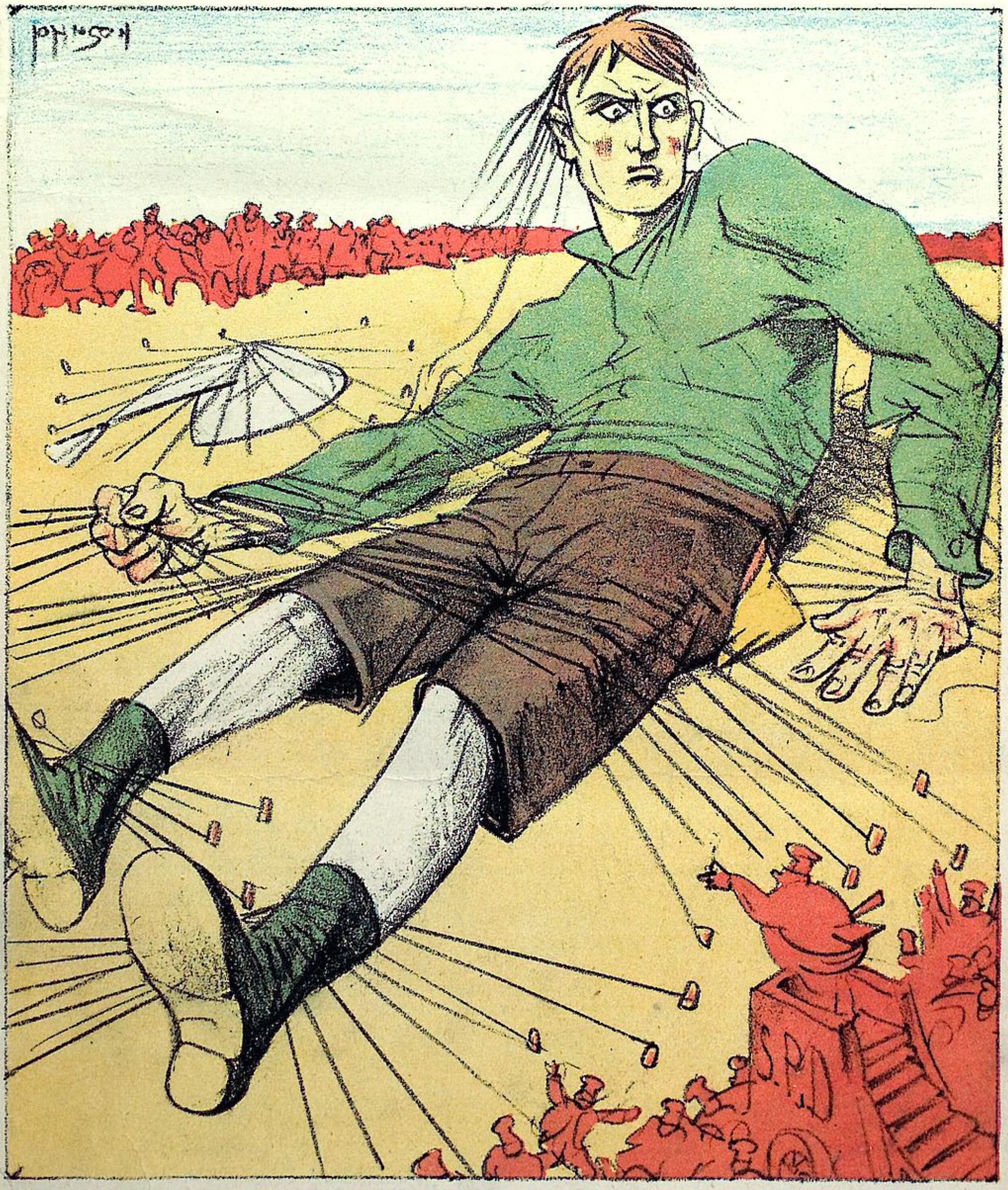
Nr. 5 — 85. Jahrg.
Berlin, 31. Januar 1932.

Lad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 54 Pfg.

Kladderadatsch

Gullivers Erwachen



Wann wird er sich gegen die geistigen Liliputaner erheben?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0065

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 6,30 Reichsmark, direkt vom Verlag 6,80 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,16
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Hört, o höret den Polacken,
— Mieszki heißt der Edelmann —
Er, bei dessen blödem Schnacken
Einem mießki werden kann.

„Herr", so betet er, „verleihe
Unseren Kanonen Kraft,
Daß die Feinde nach der Reihe
Alle werden hingerafft.

Gib Allgegenwart den Gasen,
Daß der Feind in Massen sinkt;
Unsere Polackennasen
Lieben alles, was da stinkt.

Gib, daß wie das Land, die Frauen
Unserer Feinde unfruchtbar;
Gib, daß wir mit Tigerklauen
Sie zerreißen ganz und gar.

Ihre Töchter laß uns schänden —
Das macht Spaß. Gewähr die Bitt!
Gib mit segensvollen Händen,
Daß ich selber schände mit!"

Laßt den Armen, dem — au Backe! —
Weich ward das Gehirn im Haupt:
Ach, ein richtiger Polacke
Ist der Gott, an den er glaubt!

Kladderadatsch.
W.

„Ritter"

Ein liebes Kerlchen! Alle Wetter! Ei, ei! Nun sehen Sie man mal!
Zeigt irgendwo sich fern ein Retter, gleich stellt ein Bein ihm Herr Laval.
Er donnert kühn und ohne Zittern drauflos, daß alles nur so kracht —
Ja, Frankreich birgt ein Volk von ‚Rittern' — ich hab es immer schon gedacht.

Hochpreist der Edle die Tribute, verteidigt sie mit Hochgenuß;
Daß nämlich Deutschland sich verblute, ist seiner Weisheit letzter Schluß.
Und weiß er auch, daß alle Schulden zehnfach schon überzahlt der Boche,
Der Schuft muß feste weiter dulden, bis ihm der Lebensmut erlosch.

Denn, eh er gänzlich am Verrecken, läßt er von Arbeit nicht und Fleiß,
Sodaß der Franzmann ihm — o Schrecken! — am End nicht nachzukommen weiß.
So mit des Brusttons Argewalten hallt die Lavalsche Eloquenz,
Man muß den Boche am Boden halten wegen der Weltmarktskonkurrenz.

Ja, Herr Laval ist eine Perle, er redet nur, was echt und wahr;
Auch gibts noch mehr so liebe Kerle, zum Beispiel Bourgeois und Eccard.
O wenn die Beiden es nicht wüßten, wer wüßte es denn sonst noch mehr,
Daß die verdammten Deutschen rüsten im Kellerloch ein Riesenheer;

Daß in der Schule schon die Kinder zum Grimm man hetzt und Haß und Groll,
Das wissen beide Herrn nicht minder, man weiß nicht, was noch werden soll.
So siehste aus, das ist das Schlimme in dieser Heldenzeiten Lauf:
Erzieht man sie auch nicht zum Grimme, man zieht sie doch mit — Grimme auf!

Doch würden wir es gerne haben, wenn mal im Reichstag klar und laut
Der Kanzler solchen biederen Knaben gehörig auf die Schnauze haut.
Wo aber ist das liebe, brave, vom Volk gekürte Parlament?
Der Reichstag träumt im Winterschlafe diätenselig fort und pennt.

‚Die Staatsgewalt geht aus vom Volke', sagt die Verfassung feierlich.
Ich such und such, ich polk und polke: Vom Volk? Vom Volk? I wo, man nich!
Ein Lichtstrahl nur durchblitzt die Wolke: das M. d. R. sitzt froh zuhaus —
Die Staatsgewalt geht aus vom Volke? Jawoll, sie geht dem Volke aus!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Eiserne Front

„Ich fühle mich in meiner 1919 erbauten Prachtvilla nicht mehr sicher", sagte Herr Bonz zu seinem Freund Höltermann. „Der hölzerne Gartenzaun ist morsch geworden und wackelt. Am liebsten hätte ich eine Eiserne Front. Eine schmiedeeiserne."

Höltermann wiegte den Kopf hin und her. „Wenn geschmiedetes Eisen nur nicht so kostspielig wäre! Bedenke, bei den Zeiten!"

„Gußeisen tät's am Ende auch", meinte Herr Bonz. „Gutes Gußeisen hält schließlich ebenfalls jedem Sturm stand. Und ist entschieden billiger."

Der Freund sann nach. „Besonders, wenn man Alteisen nimmt. Immerhin . . . wer weiß, wie lange du noch in der Villa wohnst! Nachher ärgerst du dich darüber, daß du dir so große Ausgaben gemacht hast. Sollte nicht für die paar Monate deine eiserne Stirn genügen?"

Kein Zweifel, Höltermanns Auffassung hatte etwas für sich. „Ich muß mit gefährlichen Einbrechern rechnen", rang es sich aus Bonzens gepreßtem Herzen. „Und nachdem ich einmal aller Welt von meiner geplanten Eisernen Front erzählt habe, mag ich mich nicht noch lächerlicher machen, als ich schon bin. Es bleibt dabei, die Eiserne Front kommt. Anders läßt sich der Feind nicht abschrecken. Aber" — und er neigte sich an Höltermanns Ohr — „ich weiß ein vortreffliches Mittel, wohlfeil und ohne große Umstände zu meiner neuen Eisernen Front zu gelangen."

Höltermann lauschte gespannt: „Das wäre?"

„Wir machen uns beide heut abend, wenn's dunkel geworden ist, an die Arbeit und streichen den alten Zaun, die verfaulten Latten, mit Eisenfarbe an."

Timon der Jüngere.

Der Schrei nach Bier

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann! —
Daß diese alte Weisheit „klappt",
Erkennt wohl jeder an!
Und wer's bisher nicht hat erkannt,
Erkennt es heut voll Weh,
Wo Bösewichter rings im Land
Am Werk sind mehr denn je;
Wo Lug und Trug sich machen breit,
Wo Bosheit triumphiert,
Und man an Treu und Redlichkeit
Den Glauben ganz verliert!

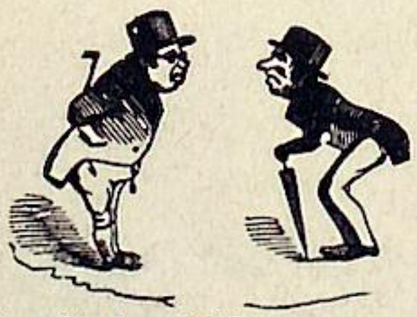
Der Grund hierzu liegt auf der Hand:
Weil bei dem teuren Bier
Ein Rausch, ja, selbst ein kleiner Brand,
Sind unerschwinglich schier!
Und daß, wo alles wird gesenkt,
Der Bierpreis soll bestehn:
Das ist ein Faktum, das uns kränkt,
Und das wir nicht verstehn!
Drum, Vater Staat, künd' noch zur Stund'
Die Bierpreissenkung an,
Daß jeder sich berauschen und
Ein braver Mann sein kann!

o. w.

Die neue Schlacht im Teutoburger Walde

(Bei den Wahlen in Detmold hat die S. P. D. große Verluste erlitten.)

„Er geriet in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf!"



Schultze: Weeßte, Müller — wenn man so bedenkt, wie det „Europäische Konzert" in früheren Jahren injespielt war —

Müller: Ja ebent — woher kommt et bloß, det et jetzt dauernd so schmählich versagt?

Schultze: Woll daher, weil Frankreich alles Jefühl for — Takt verloren hat!

l. s.

Sanft und — sanfter

Man hört so oft Verwunderung darüber aussprechen, daß und wie die Angeklagten im Sklarekprozeß ihre Nerven behalten und die Hoffnung auf einen leidlichen Ausgang der Sache nicht aufgeben.

Das hat aber auch seinen guten Grund. Erstens behaupten sie ja, ein gutes Gewissen zu haben. Und man weiß: ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Na, und dann wird ihnen ja auch nicht ganz unbekannt sein, daß es noch ein zweites Ruhekissen gibt, auf dem es sich unter Umständen noch sehr viel sanfter ruht. Das ist nämlich das schlechte Gewissen — anderer!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Braun und Knöpfke

(Die beiden Rundfunktionäre sind nach kurzer Mitgliedschaft aus der S. P. D. wieder ausgetreten.)

„Einmal hin, einmal her, rechts herum, das ist nicht schwer!"

Nochmal gerettet

Bei der Gerichtsverhandlung gegen den früheren braunschweigischen Minister Dr. Franzen, die im Schwurgerichtssaale des Moabiter Kriminalgerichtes stattfand, wurde von den republikanischen Pressevertretern unliebsam empfunden, wie der „Vorwärts" berichtet, daß sich über dem Richtertisch in der Holzvertäfelung noch immer die Nachbildung einer großen Königskrone befand. Auf Antrag der Republikanischen Beschwerdestelle Berlin ist dieses Ärgernis nunmehr beseitigt.

Es scheint höchste Zeit zu sein, für solche Fälle eine Rettungsmedaille einzuführen und bei Gelegenheit zu verleihen. Es würde den Eifer anspornen. Dem Verdienste seine Krone — Verzeihung — Medaille!

ha.

Winterrückstände

Aus dicker Regenwolken Gewälz
Strömt's wie in Frühlingstagen;
Der Fuchs beschließt schon, seinen Pelz
Auf das Versatzamt zu tragen.

Es tauen selbst Gletscher, nun der April
Sich so gewaltsam verfrühte.
Das einzige, was nicht tauen will,
Sind die eingefror'nen Kredite.

Ringsum herrscht Wärme, sodaß im Blut
Schon Ahnung des Sommerbrands flammt.
Schutz vor unzeitgemäßer Glut
Beut ganz allein das Finanzamt.

An diesem einen Punkt des Reviers
Nur, vor den geballten Haufen
Der Steuertermine, fühlen wirs
Kalt über den Rücken laufen.

Timon der Jüngere.

Um der Gerechtigkeit willen

Es ist allerhand, was man in den letzten Tagen über die Kundgebungen des Reichsbanners und der sogenannten „Eisernen Front" lesen konnte. Da wurde öffentlich vom Bürgerkrieg gesprochen und vom „Theater", das „Brüning mit Hitler mache" usw., sodaß selbst das Zentrum merklich abrückte. Die Rechtsblätter schreiben natürlich erst recht allerlei Unfreundliches darüber.

Wir unsererseits möchten demgegenüber denn doch eine Lanze für die Angegriffenen brechen. Man soll jeden nicht nach Einzelheiten, sondern insgesamt nach den Leistungen beurteilen. Na, und was leisten sich diese Leute!!!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sic transit gloria mundi

Ach man schickt ihn in die Öde,
Wie das so zuweilen kummt.
Traurig baumelt nun die Flöte,
Denn der Pan, der ist verstummt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zustand!

Michel: „Hilfe, Hilfe, ich falle!"
John Bull und Marianne: „Nein, nein, wir erlauben dir, fünf Jahre so hängen zu bleiben!"

Anzeige

Einem hohen Adel und hochgeehrtem Publico von Europa und Umgegend spreche ich bei meinem Abschiede von der Weltbühne meinen tiefgefühlten Dank aus für die freundliche Unterstützung meines Unternehmens und halte mich bestens bis zu meinem Wiederauftreten recommandiert.

Hochachtungsvoll ergebenst
Aristide Briand,
Welttheaterdirektor.

a. e.

Verdienst

Der Preissenkungskommissar: „Das Fleisch ist viel billiger geworden. Das ist das Verdienst der Regierung."

Händler und Fleischer: „Wir haben dazu beigetragen, es ist also auch unser Verdienst."

Der Bauer (dem kaum seine Unkosten für ein Stück Vieh gezahlt werden): „Ich kann allerdings bei den heutigen Viehpreisen von einem Verdienst kaum reden." l.

Der Rundfunk — und die Hühner

(Bei einem Vortrage über die verschiedenen Auswirkungen der Rundfunkwellen erwähnte ein amerikanischer Gelehrter, daß Hühner, die regelmäßig von den Klängen des Rundfunks umgeben sind, erheblich mehr Eier legen, als ihre weniger bevorzugten Artgenossen.)

Eins steht fest — ich will's beschwören,
Alle Zweifler hol der Geier:
Wenn die Hühner Rundfunk hören,
Legen sie gewaltig Eier!

Unterm Drucke der Antennen
Immerfort die Eier fließen,
Mehr als bei den dummen Hennen,
Die den Rundfunk nicht genießen.

So stehn wir in solchen Fällen
Vor dem Faktum eines Wunders;
Und bei ministeriellen
Reden gilt's noch ganz besunders!

Meine Feder fröhlich tunkend,
Dichte ich ein Lobeskarmen,
Wenn Minister, radiofunkend,
Fördern die Geflügelfarmen.

Wenn sie ihre Meinung künden
Und mit ihren Sprechposaunen
Eierproduktion verbinden,
Laßt sie ruhig „alfredbraunen"!

m. br.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Junge Studentin in G.: Ob die farbentragenden Verbindungen sich nicht dazu verstehen könnten, auch Studentinnen aufzunehmen? — Daß diese, wie Sie schreiben, „so gut wie ihre Kommilitonen eine feucht-fröhliche Kneipe durchhalten, auch einen burschikos-derben Ton vertragen und selbst eine Mensur nicht scheuen würden", glauben wir Ihnen unter heutigen Zeitumständen gern, und ebenso, daß ihnen Band und Mütze sehr gut stehen würden. Aber die Sache hat doch ihren Haken: Wenn ein bemooster Bursche ins Philisterium zurücktritt, so wird er „Alter Herr" seiner Verbindung, und er freut sich mit Recht dieses Ehrentitels. Aber „Alte Dame"? — Ach nein, das geht doch nicht!

Enttäuschter Kleinrentner: „Seit einiger Zeit", so teilen Sie uns mit, „bewirtschaftige ich eine kleine Devise mit aller Sorgfalt. Aber sie will immer noch nicht größer werden und hat auch noch nicht gejungt, d. h. sich vervielfältigt. Wie kann man dem abhelfen?" — Ach was, seien Sie froh, daß Ihre Devise nicht schon längst eingeschrumpft oder gar ganz verschwunden ist! Wissen Sie denn nicht mehr von der Kriegszeit her, daß dies das Los aller „bewirtschafteten" Dinge war? Und das ist jetzt auch nicht anders. Fragen Sie nur bei der Reichsbank an! — „Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!"

Kassandra in Warnemünde. Sie warnen unsere nach Lausanne abgehenden Vertreter vor den Verführungskünsten der dortigen Pensionsfräuleins. — Nun, nun, gefährlicher werden diese Mädchen doch wohl auch nicht sein als z. B. die in den Göttinger Pensionaten, die bekanntlich stets nur „an der Leine" spazieren geführt werden.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mariannes Traum und Erwachen

Harmlos

Wieder haben polnische und auch tschechische Flugzeuge deutsches Grenzgebiet überflogen, anscheinend, um photographische Aufnahmen zu machen.

Ein neuer Beweis, wie gut das undankbare Deutschland von seinen angeblichen Feinden immer wieder „aufgenommen" wird. Also: „Bitte, recht freundlich!" kiki.

Los von Marx!

Auf dem Reichsgründungskommers der Korporationen des Schwarzen Ringes hat Reichsbahndirektionspräsident Dr. Leibbrand gesagt, es komme darauf an, daß unser Volk den rechten Mann finde, der es zur sittlichen Erneuerung führe.

Sehr richtig. Und daß dieser rechte Mann nicht von links kommen kann, ist wohl klar! l. s.

Der Rauschmesser und Biermörder

(Der Direktor eines Krankenhauses in Batavia (Niederländisch-Indien) hat einen Rauschmesser konstruiert, mit dem durch sinnreiche Konstruktion der Trunkenheitsgrad eines Delinquenten gemessen werden kann.)

Das ist der Fluch der neuen Zeit,
Sie raubt uns die Gemütlichkeit,
Mich dauern nur die Ehegatten,
Die sonst doch noch die Ausred' hatten,
Sie hätten intus nur zwei Maß —
Der Rauschmesser vereitelt das!
Noch eines störet mich hierbei,
Daß so etwas jetzt möglich sei,
Im Keim erstickt der Messer schon
Jeglichen Rausches Illusion.
Drum gebe ich den guten Rat:
Laß ab hinfort von jeder Tat!
Der Apparat ist an 'nem Ort
Wo Pfeffer wächst — o laßt ihn dort!

weer. Biermörder, stud. cerevis.

Das richtige Gefühl

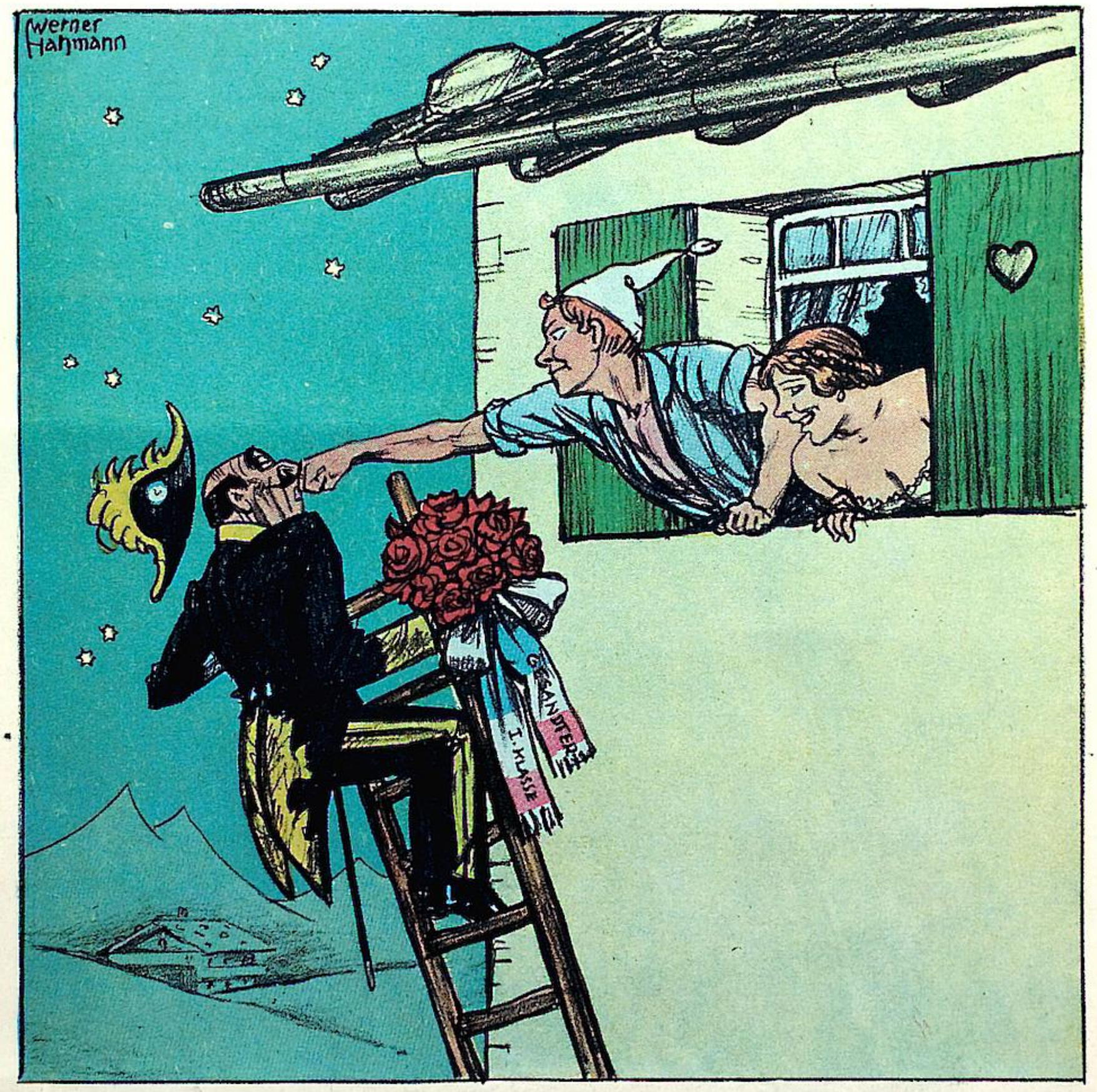
Der preußische Ministerpräsident Braun, der sich in Bad Gastein zur Kur aufhielt, ist dort auf der Straße ausgeglitten. Zum Glück ist der Fall aber noch glimpflich abgelaufen. Herr Braun hat sich nur eine Verstauchung des linken Handgelenks zugezogen.

An diesem Vorgang kann man wieder mal so recht sehen, wieviel besser es ist, sich allemal auf die Linke zu stützen. Hätte Herr Braun es in diesem Fall ausnahmsweise auf die Rechte getan, so wäre es vielleicht gleich beim ersten Male zu einem Bruch gekommen! ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fensterln

(Frankreich hat in München eine verkappte Gesandtschaft errichtet, um mehr Einfluß in Bayern zu gewinnen.)



„Gehnse hin, wo der Pfeffer wächst, Monsieur, die schöne Bavaria ist bereits glücklich verheiratet!"

Rechtfertigung

Die pazifistische Wochenschrift „Allgemeine Rundschau" ist auf vier Wochen verboten worden. Sie hat behauptet, Bayern habe mit Frankreich zehnmal mehr gemein als mit Preußen.

Der verantwortliche Redakteur wird, wie wir hören, den Wahrheitsbeweis durch folgende unbestreitbare Tatsachen antreten:

1. Der französische Menschentyp des Sansculotte, in seinem Heimatlande selbst schon ausgestorben, lebt hingegen in dem beachtlichen Rest der krachledernen Hose in Oberbayern außerordentlich kräftig und daseinsfroh weiter.

2. Ein Bayer wird von einem Franzosen gar nicht, von einem Preußen aber noch viel weniger verstanden. Begreift doch der Franzose wenigstens ein Wort „Schwolische", d. i. „Chevauleger", der Preuße aber begreift von der Sprache überhaupt nichts.

3. Der Abgesang des bayerischen Ländlers „Dulliöö, dulliöö" ist französisch und aus „doux lieu", d. i. „netter Ort", gebildet, ein Begriff, den der Bayer mit etwas Preußischem überhaupt nicht in Verbindung zu bringen vermag.

4. Eine der geachtetsten bayerischen Standespersonen, der Schenkkellner, hat Haltung und Gesichtsausdruck keineswegs von Friedrich dem Großen, vielmehr von Napoleon I. übernommen. Man beachte die in die Stirn gezogene Haarlocke und die verschränkte Armhaltung, während von ihm nicht bekannt ist, daß er eine Perücke zu tragen und die Flöte zu blasen pflegt.

5. Der gallische Hahn steht dem Bayern weit näher als der preußische Adler. Dem Aar, der durch die Lüfte rauscht, bringt er unbedingt weniger Interesse entgegen als dem Rausch aus der Gattung der Hühner, z. B. dem des Bierhuhns.

Das sind fünf Punkte, die, mit echtem, gutem, bayrischem Bier begossen, doppelt gesehen und darum auch doppelt gezählt werden müssen. Das „zehnmal mehr" der angeblich unwahren Behauptung der „Allgemeinen Rundschau" ist damit in vollem Umfang erwiesen. rod.

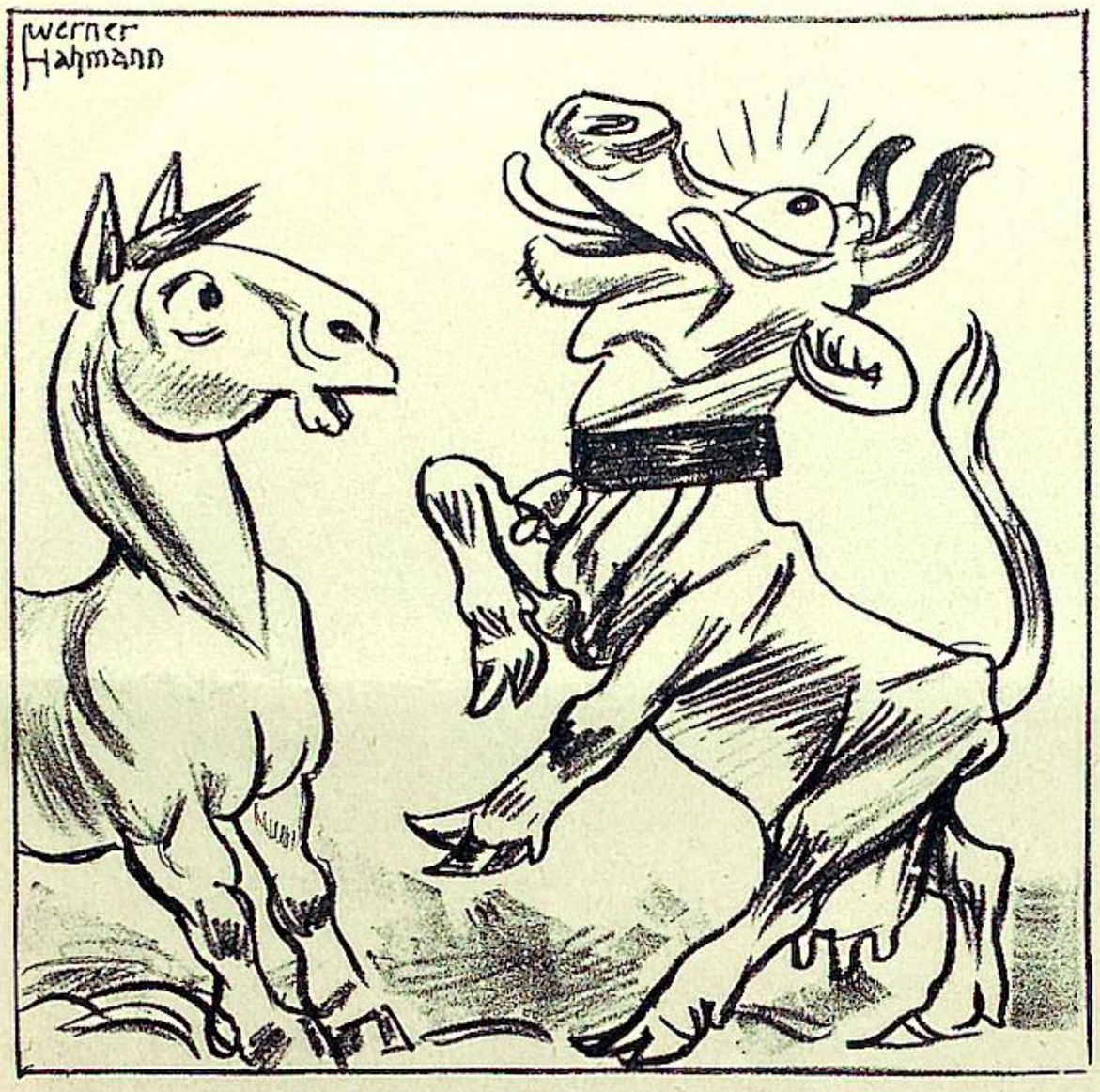
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hier wendet sich der Gast mit Grausen

Mac Donald zu Laval-Polykrates: „Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stallgeflüster



Pferd: „Was glänzt dein Aug so freudevoll?"
Kuh: „Ach, endlich kam der Butterzoll!"

Tradition

(Drei Großoffiziere der französischen Ehrenlegion sind in einen bösen Finanzskandal verwickelt. Nach dem Ordensstatut darf der Staatsanwalt gegen sie nicht einschreiten.)

Ein Großoffizier der Ehrenlegion
Ist allerhöchste Respektsperson.

Beträgt er sich als Bösewicht,
Zitiert man ihn nicht vor Gericht.

Behandelt ihn nach dem Statut
Als Held und nicht als Tunichtgut. —

Noblesse oblige. Indes es winkt
Mal ein Geschäft, das ziemlich stinkt.

Nun sind gleich drei der alten Degen
Der Gold-Versuchung prompt erlegen.

Wird man sie aus den Lumpen schütteln?
Nein, am Statut darf man nicht rütteln.

Man rührt nicht dran, Gott sei's gedankt,
Die Herren bleiben sakrosankt.

Dem Bürgersmann droht die Galeere,
Doch hier: „Quieta non movere!"

Der Richter, folgsam wie ein Lamm,
Steht unbewegt vor Ehrfurcht stramm.

Die Köpfe hoch und nicht gemuckt,
Weh dem, der mit der Wimper zuckt. — —

Nur l'empereur Napolium
Dreht sich beschämt im Grabe um.

stoffel.

Falsche Behandlung

Dreimal haben die Brüder Saß vor dem Richter gestanden, ohne daß man sie hätte fassen können. Beim vierten Male bekamen sie ein Jahr Gefängnis wegen versuchten Münzbetrugs.

Das entspricht nicht ihren Fähigkeiten, man hätte ihnen einen höheren Posten geben sollen. Sie behaupten, bei allen ihren verfehlten Aktionen immer das Beste gewollt zu haben, und sie haben ferner bewiesen, daß sie auf alle Anschuldigungen schweigen können wie das Grab.

weer.

Aufsatz

Indem ich einen Klassenaufsatz über die Arier schreiben soll, so gibt es außer den Proletariern bei uns die Vegetarier und die Parlamentarier. Die Vegetarier leben von Gemüsen, die Parlamentarier von Diäten. Sie bringen Kohl hervor, während die Vegetarier Kohl essen. So roh, wie möglich, ist heut bei beiden die Losung, womit ich schließe.

m. l. Karlchen Mießnick
Coetus B.

Pfeffer und Salz

(Nach dem Urteil eines Leipziger Gerichts gilt als Waffe, deren Tragen durch Notverordnung verboten ist, auch eine Tüte mit gemahlenem Pfeffer.)

Man bestraft die, wohlgerüstet
Mit Pistol und blankem Stahl,
Es nach Straßenkampf gelüstet,
Und vermehrt das Arsenal,
Denkt nicht nur an schwere Wunden,
An der Adern blut'gen Born,
Nein, man hat herausgefunden,
Schlimm wirkt auch das Pfefferkorn.

Gut zu Pulverstaub vermahlen,
Wie vom Sämann ausgestreut,
Wird's zur Waffe, zur brutalen,
Die den Gegner hart bedräut.
„Sohn, hier hast du meinen Pfeffer",
Sagt Papa, statt „meinen Speer",
Und der Sohn macht gute Treffer,
Denn kein Aug' bleibt tränenleer.

Ist das Rückschritt, daß solch Stäuben
Als verbotne Wehre gilt?
Soll man sich dagegen sträuben? —
Freilich! Halten wir den Schild
über unsre Pfefferschoten,
Sonst ein Schritt — und ebenfalls
Wird als Waffe streng verboten
Uns das edle, att'sche Salz.

roderich.

Der Delegierte des „Völkerbundes" — und der schlaue Japs

(Der „Völkerbund" hat einige Delegierte nach der Mandschurei geschickt, um sich über die Kämpfe dort zu informieren.)

Der Delegierte: „Ist das hier der — Kriegsschauplatz?"

Japs (lächelnd): „Kriegsschauplatz!! Nee, das ist hier der Platz für friedliche Auseinandersetzungen."

Der Delegierte (mit der Nase in die Luft schnüffelnd): „Das riecht doch aber so nach — Pulverdampf!"

Japs: „Unsinn! Wir haben ein kleines Feuerwerk zum Vergnügen der Einwohner abgebrannt."

Der Delegierte: „Wie kommt denn das Blut hierher?"

Japs: „Sie irren, mein bester, das ist Kirschensoße!"

Der Delegierte: „Dort stehen doch aber ringsum Dörfer in Flammen!"

Japs (lächelnd): „Wir gewöhnen die Chinesen an die japanische Küche; es werden Kartoffeln geröstet; nach unserem Rezept, verstehen Sie."

Der Delegierte (argwöhnisch): „Dort hinten hört man's doch aber so schauderhaft bullern und bummsen!"

Japs: „Das kommt vom Schönwetterschießen; wir bemühen uns, ein wenig freien Himmel zu bekommen, damit die Sonne scheinen kann."

Der Delegierte (entsetzt): „Sakra — da krachen doch aber — Fliegerbomben herunter!"

Japs: „Allerdings; unsere Bombengeschwader machen Jagd auf Wanderheuschrecken!"

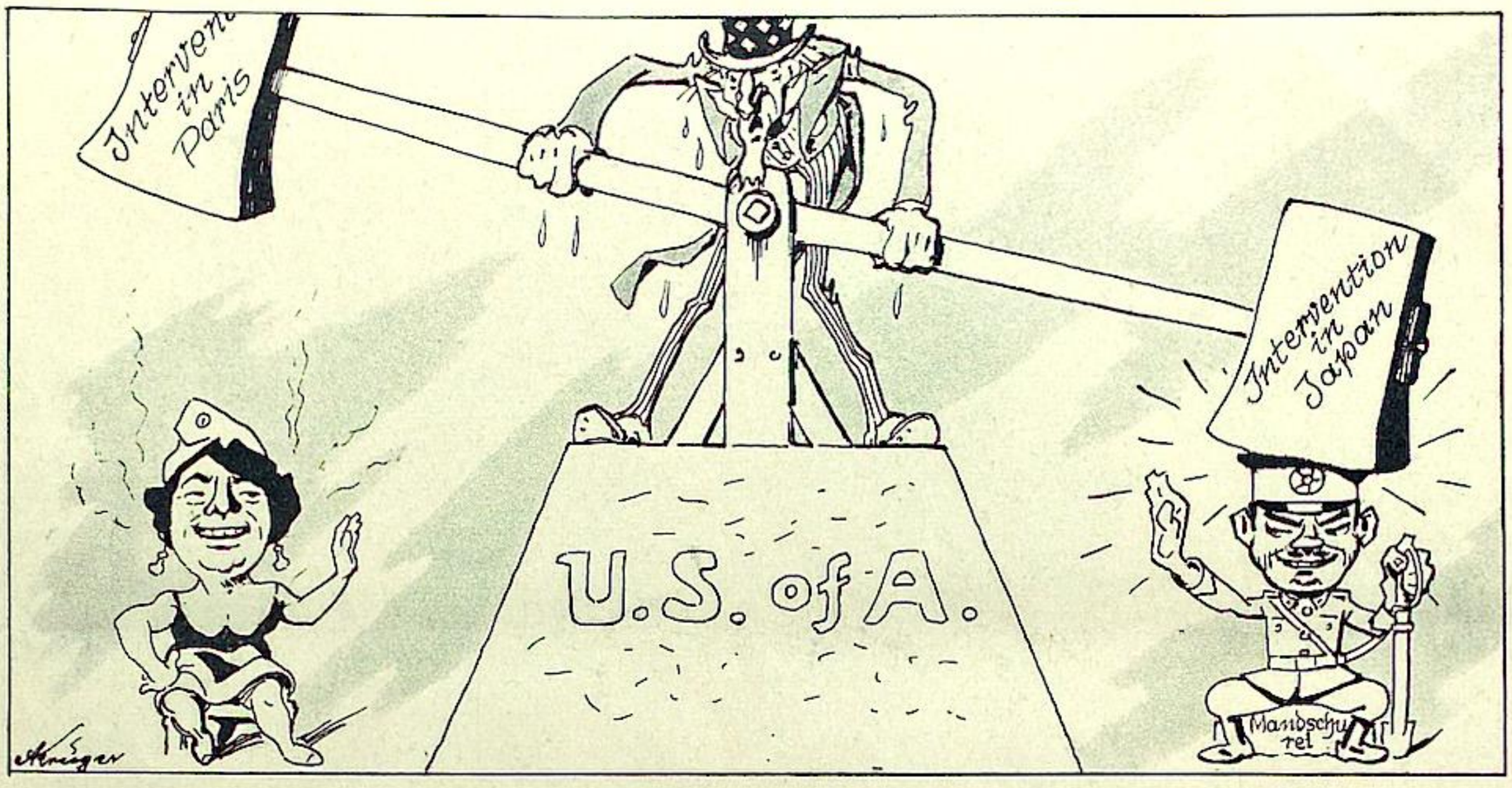
Der Delegierte (vorwurfsvoll): „Oh, oh, Japs, ihr macht uns blauen Dunst vor!"

Japs: „Und euer ‚Völkerbund' etwa den Völkern nicht?"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwerarbeit



Onkel Sam: „So was von Dickköpfigkeit ist mir doch noch nicht vorgekommen!"

Zwischenfall in Charbin

Der Frieden tobt in der Mandschurei
Und hat den höchsten Hitzgrad erklommen.
Von Japans Fremdenverehrung, au weih,
Ist manchem manches zu Ohren gekommen.

Argwohn in der weißen Vertreter Hauf?
Davon zu reden, wäre Torheit.
Besonders angenehm fiel es auf,
Wie gern just Sam dem Japaner sein Ohr leiht.

Japan klebt jedem, der würdig schien,
'ne schöne Abzieh-Bildermappe.
Sams Vizekonsul in Charbin
Kriegt' eine geklebt, die war nicht von Pappe.

Beim bloßen Verdacht, er könnt dem Vertraun
Auf Japans Respekt vorm Yankee entsagen,
Stand er wie vor den Kopf gehaun
Und fühlte sich völlig aufs Haupt geschlagen.

Weil er dem Japsen sein Ohr geliehn,
Hat er sehr Eindrucksvolles vernommen.
Ihm ist tatsächlich in Charbin
Mehr als erwartet zu Ohren gekommen.

n.

Ein neues Buch von Franz Blei

Gefährtinnen

13 Frauenporträts zeichnet der geniale Frauenschilderer, nimmt nicht die „amour passion" als Maßstab für die Auswahl, sondern den anderen Pol der Liebe, die Kameradschaft; 13 Frauen stellt er dar als Gefährtinnen des Mannes.

Hendrickje
Frau du Chatelet
Comtesse d'Albany
Königin Luise von Preußen
Dorothea Schlegel
Caroline Schelling
Frau von Chateaubriand
Mathilde Heine
Cosimas Mutter
Königin Victoria von England
Anna Grigojewna Dostojewskij
Gräfin Tolstoi
Cosima Wagner

Der Ganzleinenband enthält 20 Bildtafeln und kostet RM 8,—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Torpedo 15
nur noch Mk. 198.–

Die billigste deutsche Qualitäts-Schwinghebel-Kleinschreibmaschine. Modernste Neukonstruktion mit Typenkorbumschaltung. Vollwertig in Funktion und Material. Bequeme Teilzahlung

Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Der Lebensroman des dämonischen und genialen Malers
Vincent van Gogh
findet in dem soeben erschienenen Buch

Hölle im Hirn

von **Leo de Laforgue**
meisterhafte Darstellung. Wer die Bilder des großen Malers kennt und schätzt, muß auch diesen Roman lesen. Das ist schlechthin erschütternd!

Gesenkter Preis
Ganzleinenband RM 5.85

DOMVERLAG BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unangenehme Entdeckung im Alliierten-Hause

Madame Marianne: „Kinder, die Leitung — gibt nischt mehr!"

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte.
Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:

. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0076

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gandhi spinnt

Starke und umfassende
Reklamewirkung
durch
Illustrierte Zeitschriften
weil sie über Stadt und Land gleichmäßig dicht verbreitet sind
weil sie eine Woche und länger aufliegen und nicht flüchtig, sondern in Ruhe gelesen werden
weil sie auf gutem Papier gedruckt sind und die Inserate ansehnlich und klar wiedergeben
weil sie überall die guten und für die inserierenden Firmen besonders wichtigen kauffähigen Abnehmerkreise in allen Landesteilen erschließen

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Bei Hautkrankheiten
Ekzemen aller Art, Flechten, Mitesser, Pickel, Hautjucken sowie bei Beinleiden nur
Staradium-Pasta
V. Autoritäten d. Medizin warm empfohlen. Stärke I RM 5.— für leichte Fälle. Stärke II RM 8.— für chronische und schwere Fälle. Verblüffende Erfolge, ständig neue Dankschreiben. In Apotheken erhältlich, sonst durch
Staradium pharm. Präparate
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23/9

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M. W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 32.

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern
Preis 3 Mark mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vom Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8

Promptin
PASTILLEN MIT LECITHIN
schützen vor Grippe, Husten, Heiserkeit. Der Lecithin-Gehalt bewahrt vor nervöser Ermüdung.
Hygienische DOSE
Ermäßigter Preis
90 Pfg. u. 50 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Beiträge zum Völkerbund

(15 Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, schulden ihm an Mitgliedsbeiträgen rund 10 Millionen Mark. Einige haben seit 1922 überhaupt keine Beiträge abgeführt.)

Der französische Vertreter: Ich klage gegen Deutschland wegen nicht bezahlter Tribute und verlange völkerbündische Exekution.

Der chinesische Vertreter (wehmütig lächelnd): Wozu? Exekutionen sind immer fruchtlos.

Der französische Vertreter: Schulden müssen bezahlt werden. Wer sich zu Beiträgen irgendwelcher Art verpflichtet hat, ist gehalten, sie aufzubringen.

Die Vertreter von Kuba, Dominica, Guatemala, Salvador usw. (aufgeregt): Wir verbitten uns diese öffentlichen Mahnungen! Sowieso wollten wir am nächsten Ersten unsere Beiträge zum Völkerbund —

Der französische Vertreter: Aber meine Herren, ich denke doch nur an Deutschland! Um rasch zu Rande zu kommen, beantrage ich Einberufung einer Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag und schleunigen Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen den säumigen Schuldner. Erfreulicherweise habe ich, wie das Sekretariat und die Ausschüsse des Völkerbundes, so auch den Haager Gerichtshof mit meinen Kandidaten aus Polen, Südslawien, Rumänien und Mittelamerika besetzt; ein günstiges Urteil ist mir also sicher.

Der chinesische Vertreter: Aus Gründen der Gerechtigkeit —

Der französische Vertreter: Bleiben Sie bei der Sache! Es handelt sich hier um den Haager Gerichtshof, nicht um Gerechtigkeit!

Der chinesische Vertreter: Keineswegs möchte ich dazu beitragen —

Der französische Vertreter (scharf): Daß Ihr Staat, Herr Wang-Chun-Hui, seinen Beitrag zum Völkerbund in Höhe von 7½ Millionen Mark noch keineswegs bezahlt hat, ist ohnehin bekannt. Ich lehne Sie als Richter ab und berufe durch diese Handschreiben hier die Herren Bustamente von Kuba und Guerrero von Salvador.

Die Berufenen (mißtrauisch): Wenn diese Handschreiben bloß keine Mahnbriefe sind!

Der französische Vertreter: Schwören Sie, Ihre richterlichen Funktionen treu auszuüben!

Der kubanische Vertreter: Ich verstehe mich auf europäische Schwüre nicht —

Der französische Vertreter: Nanu? Machen Sie's genau wie bei dem Ihnen doch wohlbekannten Offenbarungseid!

Timon der Jüngere.

Bretter, die was bedeuten

Im vorigen Sommer waren an einer Stelle der Mulde die Schleusendurchlässe erweitert worden. Man hatte aber versäumt, entsprechend größere Staubretter zum Verschließen, falls mal nötig, zu besorgen. Bei den ersten Hochwassermeldungen aus jüngster Zeit rief man das Landesbauamt in Halle um Hilfe an: Antwort: Erst Preise für die Bretter einfordern. Das Hochwasser, von jeher Instanzenwegen abhold und immer geneigt, sich über alles hinwegzusetzen, wartete die Preisangebote für die Bretter nicht ab, sondern stürzte mit Wonne durch die unverschlossenen Schleusen und setzte das anliegende Gelände unter Wasser. Jetzt will man das Landesbauamt für den Schaden haftbar machen.

Es gibt Bretter, die „die" Welt bedeuten, und Bretter, die „eine" Welt bedeuten, eine Welt für sich. Aus diesen letzteren werden die grünen Tische gezimmert, der Stall für den Amtsschimmel, die Welt wird mit diesen Brettern im Bedarfsfalle zugenagelt. Man kann auch eins davon vor dem Kopfe haben. Spricht aber nicht davon.

Eine Preisliste über diese Bretter gibt es nicht. Sie sind unbezahlbar. Aber wenn man sich Mühe gibt und nicht gar zu ungeschickt ist, kommt man schon in ihren Besitz.

ha.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Düsseldorf: N. N. — Eisenberg: A. K. — Frankfurt a. M.: W. S. — Hannover: W. T. — Hurlach: v. Sch. — Liegnitz: A. W. — Meiningen: v. B. — Neustrelitz: P. Sch. — Ratzeburg: R. — Steglitz: H. F. — Stettin: S. — Zerbst: D.

Altona. A. F.: In der Beilage „Rundschau im Bilde" des „Hamburger Fremdenblatts" vom 8. Januar 1932 werden verschiedene Auszüge aus den Hamburger Bade-Verordnungen vergangener Zeiten veröffentlicht; unter anderem lesen wir: „Die Patriotische Gesellschaft schritt auf diesem Wege voran. In einer der ersten Versammlungen, die sich auf Grund von Fragezetteln in den Briefkasten mit einem Gegenstand des allgemeinen Interesses beschäftigten, wurde über die Einrichtung von Badegelegenheiten in der Elbe oder Alster ‚deliberiert'. Die Sache — die Einrichtung eines Badeschiffes — war kaum angeregt, als durch Aktienausschreibung in ganz kurzer Zeit so viel zusammenkam, daß das Unternehmen gesichert war." Ja, den ollen Hamburgern, über die schon der Spötter Heinrich Heine sich stark lustig machte, war noch eine derbe und kräftige Ausdrucksweise eigen.

Berlin. Dr. E. A.: In Nr. 1 des „Kleinen Feuilletons" (Mitro-Preß) wird aus Amerika berichtet, daß Pola Negri im Krankenhaus 16 Pfund zugenommen habe, zu ihrem größten Leidwesen! Dann heißt es weiter: „Man denke: Vorher war sie ein Muster an Schlankheit; ihre Gewichtsgrenze hatte das im Hollywooder Schönheitspodex vorgeschriebene Limit von 96 Pfund. Und jetzt ist ihr Gewicht mit einem Male auf 112 Pfund emporgeschnellt!" — Das ist ohne Frage für eine Filmdiva ein viel zu gewichtiger Schönheitspodex; da hört ja alles auf.

Bonn. B. K.: In der „Bonner Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird über den Fallschirmabsprung einer Dame aus der Höhe von 2000 Meter berichtet; unter anderem lesen wir: „Der starke Wind, der in der fünften Abendstunde einsetzte, drückte die Springerin mit ihrem Scharm in südlicher Richtung ab." Du lieber Himmel, der bei den Damen sonst so beliebte Scharm bzw. „sex appeal" spielt in dieser Höhe gar keine Rolle mehr; man sieht ja von unten so gut wie nischt.

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann Preis geb. 1.50 Rm. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Calw. Dr. Pf.: Nr. 304 des „Schwäbischen Merkur" bringt das erste Kapitel des Romans „Ein Mädchen, ein Auto, ein Hund"; es schließt mit den Worten: „Das übrige hörte sie nicht mehr. Sie fiel auf den nächsten Stuhl und schrie. Himmel — wie sie schrie! (Fortsetzung folgt.)" Grundgütiger Himmel, die freundlichst angekündigte „Fortsetzung" dürfte manchem Leser schon in Gedanken die — Ohren zu Berge stehen lassen.

Celle. R. A.: Nr. 3 der „Celleschen Zeitung und Anzeigen" berichtet über einen „Festtag im Kinderhospital"; unter anderem lesen wir: „Bei Kaffee und Kuchen ging es recht gemütlich zu, bis Oberbürgermeister Meyer sich zu einer Ansprache erhob." Dann heißt es weiter: „Zwischen diesen Ansprachen gab es natürlich Pausen, und die waren besonders schön." Oh, oh, dieser Schalk von Berichterstatter hat's faustdick hinter den Ohren! Vielleicht ernennt ihn Oberbürgermeister Meyer zum Pressechef des Magistrats.

Charlottenburg. O. v. B.: In der „Deutschen Zeitung" vom 6. Januar 1932 lesen wir unter „Wuppertal": „Im Zentrum von Wuppertal-Barmen wurden in den frühen Morgenstunden des Dienstag fünf Personen von Polizeibeamten überrascht, die sich sehr verdächtig benahmen." Ja, Sie haben Recht; der Deubel mag der Polizei trauen, — wenn sie sich sehr verdächtig benimmt!

Egeln, Bez. Magdeburg. M. W.: In Nr. 296 des „Magdeburger General-Anzeigers" befindet sich folgende Ankündigung: „Gemüseversteigerung in Calbe. Calbe a. d. S., 18. Dezember. Die Gemüse-Versteigerungshalle Calbe 1,80 M., Harzkäse 1 Stück 5 Pfg., Stangenkäse 5—6 Pfg., große Bauern- mit Sack. Angebot: 660 Zentner. Nachfrage gut." Zu merkwürdig, daß erstens bei dieser Gemüseversteigerung in Calbe nur verschiedene Sorten Käse, und daß weiter unter diesen Käsen nach „große Bauern mit Sack" angeführt werden; auf alle Fälle müßte doch der betr. Calber Berichterstatter dieses bunte Durcheinander als „Gemischtes Gemüse" bezeichnen.

Eisenberg (Thür.). Dr. L. W.: Im „Völkischen Beobachter" vom 31. Dezember 1931 lesen wir in einem Aufsatz:

„Die Länder est Germania,
Si vult vivere Gallia!"

Ein bißchen ungefähr so pflegte auch der alte Cato sein berühmtes Zitat zu beginnen, ehe es der Setzer des „Völkischen" „verdeutschte".

Falckenstein (Vogtl.). R. P.: In dem Wetterbericht des „Vogtländischen Anzeigers" (Plauen) vom 15. Januar 1932 heißt es. „Unter dem nachstoßenden Hochdruckkeil wird morgen Freitag die Bevölkerung vorübergehend etwas abnehmen." Aber verehrter „Vogtländischer" . . .!

Georgenthal (Thür.). F. O. P.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Rufe jedem, der in den neuen Jahr nach dem neuen Friedhof befördert sein will, den letzten Neujahrsglückwunsch zu. Carl Hofmann, 25 Jahre Leichenbeschauer." Karl, Karl, du gefällst uns nicht; wenn dein Neujahrswunsch nicht wirklich so herzlich gemeint wäre, könnte er beinahe ein wenig peinlich berühren.

Glarus (Schweiz). G. W.: In Nr. 2 der „Neuen Zürcher Zeitung" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „S-O-S. Mein ruhlos Herz und mein lederner Beutel — beide sind leer. Wo ist die Eine, die diese Wesenslücken eines Akademikers durch Heirat auszufüllen imstande und bereit wäre? — Sie müßte sein: feurig, kathol., lebensfroh, kunstlbd., hübsch, jung und gesund, mit einem Molekül Stahl im Charakter." „Armer Kommilitone", meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „die Offenherzigkeit deines leeren ledernen Beutels wirkt sicher rührend; aber wenn die von dir so heiß ersehnte bombenschwerreiche Filia hospitalis auch nur einen Molekül Gewitztheit besitzt, dann hast du deinen von verzweifeltem Durst eingegebenen S-O-S-Ruf umsonst ausgestoßen!"

Goldberg (Schlesien). M. H.: Im „Liegnitzer Tageblatt" vom 10. Januar 1932 lesen wir: „Piano, fast neu, b. z. verkauf. Nehme fettes Schwein in Zahl. Angeb. unt. U 529 Geschst. d. Bl." Grundgütiger Himmel, was für — Idealisten gibt's heute noch!

Hamburg. K. B.: In Nr. 232 der „Kuxhavener Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Maschinenstürmer?" Darin heißt es: „Es sind nicht mehr Maschinenstürmer im landläufigen Sinne, die gegen die Rationalisierung und gegen das laufende Band predigen, aus Angst, wir fordsen uns kaputt." Die Gestaltung dieses, von dem Namen des großen amerikanischen Industriellen abgeleiteten Verbums darf als sehr glücklich und wirkungsvoll, besonders dem Klange nach, gelten; nur halten wir seine Anwendung in der besseren Gesellschaft nicht für ganz ungefährlich.

Hofgeismar. A. M.: Die „Kasseler Post" vom 21. Dezember 1931 bringt folgende Meldung: „Elli Beinhorn mußte wegen eines Schadens an der Ölleitung am Donnerstag eine Notlandung bei Dilam in Persien vornehmen." Na, hoffentlich ist bei der jungen Dame, die uns in letzter Zeit so oft in angenehmer Weise beschäftigt hat, wieder hübsch alles in Ordnung!

Ilmenau (Thüringen). O. W.: In Nr. 1 des Ilmenauer Nachrichtenblatts „Die Henne" befindet sich über einer Biographie folgende Überschrift: „Der Patriarch der Pianisten. Francis Planté, der Dreiundneunzigjährige." Ach ja, so ist das leider: Wenn man in die neunziger Jahre hineingekommen ist, pflegt man unausbleiblich so eine Art von Unikum zu werden.

Kiel. G. H.: In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 25. Dezember 1931 lesen wir: „Verleumder gesucht. Derber Stock und alte Hose sind mitzubringen. Willy Schütte, Ingenieur (kein Reisender), Holstenstr. 21." Schütte muß entschieden ein Menschenfreund sein; denn sonst würde er nicht den von ihm freundlichst eingeladenen Verleumder, angesichts der diesem offenbar zugedachten „Dresche", bitten, den derben Stock nach seinem eigenen Belieben auszuwählen und vor allem ein Paar alte Hosen, um die es nicht weiter schade wäre, wenn sie beim „Gerben" platzen, anzuziehen.

Marburg (Lahn). E. M.: In Nr. 1 der „Oberhessischen Zeitung" (Marburg) lesen wir am Schlusse eines Aufsatzes „Ausblick auf das Jahr 1932 im Lichte der Vergangenheit": „Goethe hat seinen Nachruhm selbst am besten mit den Worten gezeichnet:

‚Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehen.'
Goethejahr 1932!"

Auch nach Aeonen soll's noch leuchten hell und klar:
Zu Marburg wuchs das schönste Goethewort im Goethe-Jahr!

Naumburg (Saale). H.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 16. Dezember 1931 lesen wir: „In Hamburg wurden Ansammlungen von Polizisten, die auf Schnellwagen, Motorrädern und Fahrrädern überraschend auftauchten, teilweise mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben." Das sind ja haarsträubende Zustände an der Waterkant!

Northeim (Hannover). H. P.: In Nr. 12 der „Göttingen-Grubenhagenschen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Biochemischer Verein Northeim. Freitagnachm. von 2½ Uhr ab: Mitgliederberatung auf dem ‚Rücking'. Morgenurin mitbringen. Der Vorstand." Unser Biermörder meint, daß sich hinter dieser sonderbaren Ankündigung nichts anderes als die Einladung zu einem ausgiebigen Frühschoppen verstecke, der die verflixt schlauen Biochemiker diese harmlos-wissenschaftliche Fassung gegeben haben, um die zu Hause weilenden Gattinnen zu beruhigen; die Untersuchung der oben erwähnten Flüssigkeit zieht sich dann natürlich, je nach dem Prozentsatz des gefundenen „Zuckers", bis in die Dämmerstunde hinein; Hausschlüssel werden demgemäß auch mitgebracht.

Potsdam. W. L.: In Nr. 5 des „Generalanzeigers für das Havelland" lesen wir unter „Golm": „Unser Rendant der Spar- u. Darlehnskasse u. Vorstand des Kleintier-Züchter-Vereins „Lahme Ente", Herr Willi Zech, feiert heute in selten körperlicher und geistiger Frische seinen 30. Geburtstag. Möge er einen recht ruhigen Lebensabend verleben!" Der hochverehrte Rendant der „Lahmen Ente" dürfte über die freundliche „Ente", die ihn in die reiferen Jünglingsjahre zurückzuversetzen beliebt, eine derartige Freude empfunden haben, daß er sich bei einer „kalten Ente" für den ihm so herzlich gewünschten ruhigen Lebensabend ausgiebig kräftigen wird.

Rüstringen. Dr. A.: Die „Weser-Zeitung" vom 22. Dezember 1931 erwähnt in einem Aufsatz zum Tode Arnaldo Mussolinis nicht weniger als dreimal eine Zeitung „Popo d'Italia"; der römische Korrespondent der „Weser-Zeitung" scheint demnach von der italienischen Presse eine grundfalsche Vorstellung zu besitzen.

Schivelbein. E. Sch.: In Nr. 264 der „Schivelbeiner Kreiszeitung" lesen wir: „Labes. Ehrung eines Chormeisters. Der Frauenchor ‚Liebesfreude' feierte sein zehnjähriges Bestehen, das zugleich mit einer Ehrung des früheren Chormeisters, Konrektor Bönnig, verbunden war." Aber Bester, das klingt nur so ein wenig keck; in Wirklichkeit wird der Frauenchor „Liebesfreude" sicher streng moralische Prinzipien hochhalten; auch wir wünschen ihm und seinem Chormeister weiterhin Blühen und Gedeihen.

Wasungen, Kr. Meiningen. G.: In der „Sonntags-Post" der „Thüringer Tageszeitung" vom 1. Januar 1932 lesen wir unter „Sprüche zu Silvester": „Wir rollen flüchtig, Postumus, Postumus, die Jahr' hinunter! (Quint. Hor. Flaccius.)" O, was hat dieser Horatius Flaccius für merkwürdige Dinge gedichtet! Oder sollte es gar eine verunglückte Übersetzung der Ode eines gewissen Quintus Horatius Flaccus sein, die da lautet: „Eheu fugaces, Postume" usw.?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Januar 1932.

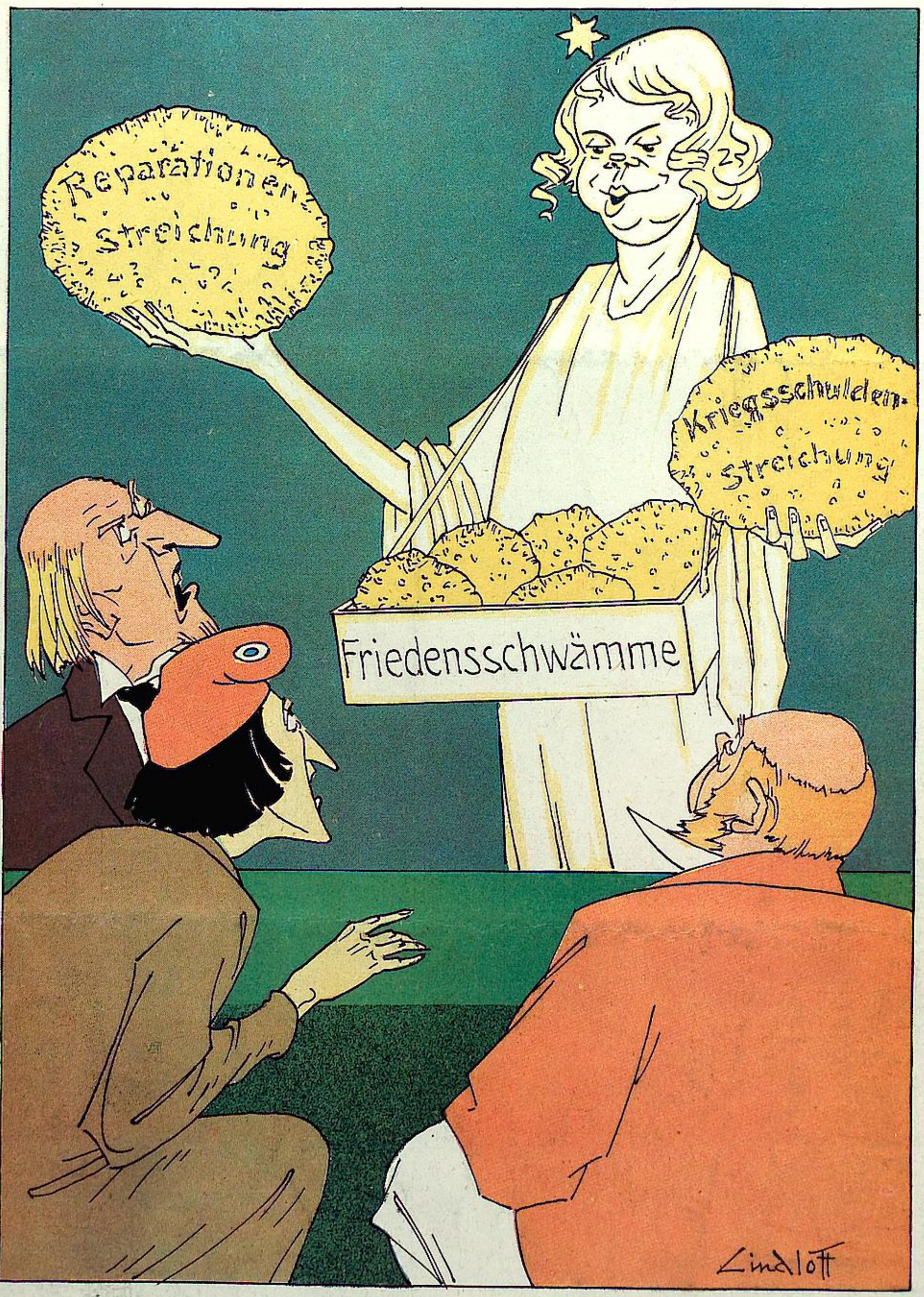
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Schwamm drüber!



„Kinder, kooft Schwämme, sonst jeht ihr dreckigen Zeiten entjejen!"

Eugen Hüttel
Ak.
lberg
splatz 13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg